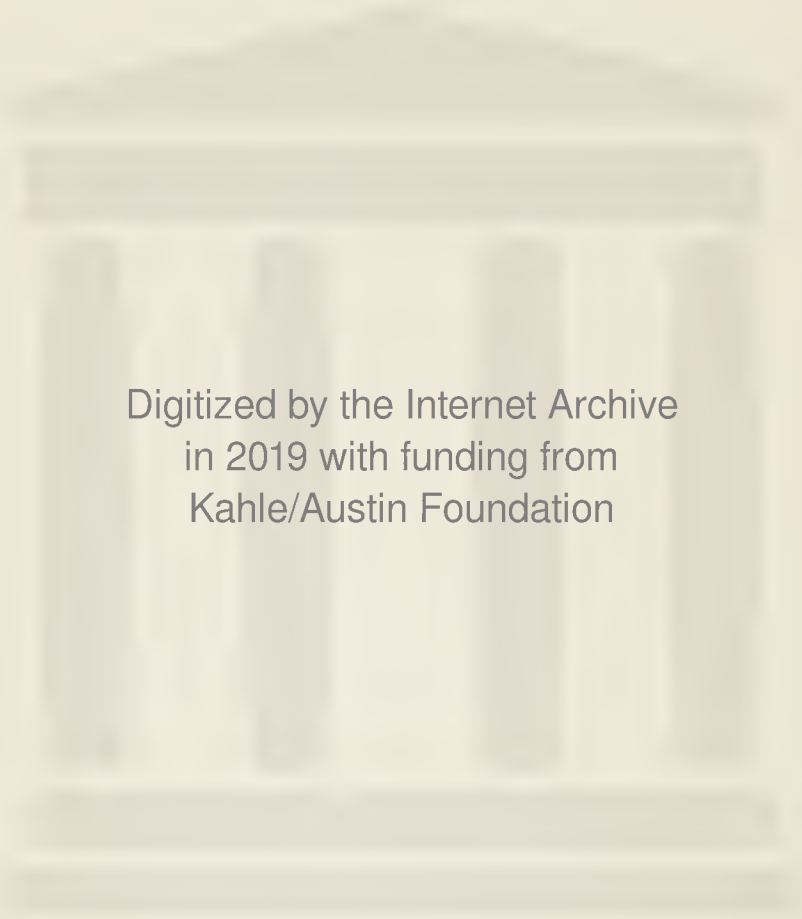


NUNC COGNOSCO EX PARTE



TRENT UNIVERSITY
LIBRARY





Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Kahle/Austin Foundation

Anton Wildgans / Gesammelte Werke
Zweiter Band

A n t o n W i l d g a n s

G e s a m m e l t e W e r k e

Z w e i t e r B a n d

Kirbisch

oder

Der Gendarm, die Schande und das Glück

1930

E. S t a a f m a n n V e r l a g , L e i p z i g

PT2647.I45 A1 1930 Bd. 2

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria

Kirbisch

oder

Der Gendarm, die Schande
und das Glück

56660

Erste Episode:
Der Gendarm

Erster Gesang

Und wenn ich nimmer wiederkehr'
Zu Weib und Kind,
Gottes Güte ist wie das Meer,
Gottes Gnade ist wie der Wind,
Treibt jedes Schifflein vor sich her,
Bis daß es seinen Hafen findet.
Lebt wohl, Weib und Kind,
Wir sehen uns nimmermehr!

Übelbach heißt die Gemeinde am Hang des gewaltigen Volland,
Wo die Geschichte von Schande und Glück des Gendarmen sich zutrug.
Volland nannten die Väter verschollener Läufe den Teufel,
Und so erzählt auch die Sage von jenem Ursteingebirge,
Daß es der Luzifer sei, der Engel des Aufbruchs, den Gottes
Machtspruch aus Himmeln vertrieb, und hierlands fiel er zur Erde.
Aber im rasenden Sturz durch den Weltraum erstarrte der Riese,
Arme, Schultern und Haupt verwühlten sich tief in die Scholle,
Ragend verblieb nur der Rücken und eine der steinernen Flanken,
Hinter der noch zu Zeiten das wilde, unsterbliche Herz schlägt.
Immer wieder im Lauf der Jahrhunderte hören erschauernd
Bauern, Fäller und Jäger das unterirdische Pochen,
Dann steht Unheil bevor: die Pest, ein Krieg oder Mißwuchs,
Große Sterbe von Vieh oder gar der Jüngste Gerichtstag.
Sonst doch ward in der Gegend vom Walten übler Dämonen
Niemals die Kunde beredt. Weltabgeschieden und friedlich,
Südliche Hänge hinan, versammeln die Häuser und Höfe
Sich um das uralte Kirchlein, dem ruchbar ein Gnadenbild inwohnt.
Friedlich umbreiten Wiesen, umdunkeln Forste die Siedlung,

Von einer Straße durchquert, auf der schon die Römer gezogen.
Friedlich, doch rüstigen Schlages sind dort auch die Männer und Frauen,
Wenn auch bald er verbraucht als die Menschen im milderen Flachland.
Denn die Arbeit ist hart im Gebirge für beide Geschlechter,
Trotzig wehrt sich die Erde dort wider die Pflugschar, der Winter
Frostet früher und dauert länger, es schaden die Güsse
Mehr den geneigten Äckern, und häufiger züchtigt der Hagel.
Nun aber, da die Geschichte von Schande und Glück des Gendarmen
Anhebt, ist Frühlingsbeginn in den später erwachenden Bergen
Und der Abend des Tags vor dem heiligen Feste Fronleichnam;
Und so begegnen wir auch als erstem am Orte dem Pfarrer.

Dort, wo über dem Dorf als Vornacht der oberen Wälder
Einsam, verwettert und alt, eine mächtige Fichte emporragt —
Fromme Bilder verzieren den Stamm, und ein brüchiges Bänkchen
Lädt zu erquickender Rast im Anblick unendlicher Fernen —
Tritt er soeben hervor, der Hirte der ländlichen Seelen.
Hager und blaß, wie man Heilige bildet, und wohl auch ein wenig
Müde von Mühe und Hast des allzu beschleunigten Abstiegs,
Hemmt er den schwereren Schritt der grobgenagelten Schuhe,
Läßt sich nieder, trocknet die Stirne und ruft mit dem ersten
Wiedergewonnenen Atem zurück in den erlenumbuschten
Hohlweg: „Gordula, Vitus! Zu mir her! Und ruht noch ein wenig,
Eh ihr die köstliche Last bei mir im Pfarrhof versorget!“

Und schon ertönte von nahenden Tritten, von leichtern und schweren,
Roses Gerölle des Weges, der hoch von den Almen zum Dorf führt,
Und ein seltsames Paar betrat den Platz bei der Fichte:
War es der Frühling selbst oder gar der Unsterblichen eine,
Die da in Büchten erschien, gefolgt von einem Geschöpfe,
Das einem Satyr glich? Eine purpurn-blühende Tracht von
Alpenrosen, gepflückt auf den Hängen und Matten des Bolland,
Trug sie im linken Arme, indessen die Rechte der Göttin
Kräftig den herrlichsten Strauß von Frühlingsblumen umspannt hielt.
Cordula war es, die Schenkin vom Gasthaus zum störrischen Engel,
Welches so mit Bedacht auf die Bollandlegende benannt war,
Und ihr folgte, gebückt von der Korblast duftenden Reifigs,
Vitus, der Knecht in bemeldeter Wirtschaft, die Einfalt des Dorfes.

Da erhob sich der Pfarrer und schlug wie ein schelmisch vergnügter
Junge laut in die Hände und sprach mit leuchtenden Augen:
„Wirklich, ihr habt es geschafft, ihr beiden grundgütigen Seelen,
Und ich kann euch nicht sagen, wie fröhlich und frei mir ums Herz ist
Jetzt, da die Sorge vorüber, womit wir morgen die Kirche
Schmücken sollen zum Umgang! Indessen das Schönste von allem
Bleibt der Gedanke doch selbst, der deinige, Cordula: Blumen,
Wie sie der Frühling uns gibt, zur Zier des Altars zu nehmen!
Ist doch nach unserem Glauben der liebe Fronleichnam nicht anders
Denn als das Frühlingsfest der christlichen Welt zu verstehen.

Wie sich nämlich im Lenze die Erde aus dinglicher Starre
Löst und wie sich aus Schnee und aus eisiger Kruste der Scholle
Blühendes Leben erweckt in ewiger Wiederkehr, also
Wirkt auch die Gnade im heiligen Sakrament des Altars die
Wandlung des Brots und des Weins

in den Leib und das Blut Jesu Christi.

Und dies ist ja das Wunder, das wir am Fronleichnam verehren!
Nun aber, macht euch's bequem! Du, Cordula, ordne die Blumen,
Daß mir kein Stämmchen verdirbt! Und du auch setz deine Last ab,
Selige Armut im Geist! Du trugst ja der frommen Beschwerde,
Derer wir heute uns freudig um Gottes Lohn unterwanden,
Wahrlich den härtesten Theil, wiewohl ich auch Cordula lobe,
Welche hinwieder vollbrachte, was manchmal beinahe Gefahr war,
Denn sie gedeihen ja nicht am Wege, die köstlichen Blumen!"

Und der Herr Pfarrer trat zu Vitus und war ihm behilflich,
Arm um Arm zu entwinden den Gurten des ächzenden Tragforbs,
Klopfte den Knecht auf die Schulter und gab ihm zum Lohn eine Prise
Sorglich gesparten Tabaks, den er immer für andre bei sich trug.
Jener aber empfing beseligt grinsend die Gabe,
Stopfte mit klobigen Fingern die schwärzlich verwitterte Pfeife,
Hockte sich abseits ins Gras und sog den belebenden Qualm ein.

Cordula aber, die längst schon dabei war, die Blumen zu ordnen,

Lächelte unter der Arbeit, dem Pfarrer erwidern: „Hochwürden, Gerne hab' ich geholfen und, ehrlich gestanden, nicht nur um Unseres Herrgotts Lohn und Ihnen zuliebe, Herr Pfarrer! Wer so das ganze Jahr, vom Morgen bis tief in die Nacht, nichts Anderes hört und sieht als Kasse, Küche und Keller, Kriegt schon von selber die Lust, bisweilen ins Freie zu kommen. Wenn es sich dann aber fügt und niemand sich findet, der mittut, Ist man von selber zu müde und hat dann noch immer genug mit Flicken und Waschen zu tun, und manchmal muß man auch schreiben. Freilich in letzterer Zeit ist das Schreiben selten geworden.“

„Selten?“ forschte der Pfarrer behutsam. „Ja, hast du so lang schon Keinerlei Nachricht bekommen?“ Da wurde Cordula traurig, Hielt in der Arbeit inne und senkte die Stirne und sagte: „Schon drei Monate lang keine Karte, kein Brief, keine Zeile!“ Und es wollte soeben der Pfarrer des näheren fragen — Denn er wußte davon, daß das Mädchen heimlich verlobt war — Als, von den Ulmen herunter in Eile sich nähernd und endlich Nahe im Hohlweg, Gesang und entschiedene Schritte ertönten.

Und schon stand er vor ihnen, der Schuhhauspächter vom Bolland, War ein Mann an die Fünzig und trug einen ärmlichen kleinen Koffer aus schwärzlichem Holz in der Linken am Griffe aus Rebschnur, Rucksack und Mantel am Rücken und, leicht in der Rechten, den Bergstock.

Aber den grünlichen Filzhut, geschmückt mit dem Stöße des Spielhahns,
Hatte er üppig umkränzt mit Schlüsselblumen und Veilchen,
Daß es beinahe so schien, als ging' er zu Tanz oder Hochzeit.
Freundlich dankte der Pfarrer dem Gruße und fragte gemüthlich:
„Thomas, wohin denn so eilig und gar so munter gelaufen?
Habt Ihr im Lotto gespielt und fahrt in die Stadt um den Treffer?
Oder suchet Ihr mich auf und habt mir von Euerem Weibe
Freudige Nachricht zu bringen? Schon wieder am End' eine Taufe?“

Also scherzte der Pfarrer, doch Thomas versetzte bescheiden:
„Jetzt wird nimmer getauft, zum mindesten nimmer mit Wasser,
Sondern mit Feuer, Herr Pfarrer, und ich bin selber der Täufling.“

„Thomas, Ihr in den Krieg? Ein Vater von dreizehn Kindern?“
Und der Pfarrer erhob sich und schaute dem Mann in die Augen.
Dieser doch nickte verlegen und wich dem erschütterten Blick aus,
Schwieg eine Weile vor sich hin und sagte dann ruhig und einfach:
„Hilft ja kein Lamentieren. Was sein muß, Herr Pfarrer, das muß sein!“

„Thomas,“ entgegnete ihm der Pfarrer, nachdem er sich wieder
Etwas gesammelt hatte: „Weiß Gott, Ihr nehmet es tapfer!
Doppelt und dreifach tapfer als Mann von Euren Jahren!
Seid Ihr der Jüngste doch nicht und habet so viel zu verlassen.
Aber, was sein muß, das muß sein! Wie oft hab' ich dieses vernommen!

Damals schon, da es begann und uns die Ersten verließen,
Alle die Männer und Burschen, daß viele blühende Leben!
Als wir ihnen zum Bahnhof das letzte Geleite gegeben,
Diesen Abschied vergesse ich nie, solange ich lebe.
Waren's am Ende doch sie, die uns noch, die Tröster, getröstet!
Denn was sein muß, das muß sein! Das war der Ausklang von allem,
Was sie dachten und sagten in opferwilliger Demut.
Nein, es war nicht der Haß, der unser Volk in den Kampf trieb!
Sondern, wie es den Pflug, das Werkzeug der friedlichen Arbeit
Treu zu bedienen gewohnt war, so nahm's auch das bittere Kreuz des
Krieges gehorsam auf sich: als Prüfung. Was sein muß, das muß sein!
Seither ist dieses Wort mir, so wenig es christlich ansonsten,
Teuer und heilig geworden. Und wenn mir recht ist, so hat es
Wohl auch der Herrgott nicht anders, als ich es empfinde, genommen.
Nun aber, Thomas, verzeiht," unterbrach sich der Pfarrer, „verzeiht mir,
Daß ich das Herz Euch beschwerte mit dem,

was das meinige schwer macht!

Dafür versprech' ich Euch eines: solange ich selber gesund bin
Und meine Füße mich tragen den mühsamen Weg ins Gebirge,
Will ich mich redlich kümmern um Euer Weib und die Kinder.
Nahrung, die gibt ja der Himmel dem Fleiße dort oben von selber,
Und was ansonsten fehlt, dafür wird gesorgt sein, dieweil mir
Gott noch die Kraft verleiht, ein Wort von der Kanzel zu reden.
Dieses nehmet zum Abschied und nehmt es als Segen mit, Thomas!"

Sprach es und reichte die Hand dem Manne der gütige Pfarrherr,
Dieser doch drückte sie fest und sagte nur leise: „Vergeltsgott!“
Riß sich zusammen und eiliger, als er gekommen, verließ er
Platz und Bank bei der Fichte, von wo ihm die anderen nachsah.
Quer über Wiesen lief er hinab auf die Straße zum Friedhof,
Dort aber blieb er stehen und stellte den Koffer zur Erde,
Lüpfte das Hütl vom Kopfe und so, als wollte er grüßen,
Grüßen ein letztes Mal noch die Wälder und Wiesen der Heimat,
Weib und Kind im Gebirg und die toten und lebenden Freunde,
Schwang er's im Kreise ums Haupt und juchezte dreimal gewaltig.
Dann aber schwand er behend mit dem Köffcherchen waldwärts zutale.

Lange verharrte der Pfarrer in tiefem, beklommenem Stummsein,
Und auch Cordula schwieg, die Hände gefaltet im Schoße,
Der ein Geheimniß verbarg von süßer und schmerzlicher Ahnung.
Nur der Arme im Geiste, der nichts von allem verstanden,
Lag vergnügt auf dem Rücken und paffte den Rauch aus der Pfeife,
Mehr noch, er piffte sich ein Lied, eine sinnlose Folge von Tönen!
Und der Pfarrer vernahm's, sah auf und ließ seine Blicke
Lang auf der Einfalt ruhen und sprach dann endlich von weit her:

„Jahre nun dauert der Krieg und mordet Väter und Söhne,
Hüben und drüben Menschen, die niemals einander gesehen,
Niemals einander gehaßt und dennoch, ein jeder, vermeinen,

Heiliger Pflicht zu genügen, indem sie einander vertilgen.
Und für diese und jene verrichten an vielen Altären
Priester, wie ich einer bin, Gebete zum nämlichen Gotte,
Und sie glauben an ihn und wähnen, daß Rechte zu beten,
Wenn sie den Ihrigen Sieg und den anderen Untergang wünschen.
Müßte der Herr da nicht selber, wär' er nicht weiser als Menschen,
Zweifelnd werden am Guten und wen er am Ende erhö're?
Aber er weiß es schon längst, der Allwissende, wie an dem Tag des
Großen Gerichtes dereinst die Lose zu fallen bestimmt sind,
Wem dann die Züchtigung unrecht und wem die Begnadigung recht gibt!
Freilich, wer da bedächte, wie viele noch leiden und sterben
Müssen, bevor es so weit und die Saat zum Schnitte gereift ist,
Könnte hadern mit ihm, der so sehr den Wahrspruch verzögert.
Wer es zu fassen vermag, der fass' es, heißt's bei Matthäus;
Wir aber fassen es nie und spüren nur eifigen Gleichmut
Oben und rings um uns her. Da ist eine Zone des Grauens
Zwischen die Länder gelegt aus Berhauen, Schanzen und Gräben,
Und sie leiden in ihr, die Brüder von hüben und drüben,
Haften wie Vögel in Netzen und werden von Splintern zerrissen
Und verwesen wie Äser von schädlichen Tieren, den Geiern,
Raben und Würmern zum Fraße, und sind doch unsterbliche Seelen!
Aber von all dem schweigt die Natur! Es wandelt die Sonne
Leuchtender täglich herauf, es jubilieren die Lerchen,
Und der Abend erquickt die Erde mit würzigen Schatten.

Oder merkst du ein Zeichen, Gordula? Siehst du Veränderung?
Steht nicht die Saat auf den Feldern in gnädigem Anwuchs wie jemals?
Ist es von Blut, daß die Wolken wie Purpur glühen, die Wiesen
Rosig verklärt sind wie Wangen von glücklichen Bräuten? Verkündet
Amselschlagen und Grillengesang und Orgeln der Frösche,
Künden sie Marter und Tod? Ja, wer es zu fassen vermöchte,
Fass' es, ich kann es nicht mehr!

Es dünkt mich zuweilen — und nicht nur
Heute, da wir soeben den Abschied des wackeren Mannes
Von seiner Heimat erlebten, von Weib und Kindern! — es dünkt mich
Sinnlos das Treiben der Menschen und so, als wäre es nichts denn
Mückentanz in der Sonne am Abende vor dem Gewitter.
Und sie sterben dahin und haben nur Stunden geatmet,
Und sie sprossen aus Nacht und gehen vor Morgen zugrunde,
Und es verhält sich dazu der Mensch, die Erde, der Himmel
Ganz wie ein Armer im Geiste, der lächelt, wenn Herzen zerbrechen,
Und sich ein Liedchen pfeift aus unvernünftigen Tönen."

Und der Pfarrer besann sich und blickte, verwirrt und erschrocken,
Gordula fragend an: Wer war's, der aus ihm da gesprochen?
War das nicht Aufruhr gewesen und Lästerung? — Brennende Röte
Schlug in sein Antlitz empor. Indessen, des Mädchens Gedanken
Hatten ferne geweilt, obwohl sie ein jedes der Worte
Nahe und deutlich gehört. Nur hatte sie alle die Schrecken

Auf den Geliebten bezogen, der ihr aus dem Felde so lang schon
Keinerlei Zeichen gegeben. Da kam das Verstummen des Pfarrers
Gleich einem Ruf über sie, der sie jäh aus entsetzlichem Traum rief,
Und, noch immer verstört von der Fülle der schlimmen Gesichte,
Blickte sie hilflos um sich und konnte sich lange nicht fassen.

Da erklang vom Gefühle des nahe aufragenden Kirchturms
Freundliches Segengeläute, den Pfarrer des Dienstes gemahnend.
Und schon krachten auch Pöller vom seitlich gelegenen Waldbrand.
Blitze loderten auf, und der Rauch, vor dem Dunkel der Fichten,
Hob sich wie bläuliches Spinnweb. Da bellten und heulten im Dorfe
Alle Hunde, es krächten die Hähne, es flatterten Vögel,
Die schon geschlafen hatten, aus nesterverbergenden Wipfeln.
Eilig erhob sich der Pfarrer und schritt mit Cordula abwärts,
Hurtig mit hölzernen Schritten und tief gebückt von der Last des
Hochaufgeschichteten Reisigs, humpelte Vitus, der Knecht, nach.
Aber als sie zum Tor des behäbigen Pfarrhofs gekommen,
Welchem der ländliche Duft von Ställen und Scheunen entströmte,
Wartete schon der Mesner, zum Gottesdienste gekleidet;
Ehrerbietig verwies er dem geistlichen Herrn die Verspätung,
Dieser doch lächelte milde und winkte noch Cordula rasch zu:
„Und auf ein Wiedersehen

noch heut' nach dem Nachtmahl beim Engel!"
Sprach's und verschwand in den Dämmer der niedrigen Sakristeithür.

Aber im Schiffe der Kirche, allwo sich die fromme Gemeinde
Längst schon versammelt hatte, der kommenden Andacht gewärtig,
Zogen die Buben des Küsters nun rüstig die Stränge der Glocken,
Läutend zur eigenen Lust und zur größeren Herrlichkeit Gottes.

Zweiter Gesang

Und dennoch geben wir zu Millionen
Für die Heimat, die wir bewohnen,
Für die paar lächelnden Sonntagsstunden
Ströme vom Blute aus unseren Wunden
Und füllen furchtbar Gräber und Graben
Mit andern, die's auch nicht besser haben:
Arm gegen arm! Menschen wir und sie —
Infanterie gegen Infanterie!

Gordula hatte die Blumen der greisen Köchin des Pfarrers
Selbst in die Küche gebracht, die dürstenden Stengel in Wasser
Sorglich noch eingefrischt und dann von der freundlichen Alten
Eilig Urlaub genommen. Die Stunde, die sie noch frei war,
Wollte sie lieber allein sein. So ließ sie den Armen im Geiste
Gerne im Pfarrhof zurück, von dem Mütterchen liebe reich bewirtet,
Wünschte gesegnete Mahlzeit und trat hinaus in den Abend.
Niemand begegnete ihr in dem oberen Teile des Dorfes,
Wo nur die Kirche steht und neben dem Pfarrhaus die Schule.
Stille waltete hier. Es schwiegen die Glocken und Pöller
Während des Gottesdienstes. Die altherwürdigen Linden
Hoben das schwarze Gewirre der kaum erst knospenden Zweige
Wider den weißen Himmel, in dessen höchsten Bereichen
Immer noch Sonne war und goldenes Blitzen der Schwalben.
Da, in die Stille hinein, ertönte auf einmal der Orgel
Einfach-erhabenes Spiel, die Schreitende leise leitend,
Bis ihr auch dieses verklang im Hohlweg, den sie hinabging.

Hier nun verlautete bald die Nähe des unteren Dorfes,

Wo, um das Wirtshaus herum, das Gedränge gemüthlicher Häuser
Alle die Stätten beherbergt des ländlichen Handels und Wandels.
Hämmergepoche auf Holz und das emsige Sirren von Sägen
Drang von da unten herauf und das Lärmen tollender Kinder.
Aber das Seltsamste war zu den sonstigen Lebensgeräuschen,
Wie sie aus Höfen und Ställen den ländlichen Abend erfüllen,
Heute ein wildes Gequiek, ein erbärmliches Gellen und Dröhnen,
Welches in donnerndem Takte von wütenden Schlägen zerspellt ward.
Gordula mußte lächeln; denn jene, die diesen Spektakel
Machten, waren mit nichts futterbegehrende Schweine,
Wie sie im hölzernen Kofen zur Trankzeit poltern und toben,
Waren Hühner auch nicht, die aus messergewärtigen Kehlen
Markerschütternde Schreie in Todesängsten entsenden,
Sondern etliche Brave, die sich im Schweiß der Stirnen
Gottgefälligster Übung mit heiligem Eifer beflissen,
Kurzum: die Dorfmusikanten, im Stadel des Wagen- und Hufschmieds
Feierabends versammelt, probierten die weltlichen Märsche
Für den Fronleichnamsumgang, wie dies auf dem Lande der Brauch ist.
Freilich waren die meisten der ersten Besetzung im Felde,
Manche sogar schon gefallen. Indessen, in einer Gemeinde,
Welche wie Übelbach-Dorf die richtigen Stücke auf sich hält,
Werden die Männer nicht alle, die mehr oder minder begabten,
Welche zur Ehre des Höchsten zu blasen und trommeln verstehen,
Treu dem veränderten Saß: Fiat musica, pereat mundus!

Als nun das Mädchen hinab und zum Ende des Hohlwegs gekommen,
Wo er die Straße erreicht gegenüber dem Störrischen Engel,
Ward sie des Ursprungs gewahr bemeldeten Sägens und Hämmerns;
Denn hier ward ein Altar von des Schreiners Leuten gezimmert,
Und es besetzten den Bau und verzierten das fromme Gerüst mit
Teppichen, Bildern und Leuchtern und anderem kostbarem Hausrat
Bäckers- und Kaufmannsfrau und die Witwe des Grünzeugverschleißers.
Aber auch andere Damen waren hilfreich zur Stelle:
Rosen aus Seidenpapier verfertigten künstlich die einen,
Duftende Reissiggirlanden flochten sinnig die andern,
Doch am eifrigsten trieben's die kleinen Mädchen des Dorfes,
Die mehr hindernd als helfend die Arbeit der Großen umsprangen!
Allesamt waren sie schon für morgen besonders gewaschen,
Trugen das offene Haar um papierene Röllchen gewickelt,
Daß es über die Nacht zu Wellen und Locken gediehe,
Und in den Fenstern daheim, da hingen die festlichen weißen
Kleidchen der Kinder bereits, gepuht und gestärkt für den Umgang.

Möglich, vom Kirchdorf herunter, ertönte Geschrei und Getrappel:
So wie die Meute der Hunde das flüchtig gewordene Zahmwild
Klaffend und lechzend verfolgt im blutigen Eifer der Hege,
Trieb eine Horde von Buben mit Schnalzen, Pfeifen und Töhlen
Witus, die Einfalt des Dorfes, den Hohlweg herunter vor sich her;
Und schon umringten sie ihn, gerade am Fuß des Altares,

Schlossen die Kette der Hände und stampften und höhnten im Gleichtakt:
„Darfst die Trommel nit tragen, die Trommel nit tragen, du Trottel!“
Furchtbar nahm er es ernst, der Arme im Geiste; die Tränen
Liefen ihm über die Wangen, ein krampfhaftes, heiseres Schluchzen
Stieß ihm empor in den Hals, in das schnappernde Kinn, in die Schultern,
Bittend, bettelnd, beschwörend suchte er Gnade und Ausweg,
Aber je mehr er bemüht war, sich loszumachen von seinen
Peinigern, desto grotesker wurde sein Jammergebärden.
Kreischend plachten heraus die Weiber des Bäckers und Kaufmanns,
Pruftend hielt sich den Bauch die Witwe des Grünzeugverschleißers,
Lachend liefen auch andre herbei aus Gewölben und Häusern,
Und die Hunde des Fleischers umsprangen bellend den Aufruhr.
Einzig Cordula rührte ein mutig Erbarmen, und ruhig
Trat sie unter das Volk, verscheuchte die Buben und führte
Vitus, den törichten Dulder, mit freundlichem Zuspruch von dannen.
Stille ward es da plötzlich, und allgemeine Beschämung
Sperrte die Mäuler auf, die eben gekreischt und gelacht noch.
Aber die Weiber erholten sich bald und zeterten Unflat
Hinter dem Mädchen daher und fuhren dann fort, zu bekränzen
Jesu Bild am Altar, das stumm und bekümmert herabsah.

Doch mit dem Jammer des Knechtes hatte es diese Bewandtnis:
Alle Jahre beim Umgang war es sein heiliges Amt, im
Zuge der Dorfmusikanten die große türkische Trommel

Auf dem Rücken zu tragen, indessen, hinter ihm schreitend,
Fürbaß Romanus Ägid, der lendengewaltige Selcher,
Wuchtig im Marschtaft sie schlug und dazu die Eschinnellen bediente.
Dies war der Stolz und die Ehre des Dorfs; so mußten's die Buben,
Und so taten sie ihm alljährlich den nämlichen Tritt an.
Diesmal doch tröstete Cordula rasch den Genarrten, und wie ein
Kind, das Weinen und Lachen in einem Sack hat, so war der
Ärmste schon wieder vergnügt, als beide, ein jedes zu seinem
Dienste, die Stube des Gasthofs geziemenden Grusses betraten.

Hier nun ging es schon hoch her. Versammelt waren fast alle,
Die zur Gemeinderatssitzung vom Ortsvorsteher geladen.
Galt es doch heut', einem jeden die Rolle im morgigen Umgang
Ordentlich zuzuteilen. Auch hatte der Pfarrer gebeten,
Einige Worte sprechen zu dürfen im Räte der Männer.
Noch aber war er nicht da, und so konnte man frei von der Leber —
Ob auch gerade erst gestern von Siegen Berichte gekommen —
Schimpfen auf Gott und die Welt und einander haarscharf beweisen,
Wie doch der nämliche Sieg schon eher erreichbar gewesen,
Hätte man früher nicht jenes und später nicht dieses verabsäumt.
Auch die politische Führung fand wenig Gnade; dem einen
War sie zu schroff, einem andern zu lax, und allen erschien sie
Ohne Begriff und Vernunft und heillos geschlagen mit Dummheit
Derart schwellen die Reden. Jedoch, wer waren denn all die

Keulen schienen die Schenkel und drohten, die Hose zu sprengen,
Während der mächtige Rumpf in dem weißen Wamse des Schlächters
Saß, als wäre ihm Atmen und jede Bewegung benommen.
Dieser Unhold jedoch, zu dessen Beruf es gehörte,
Tieren den Garaus zu machen, in Eingeweiden zu wühlen
Und das noch dampfende Blut in gereinigte Därme zu füllen,
Hätte als Mensch und privat wohl kaum eine Fliege getötet,
Hatte ein zärtliches Herz, viel Sinn für die Schönheit der Frauen,
Deren Liebling er war als ledig und Mann von Geschäften,
Konnte die Zither schlagen und singen zur Zither und war mit
Einem Wort ein Genie, eine Perle von Mann, ein Gemütsmensch.

Dieser nun und die genannten Führer und Politisierer
Zählten zum Rat der Gemeinde. Indessen es waren im Schantraum,
Um das Moment der Öffentlichkeit zu repräsentieren,
Anderer auch noch zugegen, zum Beispiel: Martellanz, der Förster
Eines durchlauchtigsten Herrn, dem die Wälder der Gegend gehörten,
Grisper, der Bote der Post, mit seiner Chefin, dem Fräulein
Rose Rachoinig, der unfreiwilligen Jungfrau, und endlich
Schwinzerl, der Wächter der Nacht, der Totengräber und Schinder,
Trotz seiner sechzig Jahre ein großer Don Juan und gleich nach
Fürbaß Romanus Ugid, dem lendengewaltigen Selcher,
Sorglos-glücklicher Vater der meisten ledigen Kinder!
Aber sie alle bediente, ob selbst auch zum Räte gehörend,

Pschunder Tobias, der Wirt, der als reichster Mann der Gemeinde
 Kirchenvater im Ort war, und manches gepfefferte Scherzwort
 Floh ihm, sobald er vergnügt war und trotz seines heiligen Amtes,
 Kühn aus dem goldplombierten Geheg seines einzigen Zahnes.
 Und heut' war er vergnügt, denn es blühte ihm großer Triumph noch!
 War es doch immer sein Ehrgeiz und Lieblingsgedanke gewesen,
 Gegend und Dörfchen am Bolland zum Höhenkurort zu machen
 Und dann zugleich mit dem Orte auch selber zu Ehren zu kommen.
 Aber an Zweifel und Neid der erbeingessenen Bauern
 War sein Bestreben gescheitert. Da hatte der rührige Gastwirt
 Heuer auf eigene Faust inseriert und Prospekte versendet,
 Welche in Übelbach=Dorf, im Gasthof zum störrischen Engel
 (Herrliche Lage am Bolland bei bürgerlich=mäßigen Preisen!)
 Friedensverpflegung verhiessen. Wieso Herr Pschunder dazukam,
 Solch ein Versprechen zu machen in Zeiten, da alles schon knapp ward,
 Ist eine Sache für sich, von der wir in Bälde noch hören,
 Doch der Erfolg war da: Schon waren im Hause bei Pschunder
 Sämtliche Zimmer beangabt! Und dies in der heutigen Sitzung
 Mörglern, Neidern und Zweiflern unter die Nase zu reiben,
 Machte den Wirt so vergnügt und gelaunt zu gepfefferten Scherzen.

Wo doch, unsterbliche Muse, war heute der Held des Gedichtes:
 Kirbisch, das Aug' des Gesetzes im Dorf am gewaltigen Bolland?
 Während doch Lehrer und Förster, der Totengräber und Schinder

Und auch die Chefin der Post, das Fräulein Rose Rachoinig,
Kurzum alle Personen von Amt und Würden zur Stelle,
Warum fehlte da er, der Gendarm, beim Rat der Gemeinde?
Galt es nicht morgen besonders, die Ordnung im Dorfe zu schützen?
Strömte nicht vieles Volk bei solchem Anlaß zusammen?
Wohl Individuen auch, verdächtige, und Elemente
Subversiver Natur, besonders in Zeiten wie diese?
Oder lag er vielleicht soeben mit solchen im Kampfe?
Kriegstransporte befuhren genug die Strecke am Bolland!
Leitungen gab es genug und Brücken und Tunneln zu schützen!
Wohl, einen ganzen Mann erheischte der Dienst des Gendarmen!
Wohl, einen Löwen an Mut, eine Schlange an Klugheit, und dieses
Ganz besonders bei Nacht! Und folglich — dieweil wir nicht wissen,
Welcher Lebensgefahr der Gendarm gerade die Stirn beut —
Müssen wir seine Absenz entschuldigen, wenn auch nur ungern.

Aber ein anderer war da, ein stummer Gast, in der Stube!
Zwar keine Amtsperson, kein Held, kein Aug' des Gesetzes,
Sondern nur Griniß, der Glaser. Er zählte zwar gleichfalls zum Räte,
Heute doch hielt er sich abseits, das heißt, mit verschlungenen Armen
Lag er über dem Tische und hatte das Antlitz vergraben:
Dieses den vierten Tag schon und ebenso viele der Nächte!
Niemand vermochte Pschunder, dem Wirte, den Vorwurf zu machen,
Daß er ohne Verständnis für diesen besonderen Fall war.

Denn obwohl doch ein Gasthaus gewiß nicht der Ort ist, um, ohne
Irgendwie Beche zu machen, vornüber am Tische zu lümmeln,
Ließ er den Glaser gewähren aus menschlichen Gründen und andern.
War doch des Wirtes Herr Sohn, Andreas, ein Bär an Gesundheit,
Immer noch kriegsdienstbefreit und weitab vom Schusse geblieben,
Während Grinis, der Glaser, zu Ende der vorigen Woche
Amtlich verständiget wurde (per Feldpost, portofrei, dienstlich),
Daß die beiden Befreiten Grinis Matthias und Josef
Bei dem nämlichen Angriff am Bierzehnten laufenden Monats
Auf dem Felde der Ehre den Tod für das Vaterland starben.
Folgte dann noch die Stampiglie „Zwölftes Brigadekommando“
Und als Beilage a) und b), gewickelt in einen
Viertelsbogen Konzept, zwei Silbermedaillen; und dies war
Alles, was Grinis, dem Glaser, von seinen Söhnen geblieben.

Derart stand's um den Mann, und so auch wußten es alle,
Und sie fanden sich ab mit dem Unglück des Witwers, zumal ihr
Vorrat an Mitleid und Trost gar bald und vergeblich erschöpft war.
Also auch heutigen Abends. Schon hatten das Bier und der Obstwein
Ihre Gesichter gerötet, schon glänzten die Stirnen und Augen,
Schon erhitzte sich Rede an Rede, indessen am Wirtstisch
Klatschend die Karten fielen, bekräftigt vom Aufschlag der Fäuste,
Schon drang Fräulein Rachoinig, die unfreiwillige Jungfrau,
Schwimmenden Blickes und schrill in den lendengewaltigen Selcher,

Daß er die Zither spiele und sich zum Gesange begleite,
Als in der Eingangstüre mit Regenschirm und Laterne
Endlich der Pfarrer erschien und freundlich grüßend hereintrat.

Wie sich die Fläche des Sees nach dem wogenerregenden Sturmwind
Nur allmählich beruhigt — es zittert die Welle noch lange nach —
Also geschah es auch hier. Zuerst noch vollzog sich ein großes
Rücken von Sesseln und Bänken, ein eilig und wichtig Bestellen
Schnapfes, Bieres und Weines; doch dann, als auch diesem genügt war,
Saßen sie schließlich in Ordnung am blauüberbreiteten Ratstisch,
Und der Herr Ortsvorsteher — Künigl Josef sein Name —
Schneuzte und räusperte sich und, die Fäuste gestützt auf den Tischrand,
Stand er und sagte gestreng: „Meine Herrn, ich eröffne die Sitzung!“
Und erteilte das Wort als erstem Redner dem Pfarrer.

„Liebe Leute,“ begann nun dieser, „ich dank’ euch vor allem,
Daß ihr mir heute gestattet, in euerem Räte zu sprechen;
Denn ich gehör’ ihm nicht an. Und so komm’ ich beileibe auch heut’ nicht,
Um mich am Ende gar in Gemeindesachen zu mischen.
Nein, meine Lieben, die weiß ich in euern erfahrenen Händen
Besser bewahrt und besorgt, als sie’s in den meinigen wären,
Der ich von Politik und sonstigen weltlichen Dingen
Eben nur so viel verstehe als unerläßlich zur Wirtschaft.“

Und ein befriedigtes Murmeln der weisen Versammlung erhob sich,
Machte den Weg um den Tisch und legte sich wieder zur Ruhe.

„Aber in Dingen des Herzens,“ sprach weiter der würdige Pfarrer,
„Und in den Fragen des Heiles von euern unsterblichen Seelen
Ist es mein Amt, euch zu führen und Rat und Beispiel zu geben,
Und da bietet ein Tag wie der morgige würdigsten Anlaß.
Sind doch in unserer Zeit die Feste selten geworden,
Und es wär’ auch nicht recht, so jetzt wir an andere dächten
Als an die geistlichen Feste, wo so viel Trauer im Land ist.
Eben, bevor ich kam, war ich wieder Zeuge von etwas,
Daß mir recht nahegegangen.“

Ihr kennt doch den Thomas vom Bolland?“
Alle bejahten. „Und seht,“ versetzte der Pfarrer, „der Mann ist
Heute ins Feld gerückt. Und wenn wir auch sicherlich beten
Wollen für ihn und die Seinen, so ist doch der göttliche Rathschluß
Unerforschlich, und was geschähe mit seiner Familie,
Falls ihm ein Unglück passierte? Und deshalb sag’ ich und mein’ ich,
Nicht nur für diesen Fall, nein, allgemein möcht’ ich es sagen:
Wenn sich unsere Seele am morgigen lieben Fronleichnam
Dankbar für alles, was uns noch beschieden, in Andacht ergehen wird,
Sollte ein jeder von uns im Herzen irgend ein Liebes,
Irgend ein Opfer bedenken für jene von unseren Nächsten,
Denen es längst nicht mehr so gnädig beschert ist wie uns noch.“

Und der Geistliche schwieg und ließ die behutsamen Blicke
Prüfend im Kreise umhergehn, der stumm und verlegen vor ihm saß.

„Freilich werdet ihr sagen — ich rat’ es aus eueren Mienen —“
Setzte der Pfarrer fort, „es fordre der Krieg ja genug der
Opfer und nicht nur von jenen, die kämpfen und bluten! Und dies ist
Ohne Zweifel auch wahr. Es gab der Bauer dem Kaiser,
Was des Kaisers ist, noch immer aus offenen Händen.
Aber müssen wir nicht auch Gott, was Gottes ist, geben?
Freilich nicht ihm selbst! Der Herr bedarf nicht des Menschen,
Daß er ihm zins und zolle, und wenn wir ihm opfern, wir bleiben
Immer noch säumige Zahler an ihm und im ewigen Rückstand.
Aber der Mensch ist des Menschen bedürftig, und was wir dem letzten
Unserer Brüder tun, das tun wir unserem Heiland.
Also bedenket auch ihr, wie viele heute zugrundgehn!
Und, die da fallen und sterben, sie haben das bessere Teil noch.
Aber die andern, die Krüppel an Gliedern und Sinnen, zu vielen
Tausenden sind sie geschlagen und haben Frauen und Kinder,
Welche, selber in Armut, die Ärmsten beköstigen müssen,
Ohne zu wissen woher! Da dürfen wir doch nicht sagen:
,Solche Not ist zu groß, der kann kein einzelner steuern!‘
Dieses wär’ läßlich gedacht und schlimmer getan als von Tieren!
Helfen einander doch selbst die unbeseelten Geschöpfe,
Wenn sie in Not und Tod sind. Es leistet der Rehbock der Rieche

Beistand beim Wurfe der Jungen, der Hahn schützt Küchlein und Hennen
Wider den Habicht und Geier, und Jäger erzählen, wie oft ein
Wundgeschossenes Tier von anderem Wilde beleckt wird,
Daß sich das Blut ihm stille und rein die Wunde von Schmutz sei!"

Und es bekräftigte dieses durch eifriges Nicken der Förster.

„Wenn wir uns also morgen des Festes befeißigen werden,“
Setzte der Pfarrer fort, „und dieses, wie ich vermute,
Nicht nur im geistlichen Sinne — es soll ja unser Herr Pschunder
Mächtig gerüstet haben in Speis' und Getränke! —“ („Hört, hört!“ rief
Da der Herr Hiebaum dazwischen, und allen entschlüpfte ein Richern)
„Wenn es sich so nun verhält, so mach' ich euch folgenden Vorschlag:
Wie euch doch allen bekannt, ist's alte christliche Sitte,
Daß der Weg, den der Herr in Gestalt der heiligen Hostie
Am Fronleichnam schreitet, mit Gräsern und Blumen bestreut wird...“

Hier nun erhob sich sofort ein dumpf und bedenkliches Murmeln.
Nur Populorum, der Kaufmann — er hatte nicht Wiesen und konnte
Folglich am Heu nichts verdienen — bestätigte eifrig, daß dieses
Immer der Brauch gewesen. Allein der Pfarrer bedurfte
Dieser Bestätigung nicht, die jeder höhnisch durchschaute,
Winkte dem Krämer ab und fuhr gleich fort in der Rede:

„Nicht doch, ihr Leute, besorgt nichts!

Ich will euer Heu nicht! Denn ob ich Auch ein Studierter nur bin und ein Diener am Worte, so bin ich Doch auch ein Bauer wie ihr und weiß, wo den Bauer der Schuh drückt. Gar, was heutzutag' Heu ist, das braucht mir keiner zu sagen! Erstens ist's Heeresbedarf und zweitens erhält es den Viehstand Und durch diesen auch uns, die Menschen, die Wehrkraft des Landes. Und somit ist es Gold, ja mehr noch, als lauterstes Gold ist. Aber gerade darum, weil es heute nach Goldwert bezahlt wird Und wir doch mehr davon fesseln als nötig zum Eigenbedarfe, Sollte vom Übergewinne, so mein' ich, ein jeglicher spenden, Was er vom Herzen gibt zum Trost für die Ärmsten der Armen. Aber damit ihr nicht glaubet, es fordere euer Herr Pfarrer Opfer, die er nicht selber zu bringen gewillt ist, von andern, Gehe ich, wie mir's obliegt als euerem geistlichen Führer, Allen voran und spende das Reinerträgnis der Wiesen, Die mir von meinen Obern zur eigenen Nutzung vertraut sind, Allen vom Elend des Krieges Beladenen unsrer Gemeinde."

Also sprach der Herr Pfarrer und nahm von dem rosigen Safte — Soda mit Himbeer war's, er enthielt sich des Bieres und Weines — Mehr zu rhetorischem Gehalt, als um zu trinken, ein Schlückchen. Doch es erhob sich der Vorstand und sagte zunächst: „Meine Herren!“ Dankte hierauf dem Pfarrer im Namen der ganzen Gemeinde

Für die hochherzige Spende, die allen ein leuchtendes Beispiel
Christlicher Nächstenliebe und Frömmigkeit sei, und so weiter.
Aber die anderen schwiegen und sahen beharrlich aufs Tischtuch.
Wollte doch keiner, was sämtliche dachten, als erster verraten
Und in den Augen des Pfarrers, den alle verehrten, als Unmensch
Oder als Geizhals erscheinen, als Widersacher des Guten.
Freilich regte sich dennoch in diesem und jenem ein Fühlen
Menschlich-besserer Art, nur fand er nicht Worte, so schwieg er.

Aber den Pfarrer verdroß mit nichts das Schweigen der Männer.
Ja, es bestärkte ihn nur noch, und lächelnd sprach er: „Ihr Lieben,
Glaubt mir, wenn ihr auch schweigt, weiß ich doch in euren Herzen
Besser Bescheid als ihr selbst. Drauf könnt ihr euch ruhig verlassen.
Kenn' ich der Jüngern von euch die meisten doch noch aus der Schulzeit.
Und, was die Älteren sind, so kenn' ich die christlichen Werke,
Die sie in besseren Zeiten und immer willig vollbrachten.
Aber wir sollen das Gute verrichten nicht nur, wenn es leichtfällt!
Gott sieht auf jegliche Gabe in Gnaden, aber am liebsten
Doch auf den Groschen der Witwe, das heißt mit anderen Worten:
Was man von eigener Notdurft erübrigt, ist doppeltes Opfer.
Nun, und so gänzlich entblößt sind wir da heroben noch lang nicht,
Daß uns von wirklicher Not zu sprechen erlaubt wär'. Noch immer
Gibt uns Nahrung und Kraft die Erde, die wir bebauen.
Ist noch kein einziger Pflug verrostet, auch dort nicht, wo Väter,

Söhne und Knechte im Krieg sind! Seh' ich doch öfter und öfter
Unsere braven Frauen die Arbeit der Männer besorgen!
Und es strömt doch auch Geld jetzt reichlich in euere Läden!
Wo ist ein Hof noch verschuldet?

Wer mehrt nicht Gerätschaft und Viehstand?
Nun, und erkennt man nicht auch im Lande jetzt schließlich und endlich,
Daß es der Bauer ist, auf den es im Grunde doch ankommt?
Vieles läßt sich entbehren, was sonst auch von andern erzeugt ward,
Und es belehrt uns der Krieg — vielleicht sein einziger Segen! —
Daß wir recht hoffärtig waren und nimmersatt an Bedürfnis.
Aber, was wirklich vonnöten, das heilige Brot für die Menschen
Und die Nahrung der Tiere, die ewigen Dinge des Lebens,
Schafft doch der Bauer allein und hält so dem Ungeist die Waage,
Der in den Städten das Volk von Anspruch zu Anspruch dahintreibt,
Freilich nicht aufwärts zu Gott, nein, eher hinab in die Hölle!
Sehet, da wollen es wir nicht so wie die Gottlosen machen,
Nicht wie die Makler und Wechsler, die Jesus vom Tempel vertrieben!
Wollen dem Judas nicht gleichen, der an dem Leiden des Herren —
Und in allen, die leiden, ist unser Herr und Erlöser! —
Silberlinge verdiente! Und wenn ich als euer Herr Pfarrer
Schon auf das Opfer verzichte, das unter die Füße des Heilands,
Uralter Sitte gehorchend, beim Umgang des Festeß Fronleichnam
Unsere Väter schon streuten, so wollet gewiß doch auch ihr nicht
Daran ersparen und euch bereichern an eurem Herrgott!"

Und ein Gemurmel geschah, doch diesmal als Zeichen des Beifalls,
Und es benötigte der kluge Pfarrer die Stimmung und fragte:
„Fürbaß, was gibst denn du? Und du, Herr Pschunder, was gibst du?
Frischenschlager und Zaunschirm! Und Sie, Dremuß und Hiebaum!
Seid ihr doch alle auch Bauern und habet neben dem Handwerk
Eueren Grundbesitz an Wiesen und Feldern! Vielleicht, daß
Uns der Herr Ortsvorsteher als guter Christ und als Landwirt,
Seiner Erfahrung gemäß einen billigen Vorschlag erstattet,
Was da für keinen zuviel wär' und doch auch für keinen zu wenig!
Was aber dann ihr beschließet mit Mehrheit kraft eures Amtes,
Diene als Maß und Gesetz für sämtliche in der Gemeinde!“

Und es erhob sich der Vorstand

und sagte zunächst: „Meine Herren!“

Räusperte sich sodann und blickte bedächtig vor sich hin.
Anderß nicht hingen dereinst an Aneens Munde die Augen,
Oh er der Dido begann von Trojas Fall zu berichten,
Und, wie das Sprichwort sagt, ein Engel ging durch das Zimmer,
Als, von der Straße herein, durchs weit geöffnete Fenster
Trabender Hufschlag erklang im hurtig klappernden Viertakt,
Näher und näher herankam und scharf vor dem Gasthause anhielt.
Alle vernahmen's und wandten die Hälse und blickten zum Eingang.
Nur der Herr Pschunder erhob sich, und Cordula lief zu der Türe.
Die aber sprang auch schon auf, und lachend und flirrender Sporen,

Wie ein Mulatte gebräunt, mit sternebeglitzertem Kragen,
Brust von Medaillen bedeckt, in der lässigen Rechten den Reitstock,
Trat in die Stube herein — es mußte sich Cordula halten,
Daß sie vor Jubel nicht schrie
 und dem Kommenden nicht an den Hals flog! —:
Fleps, im Zivil der Adjunkt, jetzt Fähnrich bei schweren Haubißen.

Dritter Gesang

*Ἄντ' ἀπὲρ πόσιος καὶ ἐδηνύος ἐξ ἔρον ἔντο
Μοῦς' ἄρ' αἰοιδὸν ἀνῆκεν ἀειδέμεναι κλέα ἀνδρῶν . . .*

Aber nachdem das Verlangen nach Trank und Speise gestillt war,
Trieb den Sänger die Muse, das Lob der Helden zu singen.

(Odyssee, Achter Gesang)

Dröhnendes Heil und Hallo empfing den Adjunkten vom Ratstisch!
Alle, dem Gaste entgegen, verließen die Plätze, und reichlich
Hatte Herr Fleps zu tun, um die vielen biedereren Hände,
Die sich ihm boten, zu drücken und flirrend die silbergespornten
Hacken zusammenzufallen bei jeder strammen Verbeugung.
Auch von den Nebentischen kamen die Spieler und Becher,
Noch mit dem Trumpf in der Hand,

und begrüßten den Gast in der Heimat.

Griniß, der Glaser, sogar, überrascht von dem plötzlichen Lärme,
Hob für einen Moment sein erloschenes Antlitz und sank dann
Wieder apathisch vornüber, doch merkte es niemand im Raume.
Sezo schlug sich die Schenkel und gröhlte im Bierbaß der Förster,
Flepsens Chef im Zivil: „Eine Runde zur Feier des Abends!“
Fletschend das goldne Gehege des einzigen Zahnes im Munde,
Kellnerbückling-gewandt, die Serviette unter dem Arme,
Grinste beflissen der Wirt: „Zu speisen gefällig, Herr Fähnrich?
Kalt oder warm, wie's beliebt! Was Fertiges oder was Frisches?“
Und indessen Herr Fleps, berauscht von dem Jubel des Willkommens,
Braten, Kartoffelsalat und ein Viertel vom Besten bestellte,

Zwickte Schwinzerl, der Totengräber, das Fräulein Rachoinig
Nicht zu sagen morein, so daß sie bacchantisch emporfuhr.

Ja, sie benahm sich bacchantisch, das Fräulein Rose Rachoinig!
Hatte sie eben auch noch mit Fürbaß, dem Selcher, geäugelt —
Weil er ein Junggefell war

und ein Mann von bestem Geschäftsgang! —

Dieses war aus und vorbei, seit Fleps in die Stube getreten:
Fleps, der Adjunkt, der Herzenbrecher der Gegend, in den das
Unfreiwillige Mädchen schon lang vor dem Kriege vernarrt war!
Ach, und wie war er doch damals schon süß und reizend gewesen,
Wenn er in Jägertracht mit den nackenden sehnigen Knieen,
Feder und Gamsbart am Hut, die Flinte geschultert, einherschritt!
Und erst sein Kinder Gesicht, sein schmachsender Blick, seine Wangen,
Rosig wie Milch und Blut, und die weiche, melodische Stimme!
Freilich, es hatte Herr Fleps nur wenig des Fräuleins geachtet,
Hatte es, Gott sei's geklagt, noch unreif, wie er gewesen,
Lieber mit Köchin und Magd als mit ihr, der Beamtin, gehalten,
Aber vergessen, verziehn! Allelujah, daß er zurück war,
Wohlbehalten, ein Held und bedeckt mit dem Ruhme des Schlachtfelds,
Breiter geworden, ein Mann, umwittert vom Blute der Feinde,
Deren er manchen gewiß mit eigenen Händen getötet!
Anders waren die vielen Medaillen nicht zu erklären,
So ihm an farbigen Bändern den tapferen Busen verzierten!

Was aber waren selbst diese — obwohl das Fräulein Rachoinig
Als ärarische Jungfrau dergleichen zu schätzen vermochte! —
Was, sag' ich, waren selbst sie im Vergleich zu dem goldenen Armband,
Das nun der Held ums Gelenk trug, und gegen den Zipfel des seidnen
Schnupftuchs, das ihm kokett aus der Tasche der Bluse hervorsah!?
Ohne Zweifel, Herr Fleps, der ländliche Junge von ehmal's,
War durch die Schule des Kriegs Kavalier und Weltmann geworden,
Sprach mit dem lässigen Tonfall der Herrn Offiziere und schien nun
Endlich ihr ebenbürtig als Kandidat für die Ehe
Oder auch nicht für die Ehe — Herrn Flepsens Wille geschehe!

Dies nun war Grundes genug, daß das Fräulein Rose Rachoinig
Sich bacchanalisch benahm. Doch worin bestand dies Benehmen?
Erstens — obwohl ihr die Nase infolge von etwas Rachitis
Immer ein wenig verstopft war, zumal wenn das Fräulein erregt war —
Schmauchte sie dreimal so viel als sonst, und das wollte was heißen!
Zweitens lachte sie ununterbrochen, krampfhaft und grundlos,
Drittens nippte sie Branntwein von jedem Gläschen der Runde,
Viertens paffte sie Qualm aus des Försters Pfeife und schnob die
Schwaden quer über den Tisch an Fürbaß vorüber auf Fleps hin,
Fünftens und sechstens aber — und dies war besonders mänadisch! —
Sprühte sie glitzernde Blicke aus lüstern blinzelnden Augen
Mitten in Flepsens Gesicht und hatte, wenn sie so hinsah,
Ob auch ihr fahles Gebiß nicht eben ermunternd zum Ruß war,

Gleich einem Weib in der Wollust die Rippen ein wenig geöffnet.
Doch, als auch dieses nichts nützte, um Flepsens Herz zu bezaubern,
Probte sie stärkere Zwänge, indem sie dem Selcher erlaubte,
Daß er die wuchtige Hand mit den Fingern wie rosige Würstchen
Ungenierter denn je auf ihrem jungfräulichen Schoß hielt.
Aber auch dieß war umsonst, die Eifersucht plagte Herrn Fleps nicht.

Nun trat Cordula ein — sie war in der ersten Verwirrung
Rasch in die Küche entwichen — und brachte dem Fähnrich-Adjunkten
Braten, Kartoffelsalat und ein Viertel vom besten der Weine.
So wie dem fremdesten Gaste servierte sie ihrem Geliebten,
Aber die Blicke der beiden vermieden einander mit Absicht.
Heia! da ging ein Gejohl los beim Anblick der köstlichen Speisen!
„Mahlzeit!“ und „Profit!“ erscholl's nun von allen Seiten, und eifrig
Machte der hungrige Fleps sich über die heimische Kost her.
Und sie war auch danach! Es hatte der göttliche Selcher
Für den Fronleichnambedarf der wohlunterspicktesten Schweine
Eines persönlich gestochen und Katharina, die Köchin —
Ach, sie hatte Herrn Fleps von früher her manches zu danken! —
Eines der leckersten Stücke mit Liebe und Rührung bereitet.
Brüzelnd, brätelnd und braun vom prasselnden Brande des Bratherds,
Prangte die prächtige Schnitte, verbrämt mit der breitesten Borte
Schwellenden Rückenfetts von der helleren Farbe des Bernsteins.
Riesig ragte die Rippe, umrillt von der weißen Manschette,

Über den Rand des Ovals, indessen das knusprig gebratne
Fleisch, das unter der Kruste die zarteste Faserung aufwies,
Herrlich vom kummel- und knoblauchgesättigten Saft umspült war.
Dieses die Schweinskotelette! Daneben aber auf flachem
Gläsernem Tellerchen lud der Kartoffelsalat zum Genuß ein.
O, welch ein Kunstwerk auch er! Von harten Eiern umgeben
Und von dem zartesten Grün der Endivie neckisch umkräuselt,
Lagen die safrangelben Scheiben der Ripselerdäpfel,
Reichlich mit Dottern vermengt und glänzend vom Essig und Öle,
Gleich einem Häufchen Dukaten zum Gipfel der Wonne geschichtet,
Diesen aber bekrönte in perlmutternen Ringeln
Ambrosianischen Duftes die köstliche Würze des Zwiefels!

Also tafelte Fleps, und derart hörbar zermalmte
Sein Akrobatengebiß die glasige Härte der Schwarte,
Daß es niemand mehr aushielt, bei solchem Wohllaut zu fasten.
Und es bestellten sich Sulze Dremus, Zaunschirm und Schwinzerl,
Preßsack mit Senf Populorum und andere Leber- und Blutwurst.
Nur der Herr Pfarrer enthielt sich, indessen das Fräulein Rachoinig
Wegen der Reinheit des Teints — sie neigte zur Furunkulose —
Fleisch und Gewürztes vermied und Lort mit Schlagobers vorzog.
Heiah, das gab ein Geschäft! Und grell mit dem einzigen Goldzahn
Grinste Herr Pschunder, der Wirt und Kirchenvater, und dankte,
Den er zwar haßte, Herrn Fleps und seinem Herrgott im stillen.

Wie, er haßte den Fährnich? Gewiß ja! Hatte doch dieser
Einst ihm den eigenen Sohn, als der Bursche mit Cordula frech war,
Scharf in die Grenzen verwiesen, und dieses verzieh ihm der Wirt nicht.
Und es haßte Herr Pschunder auch Cordula, weil sie ihm selber,
Als er zum Witwer geworden, vor Jahr und Tag einen Korb gab.
Und es haßte der Gastwirt schließlich und endlich den Sohn auch,
Weil sich dieser vermessen, dereinst in betrunkenem Zustand
Nächtlicher Weile in Cordulas Kammer zu dringen, obwohl er
Wußte, daß Pschunder, der Vater, ein Aug auf das Mädchen geworfen.
Damals mußte der Wirt, mit dem Dschenziemer bewaffnet,
Ordnung machen im Haus, und seither war der Andreas
Tief in die Wälder verbannt, um ein Sägewerk zu betreiben,
Welches dem Vater Gewinn

und dem Sohne Enthebung vom Kriegsdienst
Brachte, und solcher Art war allen Theilen geholfen.

Aber von all dem Haß ließ Pschunders gesunder Geschäftssinn
Keiner Seele was merken, besonders nicht heutigen Abends.
Liebenswürdig-gewandt, seinen Gästen ein Vater, so war er
Überall Auge und Ohr und bedacht, den Umsatz zu steigern.
Heiaß, da brauste am Schanktisch das Gläser ausspülende Wasser!
Heiaß, da zischte Siphon in die Stützen und Becher, da dröhnten
Unten im Keller die Fässer vom Anschlag, aus bauchigen Flaschen
Glückste der Wein ins Gemäße, und Cordula hatte zu laufen!

Raum daß die kräftigen Finger des Mädchens die Fülle der Henkel
Bändigten, wenn sie mit beiden Händen Getränke herantrug,
Alle die steinernen Krüge und gläsernen Humpen, aus denen,
Flüssigem Topas entsteigend, die Blüte des Schaumes emporquoll!
Heia! da flaumten in Bärten die schneeigen Flocken, da wischten
Händerücken die Lippen, und bräunliche Speichelgeschosse,
Sorglich geformt und geballt im Gehege der schwärzlichen Zähne,
Flogten im Bogen zu Boden: es war kannibalisch gemütlich!

Aber als sie nun alle gehörig geschmaust und getrunken
Hatten und allenthalben aus wiederentzündeten Pfeifen
Blaues Gefräusel entstieg, übermannte sie holder Verdauung
Wärmendes Wonnegefühl, und der Augenblick schien nun gekommen,
Da man aus Flegsens Munde vom Kriege zu hören erpicht war.
Allen an Neugier voran, das Fräulein Rose Rachoinig
Hielt es schon kaum mehr aus, von den Heldentaten des Fähnrichs
Bis auf den Grund zu hören, und ihre rachitisch verstopften
Nüstern schlürften bereits, hysterisch schnuppernd, die wilden,
Sinne benehmenden Düfte vom Schweiß und Blute des Schlachtfelds.
Und sie harrte nicht lange; denn als sich der Fähnrich die vielen
Fragen, die rings von den Zungen, den schwerer gewordenen, kamen,
Reißlich zurechtgelegt, begann er gewinnend bescheiden,
Aber im vornehmen Tonfall der Kavallerieoffiziere —
War er doch gleichfalls beritten! — die wohlgegliederte Rede:

Erstens, obwohl er kein Redner und nur ein schlichter Soldat sei, könne er doch nicht umhin, seiner Freude Ausdruck zu leihen, Daß er nun wieder daheim sei, und werde dieses Vergnügen Nunmehr länger genießen, indem er zur Einkererziehung Einer Ersatzbatterie in den nahen Markt kommandiert sei.

Diese Eröffnung, von allen begrüßt, erregte in Fräulein Rose Rachoïnig's Brust den jähesten Wechsel von Schauern Süßester Ahnung und Angst vor dem nahen Verlust ihrer Unschuld; Denn für sie stand fest, daß Fleps ihr Bräutigam werde, Wenn auch . . . Doch davon später! Indessen setzte Herr Fleps fort:

Ferner sei er erstaunt, was es alles für leckre Genüsse Doch noch im Hinterland gebe, indessen man draußen im Felde Immer von Not nur vernehme und andern bedenklichen Zeichen Schwindenden Siegesvertrauens in weitem Bevölkerungskreisen,

Diesmal pochte das Herz dem Gastwirt höher; denn eben Jene Genüsse waren's, durch die er im kommenden Sommer Hoffte Geschäfte zu machen und Übelbach's Ruhm zu begründen.

Weiters bemerkte Herr Fleps: Im übrigen sei's auch im Felde Gar nicht so traurig bestellt mit der Mannschaftsverpflegung etc., Wie man zu munkeln beliebe und wie es die Flaumacher schrieben.

Freilich passiere es manchmal, daß ganz in den vordersten Gräben
Während des Trommelfeuers die Zufuhr tagelang aussetzt,
Aber da gelte es eben, den Überschwung enger zu schnallen
Und mit Soldatenhumor dem Hunger ein Schnippchen zu schlagen.

„Sind Sie schon einmal, Herr Fleps,
in den vordersten Gräben gewesen
Während des Trommelfeuers?“ erlaubte sich Hiebaum zu fragen.

„Ich?“ errötete Fleps und an Hiebaum, dem Schreiner vorüber
Sagte er etwas verächtlich, daß er ja bei Artillerie sei.

„Eben!“ erwiderte dieser und meckerte knapp und verschlossen.
Dies war die erste der Schlappen, die Fleps im Verlaufe des Abends
Seitens des Schreiners erlitt, und das Fräulein Rachoinig bekam die
Ersten heftischen Flecken im Antlitz vor Zorn und Beschämung.

„Übrigens, Infanterie...!“ fuhr Fleps noch ein wenig gereizt fort:
Niemandem falle es ein, ihr ihre Verdienste zu schmälern,
Aber, parole d'honneur, wenn nicht eben ein Angriff im Gang sei,
Lägen die Schützengräben einander passiv gegenüber,
Wochenlang falle kein Schuß, und Freund und Feind seien Brüder.

Alle lauschten gespannt, fast könnte man sagen, mit Andacht.

Nur der Mephisto des Dorfes, Herr Hiebaum, spitzte die Ohren,
Neigte den Kahlkopf zur Seite und meinte mit teuflisch gespielter
Staunen in Miene und Ton:

„Aber was Sie nicht sagen, Herr Fähnrich!
Darnach wär' ja der Krieg die reinste Lebensversicherung!
Möchte nur wissen, woher dann die vielen Bleßigten und Toten
Kommen, die jeden Tag in der Zeitung mit Namen genannt sind?“

Und dies hätte die zweite der Schlappen für Fletschen ergeben,
Und das Fräulein Rachoinig wäre vor Ärger zersprungen,
Hätte dem Fähnrich sein Wiß nicht geholfen, indem er zurückgab:
„So einen Sargfabrikanten verdrießt's halt, daß alle die vielen
Sterbefälle passieren, wo er dabei kein Geschäft macht!“

Dies war ein herrliches Wort, humor- und gemütvoll, ein Primhieb
Fein=dialektischer Kunst, und ihm entsprach das Gelächter,
Welches aus sämtlichen Hälsen nun pünktlich und schallend hervorbrach.
Einzig das Antlitz des Pfarrers war leidender, als es schon sonst schien,
Und Herr Grinisch, der Glaser, erhob nun zum anderen Mal sein
Gramvoll-verwildertes Haupt und stierte verzerrt Herrn Flets an.
Doch der Adjunkt war im Zuge und sprach die geflügelten Worte:

„Überhaupt — Krieg sei Krieg, und das ewige Reden vom Sterben
Bloß Zivilistenmanier! Der Soldat, dem es Ehre und Pflicht sei,

Pflege zu schweigen davon; denn Fachsimpelei ist geschmacklos.
Wenn es auf ihn ankäme, so ließe er keinen zum Kampf zu,
Welcher die Hose vollhat! Ein einziger Feigling vermöge
Ein Regiment zu vergiften! Weshalb es vernünftiger wäre,
Wenn sich gewisse Leute, die militärisch nichtsnuß sind,
Lieber am Ofen die Zeit mit Fliegenfangen vertrieben!

„Ja, wenn sie einen nur ließen!“ ergänzte verbissen der Schreiner,
„Weil’s aber, wie es sich zeigt, die Zungen alleinig nicht richten,
Kommen die Alten jetzt dran und sollen die Fuhr’ aus dem Dreck ziehen!“

Niemand lachte hiezu. Denn überall hieß es im Lande,
Daß schon die Absicht bestehe, die Männer, die noch-nicht-gedienten,
Zwischen Fünzig und Sechzig, zu mustern und einzuberufen.
Also schwiegen sie ernst; nur Fleiß fuhr hitzig empor und
Wollte entsprechend erwidern — es war ja die dritte der Schlappen
Für den Fähnrich gewesen! — als sanft, doch bezwingenden Ernstes
Ihm der Herr Pfarrer ins Wort fiel, indem er beziehungsweise anhub:

„Nein, meine Lieben, nicht so, wie ich’s eben vernommen hab’, sollte,
Wer es auch immer sei, von Dingen reden, die vielen
Tausenden anderen Tod und unsäglichen Jammer bedeuten!
Niemand wird es gewiß dem Frontsoldaten verdenken,
Wenn er sein Handwerk verteidigt, daß leider nun einmal der Krieg ist.

Aber es sollte auch niemand auf seinen Nächsten herabsehn,
Weil er das furchtbare Kreuz nur in schwerem Gehorsam auf sich nimmt!
Wem es gegeben ist, sich freudig und mutig zu opfern,
Dessen Verdienst ist groß, und Kühneres mag er vollbringen.
Doch auch der anderen Opfer wird einstens gezählt und gewogen
Und, dies glaube ich fest, gewiß nicht als leichter befunden.
Denn es ist ein gewaltiges Ding um das Sterben von Menschen,
Wenn es dienend geschieht und um solcher Erfüllungen willen,
Die dann nur andre genießen, und wären's die eigenen Kinder!
Darum vergeht sich auch jener, der das, was unsere Brüder
Schon vollbracht und erduldet, zum Ziele leichtfertigen Spott's macht,
Wär's auch vergeblich gewesen und ließe am Ende die Kraft nach!
Was denn wäre mit uns, wenn sie nicht den Schrecken der Hölle
Viele Jahre schon trogten? Was wissen denn wir, was der Krieg ist?
Dörfer in Brand geschossen und Habe und Hausrat geplündert!
Frauen und Töchter geschändet und Kinder und Greise gemehelt!
Und nicht der Mensch nur gemordet! Gemordet wird auch die Erde!
Ja, sie stirbt wie ein Weib! Wie ein Weib, ein gesegnetes, stirbt sie,
Dem man den Leib aufreißt und die werdende Frucht in den Kot tritt:
Von Millionen Geschossen zerstampft, zermartert, zerrissen
Klafft ihr das Innerste bloß! Jahrzehntelang wird da kein Pflug gehn,
Ohne auf Eisen zu knirschen. In ungeheueren Trichtern
Sammelt Gewässer sich an und versumpft das herrlichste Saatland!
Und erst die Wälder, die Wälder! Was Ahnen und Väter geforstet

Viele Jahrhunderte lang, die uralt-gewaltigen Stämme
Sinken granatenzerschmettert aus heulenden Flammen zu Mist hin!
Daß ist der Krieg, meine Lieben, die Geißel Gottes! Und all dies,
Oh, es ereignet sich nicht in fremden, entlegenen Welten
Oder in anderen Zeiten, nein, jetzt und benachbart! Wir selber
Können die Donner der Schlachten vernehmen in ruhigen Nächten,
Wo wir schlafen dürfen, wofern wir's können, ja schlafen
Oder das Tagwerk bedenken, das nächste und übernächste;
Denn wir sind ja in Hut und vor allen Übeln geborgen,
Weil es andere gibt, auch Menschen, auch Väter und Söhne,
Welche die Sünden der Welt mit ihrem Blute bezahlen!"

Und der Pfarrer verstummte und schloß wie in Ohnmacht die Augen,
Um den Gesichten zu wehren, die jäh seinen Geist überwältigt.
Und auch die Bauern schwiegen, und graue Furchen der Sorge
Pflügten ihnen die Stirnen, die plötzlich gealterter schienen.
Einzig der Fähnrich-Adjunkt, in dem, wie die Kugel im Laufe,
Immer der Ärger noch staß und die zornige Abfuhr für Hiebaum,
Lächelte maliziös und vermochte den Worten des Pfarrers
Wenig nur abzugewinnen: Wie stellte der Mann sich den Krieg vor?
Daß die Agrikultur durch Granatentrichter gewisse
Schäden erleide, war klar, doch wahrlich die allergeringste
Sorge unseres Helden. Und was die Absicht betraf, die
Sündenrechnung der Welt mit Blut zu begleichen, so war dies

Unfinn, wie er im Buch steht, und keiner Erwiderung würdig.
Folglich schwieg auch Herr Fleps

und begnügte zunächst sich, das blonde,
Wohlgescheitelte Haupt in den Nacken zu werfen, indem er
Offensichtlich gelangweilt und impertinent zum Plafond sah.
Aber auch Fräulein Rachoinig war unbefriedigt, ihr Antlitz
Förmlich getigert bereits von hektischen Flecken und ihre
Nase verstopfter denn je: Daß, statt zu brillieren, ihr Held sich
Schlappe auf Schlappe geholt, war unerträglich und heischte
Gründliche Reparatur! Da kam ihr ein Einfall, und plötzlich
Wollte sie durchaus wissen, durch welcherlei Taten sich jener
Seine Medaillen verdient und ob er während des Krieges
Je in der Lage gewesen, im Nahkampf, mit eigenen Händen . . .
Und vor Erregung verschlug es dem Fräulein Rachoinig die Stimme.

Fleps doch hatte verstanden und sagte gelassen: Natürlich
Hab' er im Artilleriekampf so manchem sein Fünklein verblasen —
„Denn Befehl ist Befehl, und Pflicht ist Pflicht, meine Herren!“ —
Aber im Nahkampf nicht, das heiße freilich . . . Und Fleps hielt
Inne in seiner Entgegnung. Da wußte das Fräulein Rachoinig
Raum mehr wo aus und wo ein und gurrte förmlich: „Ach, bitte,
Sprechen Sie doch davon, Herr Fähnrich, wenn es nicht gar zu
Grausam zu hören ist!“ Doch ihre Augen und Müstern
Straften den Nachsatz Lügen. Da lachte der andere rauh auf:

„Grausam? Das wüßte ich nicht! Im Kampfe auf Leben und Tod gilt Bloß ‚Wie du mir, so ich dir!‘ und die Frage ist nur, wer zuerst schießt! Ja,“ und der Fähnrich verlieh seiner Stimme Metallklang, „es hat schon Manchmal recht tüchtig geknallt, und immer war es ein Blattschuß, Wenn ich auf eigene Faust und nur mit dem Stutzen bewaffnet, Pirschen gegangen bin!“

„Was pirschen?“ fragte der Förster.
„Hasen und Hühner nicht!“ erwiderte Fleps. „Aber abends Oder auch ganz in der Früh, da sind in den feindlichen Gräben Lebensmüde genug, die die Deckung verlassen, besonders Wenn’s ein Gewässer wo gibt im Gelände zwischen den Fronten!“ „Kreuztibi-domine!“ entfuhr es dem Förster, und schluckend Fügte er leiser hinzu: „Das ist freilich ein anderes Sagen!“ „Ist auch ein Sagen!“ rief jener, „Nur daß man freilich mitunter Selber das Wild wird dabei!“

„Aber nur mitunter, Herr Fähnrich!“
Sagte der Schreiner da knapp und faßte den Fähnrich ins Auge, „Denn Sie sitzen ja hier im Wirtshaus und lassen sich’s gutgehn!“

„Heute, mein lieber Herr Hiebaum! Nachdem ich dreimal verwundet, Fünfmal verschüttet war und sonst auch so ziemlich lädiert bin!“
Brauste der Fähnrich auf. Da schrie eine furchtbare Stimme:
„Hinsein solltest du, Lump!“ Da riß es alle herum und —
Schon war der Glaser am Tische, Herrn Fleps gegenüber und keuchte:

„Dich geht es an, du Halunk! Schießt Menschen wie Spazzen! Und dazu Geben Eltern die Kinder?! Herunter von deiner Montur den Kram da! Herunter damit!“ Und während noch Fleps wie betäubt saß, Wollte der Rasende ihm von der Brust die Medaillen reißen. Aber da sprangen sie auf, die Männer am Tische, und Fleps auch Schnellte vom Sessel empor und, jählings verglasenden Wutblicks, Fuhr er ans Seitengewehr, um den Glaser niederzumachen — Als, wie ein plötzlicher Sturm, der lendengewaltige Selcher Schützend vor Grinis ragte, den bändigend andere hielten. Lautlos stand der Kolosß, es entkam ihm keine Bewegung, Nur die Arme wie Keulen, die nervigen Pranken des Schlächters, Unfehlbar gewohnt, ins Leben des Stieres zu treffen, Hingen ihm schwer von den Schultern, in drohender Urkraft erbehend. Da verfärbte sich Fleps, ihm schwanden die Sinne, und wie von Ferne nur, wie in dem Bann eines Alptraums, vernahm er das Tosen Des von den Tritten der Männer, vom Schreien des tobenden Glasers Wüst durchschütterten Raumes. Doch da, auf einmal, was war das? Über die Flüche des Glasers auf Vaterland, Gott und den Kriegsherrn, Über das Stürzen von Stühlen und Splintern von Gläsern, was klang da Wie die Posaune der Rache? Was schrillte wie Wahnsinn, was schrie da Maniakalisch verkrampft, indem es, die Nerven aufpeitschend, „Gendarmerie!“ rief, „Gendarmerie!“ und immer von neuem „Gendarmerie!“? — Es war die Stimme des Fräuleins Rachoinig, Die die gesetzliche Macht zur Wiederherstellung der Ordnung,

Aber vor allem zum Schutz des bedrängten Adjunkten herbeirief.
Dieser stand noch im Banne des lendengewaltigen Selchers
Und bedeckt von der Schmach beleidigter Fähnrichshehre,
Da doch geschah ihm Erleuchtung, da traf die Posaune der Rache,
Traf die Stimme des Fräuleins Rose Rachoinig auch sein Ohr!
Und er riß sich zusammen, und da auf die Straße der Ausgang
Durch das Getümmel der Grinisch umbalgenden Männer verlegt war,
Machte er blitzschnell kehrt, um hofwärts ins Freie zu kommen.
Zwar ließ Fürbaß ihn laufen, allein im Rahmen der Gangtür
Cordula war ihm im Wege. Zum ersten Male heut' abend
Standen die beiden einander Aug' in Aug' gegenüber.
Wortlos forschte die Magd in den Zügen des Mannes, doch scheu wich
Flepfens betroffener Blick dem klaren Gesichte der Magd aus.
Bleicher noch trat sie zur Seite und wehrte nicht fürder dem Ausgang,
Und es stürzte der Fähnrich an ihr vorbei in die Nacht fort.

Vierter Gesang

Pater est, quem nuptiae demonstrant.

Römischer Rechtsatz.

Ein solcher Mann kennt keinen Widerstand,
der Angriff ist sein Element.

Exerzierreglement der k. u. k. Kavallerie.

Werden wir endlich nunmehr die Ehre und das Vergnügen
 Haben, den Herrn Gendarmen persönlich kennenzulernen?
 Wenn auch gewiß nicht privat als Menschen den Menschen, (wie käme
 Unsereiner dazu, dergleichen auch nur zu hoffen?)
 Sondern bloß im Verlaufe des Vorerhebungsverfahrens!
 Denn wir waren ja Zeugen des hochnotpeinlichen Vorfalls,
 Der sich soeben im Gasthaus zum störrischen Engel begeben.
 Fleiß ist schon unterwegs und wird an der Türe des Postens
 Gleich den Signalknopf drücken und Assistenz alarmieren.
 Denn in Übelbach ist nicht etwa ein trostloser Vater,
 Welcher zwei Söhne verloren und zwar bei dem nämlichen Angriff,
 Plötzlich von Sinnen gekommen, vielmehr, im Gegenteil, sondern,
 Wenn schon nicht Hochverrat, so doch Empörung im Gange.
 Laesio majestatis und Schmähung des Oberkommandos,
 Grobe Beschimpfung der Wehrmacht,
 Aufreizung zur Kriegsdienstverweigerung
 Als auch ein tätlicher Angriff auf ein, obzwar nicht im Dienste,
 Aber in Uniform befindliches Mitglied des Feldheers,
 Kurzum: ein ganzes Büfett verbotener Tatbestände,

Eine Realkonkurrenz in der Sprache der Kriminalisten
Wurde mit Vorsatz begangen und zwar von Griniß, dem Glaser.
Aber daran nicht genug! Es kann kein Zweifel obwalten,
Daß sich auch andre Personen in obbezogenem Wirtshaus,
Ob auch nicht gegen den Krieg, den Kriegsherrn und seine Kommanden,
So doch gewissermaßen zugunsten des Tumultuanten
Einer nicht eben korrekten Stellungnahme beflissen.
Außerdem läßt sich auch nicht mit gutem Fug unterdrücken,
Daß das Verhalten des Pfarrers nicht gänzlich in Ordnung gewesen,
Sintemalen durch ihn, beziehungsweise durch seine
Kraße Beschreibung des Krieges der defaitistische Ausbruch
Wenn auch nicht eben veranlaßt, so doch begünstigt wurde.
Alles dieses vernehmend durch einen Vorbericht Flepsens,
Wird sich der Herr Gendarm sofort in Bereitschaft versehen,
Wird den Amtsraum erleuchten, allwo er auf eiserner Pritsche
All seine Nächte verbringt in diesen gefährlichen Zeiten,
Wird sich, so rasch er nur kann, in Beinkleid und Waffenrock werfen,
Sich mit dem Überschwing gürten,

Kartusche und Dienstgewehr nehmen,
Dieses nach Vorschrift laden und dann mit dem Helm auf dem Kopfe
Und „Bajonett gefällt!“ im Lauffschritt zum Tatorte eilen.
Alles übrige als: Verhör, Protokoll und Verhaftung,
Raschester Abtransport des gefesselten Inculpanten
An das nächste Gericht, Verhängung der Voruntersuchung,

Fügt sich dann ganz automatisch auf Grund des Gendarmerieakts:
Litera UE, Zahl 11 ex Junio anni currentis.

Atemlos lauschte die Nacht, die Sterne hingen wie Tropfen
Eisig glitzernden Taus am leuchtend entfalteten Himmel,
Und die ruhige Frische verhieß einen köstlichen Morgen.
Ob auch der Mond noch nicht dem Sackengehege des Waldes
Spendend entstiegen war, so ahnten ihn doch schon die Wolken
Und ergossen den Abglanz, die zarten, silbrigen Düste
Über die Gegend herab und machten das einzelne grenzbar.
Also zog auch die Straße deutlich an schlummernden Häuschen,
Ställen und Scheunen vorüber zum anderen Ende des Dorfes,
Wo das Gemeindehaus, ein langgestrecktes Gebäude,
Seine reinliche Front, die Reihe spiegelnder Fenster
Wider das geisternde Zwielflicht der sternedurchflimmerten Nacht hielt.
Hier nun stand überm Tor der mächtig sich wölbenden Einfahrt
Würdig auf sauberem Amtsschild: ‚Gendarmeriekommando‘,
Hier nun läutete auch am Glockenzuge Herr Kleps an.

Aber es rührte sich nichts, so heftig der Fähnrich auch anriß.
Kostig nur knirschte der Draht und der obere Hebel des Läutwerks,
Doch es klingelte nicht, und auch ansonsten geschah nichts.
Weder entbrannte ein Licht in den Fenstern zu ebener Erde,
Wo seit je die Kanzlei und der Wohnraum der Gendarmerie war,

Noch auch hörte man sonst im Hause irgendein Zeichen.
Freilich hätte Herr Fleps ganz einfach an eines der Fenster
Klopfen können, doch dieß entsprach mit nichts der Vorschrift:
War ein Signal vorhanden, so war nur es zu benützen.
Ordnung muß herrschen im Staat, insonderheit bei den Behörden!
Hätte vielleicht einem andern der Lauf durch die prickelnde Nachtlust
Oder der Frieden des Himmels die wilde Erregung gesänftigt,
Flepsen berührte dieß nicht, und zur Nachsucht gesellte die Wut sich
Über die Mißwirtschaft bei einer ärarischen Stelle.
War es denn auch erhört, daß jemand im kritischen Ernstfall
Nachts vor dem Haus der bewaffneten Macht vergeblich Alarm schlug?
Doch da kam ihm ein Einfall: vielleicht war das Thor nicht geschlossen!
Und er ergriff die Schnalle und drückte und — stand in der Einfahrt.
Hier nun zur rechten Hand war wirklich der Eingang zum Posten.
In dem gespenstischen Zwielicht des aufgegangenen Mondes,
Das aus dem Hof des Gebäudes, dem brunnendurchplätscherten, einfiel,
Fand sich der Fähnrich zurecht und klopfte fürs erste behutsam,
Dann aber immer gereizter an die hochlöbliche Thür an.

Endlich regte sich etwas: vorerst das Reiben von Streichholz,
Dann ein Gefnarr und Geraschel,
wie wenn ein Mensch aus dem Bett steigt,
Ferner das Schlürfen von Schritten und endlich das matte Gefunkel
Eines sich nahenden Lichtes in Fugen und Ritzen der Türe.

Jetzt aber riß die Geduld dem erbitterten Fähnrich-Adjunkten,
Und, seines Ranges bewußt einer Mannschafsperson gegenüber,
Herrschte er barsch durch die Thür: „Ich bitte doch endlich zu öffnen!“

Und es ward auch geöffnet; indessen anstatt des Gendarmen
Stand auf nackenden Füßen und sozusagen im Hemde,
(Einzig ein wollenes Tuch umhüllte dürstig die Schultern)
Stand mit gelösten Haaren und schlafgeröteten Wangen,
Etwas zitternd vor Kälte, ein junges, verlegenes Weib da.

Fleps war genügend von Welt, um sich rasch und geschmeidig zu fassen
Und im verbindlichsten Ton nach dem Herrn Gendarmen zu fragen,
Ob er in diesem Hause denn nicht mehr wohne? Worauf die
Schüchterne Antwort erfolgte: es habe Herr Kirbisch schon abends
Sich auf den Volland begeben behufs eines nächtlichen Dienstgangs,
Morgen erst kehre er heim; worum sich's im übrigen handle?

„Sind Sie die Frau Gemahlin des Herrn Gendarmen?“ versetzte
Fleps nun mit Courtoisie, was jene, schon muntre, bejahte.
Denn die gebildete Art des schmucken Herrn Offizieres
Stieg ihr schnurstracks zu Kopf, in ihr die Dame erweckend,
Die sie doch nahezu war als ehemalige Jungfer
Hochgeborener Frauen und später in einem Bankiershaus.
Folglich errötete sie und raffte um Schultern und Brüste

Enger den wollenen Schal und schlug die Augen zu Boden.
Siegreich lächelte Fleps, der Kenner weiblicher Regung,
Und betrachtete sie mit alles enthüllenden Blicken:
Wahrlich, dieser Gendarm, er schrieb auf schlechtem Papier nicht
Und — er war auf dem Bolland!

So schien, zum mindesten heut' nachts,
Dieses erschimmernde Weiß ein unbeschriebenes Blatt noch.
Wäre da nicht der Moment, dem Herrn Gendarmen das Pensum
Abzunehmen für heut' und statt seiner — das Blatt zu beschreiben?!

Eben erwog noch der Fähnrich, welche der Angriffsmethoden,
Die ihm geläufig waren, in diesem Falle am Platz sei —
Denn die Methode ist alles im Liebesnahkampf mit Frauen! —
Als aus der finstern Kanzlei, nein, weiter her, wohl aus der Wohnung,
In das verhaltene Schweigen ein gruselig-seltsamer Ton drang.
Hoch aufhorchte Herr Fleps, beunruhigt schien die Gendarmin,
Und es war auch darnach, dies Köcheln, Gurgeln und Schnauben!
Lag da ein Mensch in den letzten Zügen? Verreckte ein Untier?
Ächzend setzte es an und schwoll zum gemartertsten Stöhnen,
Wurde dann plötzlich gedrosselt, hielt inne und schien mit den letzten
Kräften nach Luft zu schnappen, und dieses immer von neuem!
Ja, ein entsetzlicher Rhythmus war in dem Schreckensgeräusche!
Selbst ein Held wie Herr Fleps,

erprobt in den Nächten des Schlachtfelds,

War überrascht und verstört und fragte nur flüsternd: „Was ist das?“
Doch da begegnete ihm aus den Augen des eben noch scheinbar
Angstvoll betretenen Weibes — war es der Bliß der Begierde
Oder ein Lächeln des Spottes? — ein derart verwegenes Leuchten,
Daß die Verlegenheit jetzt an Fleiß war, und eh er noch wußte,
Wie er es deuten solle, dies seltsam=verfängliche Lächeln,
Löschte jene die Kerze und schloß vor dem Fähnrich die Thür ab.
Der stand wieder im Finstern, und plötzlich ging ihm ein Licht auf:

Daß also war der Dienstgang, der nächtliche, hoch auf den Volland?!
Dieses Säegeräusch im warmen Bette zu Hause!?
Derart apokalyptisch schnarcht nur der prall-überfüllte
Magen oder der Schlaf der üppig genossenen Wollust!
Und es schwankte Herr Fleiß zwischen Lachen und Ärger, bis daß er
Fast sich fürs erste entschied und zunächst zu folgendem Schluß kam:
Jedenfalls war er ein Kerl, der Kirbisch! Indessen die andern
Braven Gendarmen im Felde gefährlichsten Diensten oblagen —
Oft hielt ihrer ein Häuflein dem ersten Anprall des Feinds stand! —
War er im Lande geblieben und hatte er Hochzeit gehalten,
Pfiff auf den Dienst in der Nacht und ließ sich listig verleugnen!

Langsam entfernte sich Fleiß, mit gemischten Gefühlen: Im Grunde
Hätte er doch auf der Störung des unverschämten Geschnarches
Einfach bestehen sollen! Allein der Fähnrich vermochte,

Was ihm noch eben vorher mit Griniß, dem Glaser, passiert war,
Plötzlich und seltsamerweise nicht mehr so tragisch zu nehmen.
Heißer war schon die Lage, in der er sich Fürbaß, dem Selcher,
Gegenüber befunden, vom Standpunkt der Ehre gewesen!
Aber auch dieser begann ihm auf seltsame Art zu verblaffen.
Müde? War er denn müd? Oder war ihm das Blut in Verwirrung,
Ohne daß er's gemerkt, durch den Anblick des Weibes geraten?
Ja, eine hübsche Person war sie schon, die Frau des Gendarmen!
Wenn auch die wässerig-blauen, doch immerhin großen und runden
Augen nicht eben von Geist und die Sprache von Bildung nicht zeugte.
Aber welch blühendes Fleisch in dem einfachen Ausschnitt des Hemdes!
Welch eine Weiße der Haut, wenn freilich die wenig gepflegten
Hände von Arbeit auch rot und die Zehen der nackenden Füße
Etwas verkrüppelt waren vom Schuhwerk oder vom Froste.
Aber was schadete dieß bei so vielen anderen Reizen?! —
Und so nahm der Adjunkt, indes er von üppigen Bildern
Wohlig umgaukelt dahinschritt, das Weib des Gendarmen ad notam,
Merkte es gleichsam vor auf Vorratkonto der Liebe,
Daß es ihm während des Urlaubs an jenem Materiale,
Das ihm das liebste war, in keinem Augenblick fehle.
Denn es bevorzugte Fleps verehrliche Frauen, bei denen
Folgen, die etwa entstünden, ein anderer ex offio auf sich nimmt.
Und es haßte Herr Fleps den tragischen Nachschmack der Wollust:
Sene beschwörenden Tränen auf Grund der geopferten Unschuld,

Jenen empörten Appell an gegebene Heiratsversprechen!
Und von der Drohung mit Selbstmord, mit welcher in Schande geratne
Mädchen so gern bei der Hand sind, fühlt' er sich ehrlich gelangweilt.

Alles dieses erwägend und zwar mit Bedacht auf den Ernstfall,
Der ihm ja ohne Zweifel mit Cordula nahe bevorstand,
War er allmählich wieder zum Störrischen Engel gekommen,
Hier aber war es gar still, unwirtlich und finster geworden.
Trübe nur brannte ein Licht in dem ebenerdigen Schankraum,
Völlig wie unbewohnt schien sonst das dunkle Gebäude.
Vorsichtig schlich der Adjunkt sich von einem Fenster zum andern,
Überall hemmte ein Vorhang den spähenden Blick in die Stube,
Nur auf dem einen zeichneten sich die Schattenkonturen
Mehrerer Köpfe ab, gespenstisch bewegt und vergrößert.
Fleps erkannte sofort die Fülle von Cordulas Haartracht,
Aber die Köpfe der anderen konnte er nicht unterscheiden.
Jedenfalls fand er die Magd in Gesellschaft und brauchte für heute
Keinen Disput zu befürchten von unangenehmem Charakter,
Und so betrat er getrost, seine Beche zu zahlen, die Stube.
Da aber bot sich ihm ein unerwarteter Anblick:

Erinis lag wieder wie eh mit dem Haupte über dem Tische,
Aber Cordula war (und auch der würdige Pfarrherr)
Nahe zu ihm gerückt. Es streichelten Cordulas Hände

Bart den zerrütteten Graukopf, es hatte den Arm um des Glasers
Nacken väterlich-milde geschlungen der gütige Priester,
Und so redeten sie mit Worten des Trostes und Bitten
Freundlicher Mahnung ihm zu, doch endlich nach Hause zu gehen.
„Wahrlich“, sagte der Pfarrer „es hat ja der Herr dich geschlagen!
Aber es prüfet und züchtigt doch nur, wen er lieb hat, der Vater.
Freilich wissen wir nicht, wohin er mit allem hinauswill,
Und so geziemt uns Gedulden, ob wir es auch niemals erfahren.
Wohl, ein Erzeuger, dem Gott die Freude der Söhne genommen,
Ist wie ein Schiff auf dem Meere, das jeglichen Hafens beraubt ward
Wo denn hin soll es sich wenden? Wohin die geladenen Frachten,
Die es geheimset, führen? Wozu hat's Gefahren bestanden?
Mutlos mag da ein Schiffer die Segel streichen, das Steuer
Fahren lassen und sich der Flut und dem Wind übergeben!
Aber nicht so der Christ! Ihm ist ein Hafen geblieben,
Ob ihm der irdische auch durch Fügung verlorengegangen.
Gottes Liebe ist wachsam, und immer schickt er den Lotsen,
Daß er das irrende Schiff an die himmlische Küste geleite.
Und auch ein anderes noch: was sollte darin für ein Sinn sein,
Kummer und Gram zu verzehren wie eine giftige Beere,
Welche die Tollwut erzeugt und die Kraft der Ergebung vernichtet?
Wenn wir ein Liebes verloren, das nur noch in unserem Herzen
Weiterzuleben vermag, wer ist da der Herbergsvater,
Der seinen eigenen Söhnen die letzte Zuflucht auf Erden

Niederbrennte im Zorn und in wilhem Unmaß des Schmerzes?
Faß es behutsam an, dein Herz, du doppelt verwaister
Vater der tapferen Söhne, und laß sie mit sanfterer Trauer
Weiterwalten in dir als Bilder erinnernder Seele!
Wer denn wüßte auch sonst noch mit solcher Kraft des Erweckens,
Da doch die Mutter auch tot, von ihrem ersten Gestammel?
Wer von dem ersten Gebet, von dem ersten Erglühn des Dankes?
Wer von dem ersten Vertrauen und der ersten gelungenen Arbeit?
Eriniß, du Glaser, mein Sohn, der viele Gläser geschliffen,
Viele Spiegel gefertigt, dein Herz ist auch ein Kristallglas,
Ist wie ein Zauberspiegel, der Tote ins Leben zurückruft!
Hast du den Ueberwitz, den Spiegel in Scherben zu hauen?
Wissen wir denn, ob wir mehr sind, wir leibhaft lebendigen andern,
Als in einem Kristalle, den freilich ein größerer Meister
Sich vor das göttliche Aug hält, nur flüchtig gespiegelte Bilder?
Einmal haucht er ihn an, da steigen wir zart aus dem Nichts auf,
Und ein andermal haucht er, und unser Umriß verschwindet!"

Also sprach der Herr Pfarrer. Da schüttelte Eriniß, dem Glaser,
Schluchzen empor aus der Brust

und zugleich mit dem Schluchzen Erlösung.

Inniger strich ihm Cordula über das zuckende Haupt hin,
Fester umschlang ihn der Pfarrer, und willig ließ sich der Glaser
Wie ein hilfloses Kind, das sich müde und selig geweint hat,

Von dem gütigen Priester behutsam nach Hause begleiten.

Aber auch Fleps, der Adjunkt, war einigermaßen ‚beeindruckt‘, Drehte verlegen die Spitzen des Schnurrbarts und hatte den Mut nicht, Cordula anzusehn oder gar ein Gespräch zu beginnen.

Die doch erledigte stumm die noch übrigen Pflichten des Tages, Sperrte das Schreibpult der Schank, verschloß den Einlaß zum Keller, Löschte das letzte Licht, und indem sie die doppelte Glastür Öffnete und dem Adjunkten den Vortritt ließ auf die Straße, Sprach sie (nachdem sie vorher noch alles vermacht und verriegelt): „So, und nun reden auch wir ein ehrliches Wort miteinander!“ Und Herr Fleps widersprach nicht

und schritt an der Seite des Mädchens.

Atemlos lauschte die Nacht, die Sterne hingen wie Tropfen Eifig glitzernden Taues am leuchtend entfalteten Himmel. Manchmal löste sich einer und flirrte in flimmerndem Bogen Durch die beständigen Sphären, und Ruhe war wieder im Weltraum. Aber die irdischen Quellen, die stürzenden Wasser der Schluchten Waren nun hörbar erwacht in der völligen Stille des Windes. Nahe am Rande der Straße erklang ihr metallisches Rieselnd, Hastiger sprudelten sie in den blinkenden Rillen der Wiesen, Denn es war schon der Mond, der himmlische, aufgegangen. Dort, wo sich früher nur Dunkel von tieferer Dunkelheit abhob,

Seidiges Dämmern der Wiesen von samtenen Schatten der Wälder,
Lag nun alles erfüllt von niedergegangenen Nebeln,
Die das umrissene Licht, das strahlenlose, beglänzte.
Gleich einem silbernen Meere mit langhinwogenden Rämmen
Schienen die Weiten gedehnt; die fichtendunkelnden Ruppen
Schwammen als Inseln darin, von weißen Schäumen umbrandet,
Und es braute die Flut, von Atem= zu Atemzug höher,
Fast bis zur Straße empor, die zwischen dürftigen Linden,
Mitten durch freies Feld, zum Friedhof des Dorfes sich hinzieht.
Dorthin wandelten Fleps und Cordula schweigend selbander.

Als sie jedoch an den Ort, den mauerumwehrten, gekommen —
Kreuze und Male aus Stein überragen die niedere Friedung —
Ließen sie sich auf der Bank, die dort geschmiegt in Gebüsch steht,
Nieder, und in die Stille, die flimmernde, sprach nun die klare,
Ruhige Stimme der Magd: „Ich habe dir einmal geschrieben.“
„Und ich habe dein Schreiben“, versetzte Herr Fleps, „auch erhalten.“
Eigentlich hatt’ er geplant, den Empfang der Nachricht zu leugnen,
Doch unter Cordulas Blick versagte das Schwindeln zunächst noch,
Jene nickte und fragte behutsam weiter: „So war mein
Brief eine Antwort nicht wert?“ „Doch“, beeilte Herr Fleps sich.
„Aber wie das schon ist bei den ewigen Kämpfen da draußen . . .“
Dieses log der Adjunkt. Er hatte seit Wochen und Monden —
Was ihm gewiß nach Verdienst als dreimal Vermundetem zukam! —

Nicht an der Kampffront gestanden, sondern im Raum der Etappe.
(Drum auch sein blühendes Aussehn und seine noblen Manieren!)
Über die Lüge war draußen, und folglich setzte er kühn fort:
„Übrigens hab’ ich den Brief nicht schriftlich erledigen wollen.
Sowas bespricht sich doch besser, besonders, wenn man im Sinn hat,
Quasi als Kavalier eine Sache zu regeln und ordnen!“

Gordula horchte auf: ‚Kavalier‘? Und ‚regeln‘ und ‚ordnen‘?
War das der nämliche Mensch, der jene Briefe geschrieben,
Welche die Jahre hindurch in ihr stilles, ärmliches Leben
Wie eines reinen, bedrängten Herzens Boten gekommen?
Hatte sie doch den Adjunkten nur wenige Male gesehen,
Oh er zu Anfang des Krieges als einer der ersten ins Feld ging!
Einmal freilich, da nahm er sich ihrer gegen Andreas,
Pschunders mißratenen Sohn, an, doch sonst war nie zwischen ihnen
Irgend ein Zeichen geschehn oder gar auch ein Wort nur gefallen.
Dann aber plötzlich an sie, die Fremde, jene Ergüsse!
Meistens nur Zettel, gekritzelt am Morgen vor einem Angriff,
Oder von einsamer Feldwacht! Erst einfache Worte der Sehnsucht
Nur nach den Wäldern der Heimat, viel später erst Worte der Liebe,
Wie aus den Schatten des Todes an einen Engel des Lebens,
Wie an die Mutter gerichtet! Bis endlich, nach Jahren des Schreibens,
Ununterzeichnet ein Eiltelegramm des Inhaltes eintraf,
Daß das Haubitzregiment Nummer soundsoviel am siebten

März auf dem Abtransporte an eine andere Kampffront
Einen Tag und die Nacht in der nahegelegenen Landstadt
Weilen werde. Und nun, da die Magd seinem Rufe gefolgt war
Und ihm alles gegeben als Mutter und als Geliebte,
Wollt' er zu ihr ‚Kavalier‘ sein und alles nur ‚ordnen und regeln‘?!

Also horchte sie auf und fragte erbebend: „Was heißt das:
Alles regeln und ordnen?“ Und Fleps erwiderte: „Weißt du,
Heiraten kann ich dich nicht, davon war auch niemals die Rede,
Aber wenn ich zurückkomm' — man kann das ja wirklich nicht wissen! —
So übernehm' ich doch gern, soweit ich es dann noch imstand' bin,
Meinen Teil an der Sorge . . .“ Allein die Magd unterbrach ihn:
„Also, wird unser Kind einen ehrlichen Vater besitzen?
Oder wird es das nicht?“ Doch Fleps wich rasch und geschickt aus:
„Aber ich sag' dir doch eben: ich bin ja gar nicht im Zweifel,
Daß ich der Vater bin!“ Da erhob sich das Mädchen und sagte:
„Wenn du nichts anderes weißt, so bin ich zu Ende und gehe!
Sorgen für unser Kind, das kann ich wirklich allein auch,
Bin ja gottlob! gesund, und um Arbeit ist mir nicht bange!“
„Auch nicht um einen Mann,“ warf wie beleidigt Herr Fleps ein,
„Der dich mitsamt dem Kind nimmt! An Werbern wird's ja nicht fehlen!“
Aber Cordula schwieg und würdigte ihn keiner Antwort.
Da nun war es an Fleps, den treulos Verlassnen zu spielen,
Ja, er verstieg sich sogar zu eifersüchtigen Reden,

Und fast wären sie echt und nicht eine Finte gewesen!
Denn die Nähe begann des selig genossenen Leibes —
Oder die Reminiszenz an die Blößen der hübschen Gendarmin! —
Flepfen jäh zu erregen und, eh sie sich dessen versehen,
Schlang er den Arm um das Mädchen
und stammelte stürmisch Begehren.
Aber Cordula, sie, die Reine, die Stolze, Empörte,
Die sich als Mutter gegeben und gebend als Mutter empfangen —!

Nein, o unsterbliche Muse! Verzeih es dem nüchternen Sänger,
Daß er nicht auch Kavalier und nicht genug Troubadour ist!
Gerne verschwieg' er es selbst, allein das Lied ist die Wahrheit,
Und das edelste Bild verliert nur durch Schnörkel der Lüge.
Mühe los ließ' sich berichten — und niemand wußte es anders! —
Daß sich das Mädchen benahm wie eine erzürnte Heroin,
Daß sie ‚Ehrloser Schuft!‘ dem begehrliehen Fleps ins Gesicht schrie
Und sich am Schlusse der Szene mit tragischen Schritten entfernte.
Mühe los wär', wie gesagt, und ritterlich solche Erfindung!
Doch in der Wirklichkeit war Herr Fleps ein Komödiant zwar,
Aber des Sieges gewohnt in unzähligen Schlachten der Liebe,
Und er beherrschte die Taktik und Strategie der Verführung,
Ach, um so besser, je kälter dabei sein eigenes Herz war.
Wohl — und dies sei bemerkt zur Steuer der Wahrheit! —
ward diesmal

Ihm der Endsieg nicht leicht, die Wehrlosmachung des Gegners!
Allzuviel Bitterkeit, zu große Angst und Enttäuschung
War über Gordulas Herz wie Frost über Blüten gegangen.
Aber sie war doch ein Weib, und tief auf dem Grunde des Leides
Schlummerte doch auch ihr die alles verklärende Sehnsucht
Und erweckte in ihr das reizende Blühen der Sinne.
Also entwand sie sich zwar vorerst dem Arme des Mannes,
Aber der stärkern Gewalt des alles bezwingenden Gottes,
Wirkend im eigenen Blute, entwand sich, obsiegte auch sie nicht.

Atemlos lauschte die Nacht, die Sterne hingen wie Tropfen
Eisig glitzernden Taus am leuchtend entfalteten Himmel.
Manchmal löste sich einer und flirrte im flimmernden Bogen
Durch die beständigen Sphären, und Ruhe war wieder im Weltraum.
Aber die irdischen Quellen, die stürzenden Wasser der Schluchten
Kauschten nicht mehr allein in der völligen Stille des Windes.

Fünfter Gesang

Pange, lingua, gloriosi
Corporis mysterium
Sanguinisque pretiosi,
Quem in mundi pretium
Fructus ventris generosi
Rex effudit gentium.

Endlich enttrat er dem Osten, der Morgen des christlichen Festes,
Und in Übelbach wuchs die Bewegung mit steigender Sonne.
Früh schon weckten die Pöller, und immer wieder erklangen
Alle Glocken zusammen, und Fahnen wehten von Giebeln.
Überall wurden die letzten Rüstungen eilig beendet,
Kerzen in Fenster gestellt und Heiligenbilder befestigt,
Und aus dem frühen Herdrauch der Küchen und Stuben entließen
Türen und Tore bereits die hellgekleideten Kinder.
Auch in der Kirche ward emsig geschafft; die Gattin des Mesners
Und die Köchin des Pfarrers, sie ordneten, schmückten und segten.
Festlicher blinkte dazu im schrägen Einfall des Frühgoldes
Al der bescheidene Zierat am heiligen Tische des Herrn, und
So wie das leuchtende Blut

aus den mystischen Wunden des Dulders
(Der auf dem Bilde der Apfiss in schmerzenseicher Gebärde
Umfassender Liebe als Kreuzifixus gemalt war)
Mild überströmte der Purpur der Alpenrosen das schlichte
Weihegerät des Altares aus silbernen Schalen und Vasen
Als ein ergreifendes Sinnbild des blütenopfernden Frühlings.

Nun aber ward's auch belebt auf dem stillen Platz um die Kirche:
Als die ersten am Orte erschienen die Wanderer von weit her.
Dörfer- und sippenweise waren sie lang unterwegs schon;
Denn der hiesige Umgang genoß in der Gegend Berühmtheit.
Wortfarg standen die ältlichen Männer in Gruppen beisammen,
Trugen den schwarzen Anzug, den sorglich gehüteten, der sie
Treu durch das Leben geleitet, vom Traualtar bis auf die Bahre,
Und in anderen Gruppen standen beisammen die Weiber,
Gleichfalls würdig gekleidet, mit hauschigen wollenen Röcken.
Aus der hellen Umrahmung der weißen und gelblichen Tücher
Schauten noch blühende junge und alte vergränte Gesichter
Mit dem nämlichen Blick der Ergebung in Armut und Arbeit,
Und die gehärteten Hände hielten alle mit gleicher
Kinderfrommer Gebärde das schwarze Gebetbuch umflammt.

Doch es wäre ein Unrecht, vom Übelbacher Fronleibnam
Etwa behaupten zu wollen, daß ihn nur Landvolk besuchte!
Nein, in Übelbach wohnten auch andere, 'bessere' Leute:
Allerhand kleinere Rentner, zumeist aus der Hauptstadt des Reiches,
Pensionierte Beamte, mitunter mit mehreren Töchtern,
Welche infolge des Mangels an Mitgift sitzengeblieben,
Frauen von Offizieren, die, während die Gatten im Felde,
Wegen des billigern Lebens in dieses Gebirgsdorf gezogen,
Kurzum: diverse Private, die etwa ein Häuschen im Orte

Samt einem Gärtchen besaßen und die in verflossenen Tagen
Mancherlei Rollen gespielt, bisweilen auch recht kuriose.

Längst nun waren indessen die Frömmsten im Kirchlein versammelt,
Kniend in stummem Gebete, besonders die älteren Weiber,
Und man wußte nicht recht, warum das Hochamt nicht anfang,
Als aus der Tiefe des Tals — oder klang es am Ende aus Wolken?! —
Wie einer riesigen Hummel ein dröhnend-metallisches Surren,
Drohend und oft übergeßt von nie noch im Dorfe gehörten
Mißgestimmten Signalen, in wachsender Eile herankam.
Allgemeine Bewegung beim Volk vor der Kirche! Die meisten
Bogen die Hälse zurück und lugten und spähten nach oben,
Aber es war kein Flieger, kein feindliches Bombengeschwader,
Das sich das harmlose Dörfchen zum Ziel seiner Würfe erkoren,
Sondern das Automobil der hohen Landesregierung,
Welche ihren Vertreter zum Übelbacher Fronleichnam —
Eben war die Verständigung diensttelegraphisch gekommen —
Heuer zum ersten Mal in die hiesige Gegend entsandte.

Allen stand der Verstand still. Doch ehe die Menge zu sich kam —
Kein Laokoon warnte die guten Trojaner am Volland! —
Bog auch schon um die Ecke der solchen erlauchten Behikels
Nie noch gewürdigten Straße der vornehm geschlossene Wagen,
Lenkte im Schritt durch die Menge und hielt am Portale der Kirche.

Staunend raunte das Volk, die Männer entblößten die Häupter,
Ob sie was sahn oder nicht, für alle Fälle in Ehrfurcht,
Doch nur die allernächsten gewahrten des Funktionäres,
Welcher, vom Ortsvorsteher mit tiefem Bückling empfangen,
Sich mit elastischen Schritten zum Platz am Altare verfügte.
Scho erklangen die Glocken, der Blasbalg und die Pedale
Ächzten und klapperten los, und rauh mit asthmatischem Psauchen
Strömte die Luft in das Werk,
und die Orgel hub an und die Handlung.

Köstlich wäre es nun, den Herrn Regierungsvertreter
Auch aus der Nähe zu sehen, sein hochgezücktetes Antlitz
Samt dem Monokel im Aug zu beobachten, wie es von Andacht
Schier vergeistiget ward, — denn sonst war wenig von Geist drin! —
Wie er in jeder Bewegung, im lässigen Schnutzen der Nase,
Ja, im gelangweilten Blick, die Sonne, deren Planet er
War, zu versinnbilden wußte! Dies wäre Erlebnis und Ehre!
Wir doch verbleiben modest im Hintergrunde der Kirche,
Bis nach dem Agnus dei zum Pange lingua der Pfarrer
Preisend die Stimme erhebt, und betrachten den heiligen Umgang
Dann im unteren Dorfe, wo wartend auch anderes Volk steht.
Und wir harren nicht lang dort! Denn feierlich melden die Glocken
Schon das Ende des Amtes und, indes ein Eratmen der frommen
Neugier die Menge durchläuft, erscheint auch die Spitze des Zugs schon.

Inniges Schauergefühl des wundergewärtigen Herzens,
Wird es dich wieder ergreifen wie einst und in Tränen der Rührung
Dir nun die Seele erschüttern, der du ein Zweifler geworden?
Ach, nicht einmal ein Zweifler! Ein trozig Wissender bist du
Oder vermißt dich's zu sein

und schämst dich des Glaubens der Kindheit!

Aber stille davon! Schon nahen, von Knaben getragen,
Nahen, von Knaben gefolgt, in Paaren die ersten der Fahnen!
Weinrot schweben sie her, geliebtest von goldenen Lüften,
Und die Lerchen im Blau, die bunten Gesinde der Wiesen
Grüßen mit Alleluja und süßen Gerüchen des Frühlings.
Über den fahnentragenden Knaben folgen die Mädchen:
Liebliche Welle aus Schnee des weißen Batists und der Unschuld!
Ist so viel Blond in der Welt, daß alle die flimmernden Köpfchen
Überquellen davon? Sind so viel glückselige Augen?
Hat sich der Himmel verschenkt an so viel blau leuchtende Sterne?
Oder in sie sich geflüchtet? Weil wir erwachsenen andern
Gottes Erde mit Blut und Lüge und Unzucht besudeln?
Stille, o stille auch davon! Und ziehet vorüber, ihr süßen
Kleinen Mütter von morgen, aus deren noch dämmernden Schoßen
Sich die Menschheit dereinst verjünge für edlere Zeiten!
Oder bleibet doch, bleibet! Was kann noch kommen, das werter
Wäre, den gütigen Christ und das Wunder der Wandlung zu ehren?
Über da lärmen bereits ganz wüß-kakophonische Töne!

Ist dies zu heidnischem Unfug ein Aufzug oder zur Fastnacht?
Nicht doch. Vergib ihnen, Herr, sie wissen ja nicht, was sie tun, und —
Nimm den Willen fürs Werk, denn siehe, er ist der beste!

Ja, die Bürgerkapelle — wir hörten schon gestern sie proben! —
Rückt nun behäbig heran. Als Tambourmajor an der Spitze:
Meister Dremus, der Schmied, ein Herkules, der statt der Keule
Stramm den betroddeiten Stab

mit grimmigem Ernste im Takt schwingt.

Ihm sofort auf dem Fuße folgen die Bläser des Holzes.

Krampfhaft preßte allhier Herr Hitzgern, der Maurer, die Lippen
Rings um das triefende Mundstück der keifenden C-Klarinette,
Während Hiebaum, der Schreiner, das zwitschernde Pikkolo falsch blies.

Ja, er war ein Mephisto! Denn seine Figuren und Triller

Hätten ein Engelorchester zu höllischem Lachen gekitzelt,

Wäre das Blech nicht gewesen, das schmetternd, heulend und dröhnend

Alles Gequiek überbot. Hier blähten im Schweiße die Backen

Johann Baptist Populorum und Grisper, der Bote des Postamts,

Während Schwinzerl, der Schinder, Nachtwächter und Totenbestatter,

Mit kopromanischer Wollust dem Messinggedärm des verstopften

Riesigen Baßbombardons die verwegensten Töne entlockte.

Aber sie alle hielt mit den eisernen Fäusten des Schlächters

Fürbaß Romanus im Taktzaum, der lendengewaltige Selcher.

Mächtig karbatscht er das Fell und züchtigt dazu die Tschinellen,

Aber Vitus vor ihm, ein andrer Christophorus, schleppete,

Ähnlich wie jener das Christkind, die Trommel getreu auf dem Rücken,
Eher gewillt zu vergehen als diese fahrenzulassen!

Dieses war die Musik. Ihr folgten, mit Schleiern und Myrthen
Bräutlich dem Himmel geschmückt, in Paaren die christlichen Jungfrauen.
Göttlicher Schöne, so denkt sich der Glaube den Herrn und Heiland,
Schmerzhaft doch holdesten Bildung die Jungfrau-Mutter Maria;
Anmutig schildert die Schrift den Lieblingsjünger Johannes,
Und die Heiligen alle, besonders die weiblichen, adelt
Selbst die kanonische Kunst auch durch irdische Reize; woraus sich
Zwingend ergibt, daß Schönheit nicht immer nur Blendwerk der Hölle.
Gene aber, o Gott, sie machten dem Meißel des Meisters,
Der sie zu Ebenbildern der eigenen Herrlichkeit formte,
Ach, nur bescheidene Ehre und ließen die Keinheit des Fleisches
Weniger als ein Verdienst denn als Noth und Verhängniß erscheinen.
Aber die Schönheit der Herzen! In Gottes Namen, vorüber!
Nicht doch vorüber, noch nicht! Denn siehe, wer pfaut da am Ende
Dieses jungfräulichen Zuges? Wer trägt seine windige Unschuld
Gleich einer Jahrmarktsmonstranze des sittlichen Hochmuths vor sich her?
Kennen wir dieses Gesicht nicht, die lüsterne Ziegenvisage
Mit dem perfiden Geschau der scheinheilig lauernden Tücke?
Rührend noch war der Verzicht bei den anderen himmlischen Bräuten,
Rührend das grobe Schuhwerk, die arbeitsermarterten Hände
Und der gesenkte Blick der gottergebenen Einfalt!

Jene doch spreizt sich pompös mit wallenden Federn am Plüschhut,
Und ihr plebejischer Fuß ist gezwängt in den zierlichen Lackschuh.
Ja, sie ist es, sie ist's, die heute in frühester Frühe
Schon auf der Gendarmerie war und selbst sich als Zeugin erboten
Gegen Grinis Ernest, den unglückseligen Glaser!
Diese himmlische Braut ist das Fräulein Rose Rachoinig!
Und ihr folgt auf dem Fuß der Verein der christlichen Witwen.

Nehmet die Hüte ab, hier schreiten beladene Leben!
Freudlos gewordene Leiber, die Arbeit und Kummer verblühte!
Leiber, die Kinder geboren, Weiber, die Männern gehorsamt,
Welche heute wie Korn zu blutigen Garben der Tod mäht!
Ja, entblößet die Häupter! Hier schreiten die Witwen der Helden,
Harte und wehe Gestalten, die jetzt für Kinder und Enkel
Männerarbeit verrichten am Pfluge, im Haus, in der Scheune!
Aber auch ihnen folgt, wie das Satyrspiel der Tragödie,
Eine skurrile Gestalt. Wir sehen sie heute zum ersten
Male und merken sie uns. Denn immer noch zeigen die Züge
Dieses bemalten Gesichtes die Spuren einst herrischer Schönheit.
Wo aber ist das Gefolge der Fobber und Kavaliers,
Welches du einstens, Sadowiga, als goldene Schleppe dir nachzogst?
Dann doch, als dieses vorbei mit der Macht deiner eigenen Reize,
Wo ist alle die Unschuld der ausgebeuteten Mädchen,
Die du den wüsten Klienten um klingenden Sündenlohn zutriebst?

War da ein Augenblick nicht, wo brutale Aufseherhände
 Senes begeisternde Goldhaar, nach dem man einstens Pomaden,
 Duftende Wässer, Frisuren und zierliche Kämmen benannte,
 Unter die Schere nahmen, wie es die Vorschrift im Strafhaus
 Unerbittlich befiehlt? Indessen, die weiße Perücke,
 Immer noch kunstvoll koiffiert, bedeckt wie der gnädige Mantel
 Christlicher Nächstenliebe verjährte Sünde und Sühne,
 Und Sadwiga Paschanda besitzt eine trauliche Villa,
 (Eines Magnaten Legat, den in ihren Armen der Schlag traf!)
 Und Sadwiga Paschanda hat ihre Brillanten und Perlen
 Für einen kräftigen Ablass der heiligen Kirche verschrieben,
 Und Sadwiga Paschanda, obwohl doch niemals verehlicht,
 Schreitet im Zuge der Witwen, und niemand macht ihr das streitig;
 Denn, wo die anderen einen, beweint sie unzählige Männer,
 Und wer vielfach gesündigt, dem wird auch vielfach vergeben,
 Weil ja nicht nur im Himmel, sondern auch manchmal auf Erden
 Mehr der Befriedigung ist über einen reuigen Sünder
 Denn über hundert Gerechte, die nicht der Buße bedürfen!

Nun aber Ehrfurcht auch du, unsterblich doch heidnische Muse,
 Die du den Göttern Homers den freudigen Hymnus gesungen!
 Siehe, auch wir noch erschauern beim Namen des großen Kronion,
 Und, was die Besten der Griechen in Träumen der Dichtung und Weisheit
 Ahnend erschaut und ersehnt, der Nahende hat es vollendet

Als der Erlöser der Welt! Drum Ehrfurcht, unsterbliche Muse!
Und auf Wellen von Duft, gefächelt von purpurnen Bannern,
Schweben schon heilige Weisen, und sind's auch unheilige Stimmen,
Hier verstummt die Satire, obwohl ihr zu schweigen nicht leichtfällt;
Denn der Herr Lehrer Scholaster — er hatte den ganzen Lasalle zwar
Durchaus mit Eifer gelesen, wenn auch nicht eben verstanden! —
Fistelte hier den Tenor in dem Chöre der kirchlichen Sänger,
Welchem mit ihrem Alt bisweilen auch Cordula aushalf,
Während Sophie Populorum, die staatlich geprüfte Hebamme,
Frischenschlager Marie und die Witwe des Grünzeugverschleißers
Mehr oder weniger falsch den oberen Stimmen oblagen.
Über den brummenden Baß verweste Martellanz, der Förster.

Doch nun auch dieses vorbei! Schon schellen die silbernen Glöcklein,
Von Ministranten geschwungen,

schon blauen die Wolken des Weihrauches!

Und, umflackert von Kerzen, umblinkt von den Helmen der Brandwehr
Und umglänzt vom Brokate des assistierenden Klerus,
Schwankt nun der Himmel heran und überschattet mit Purpur
Das jahrtausendgeweihte Symbol des heiligsten Leibes.
Siehe, da beugt sich das Knie, da steigen die Tränen, da blühet
Inbrunst der Kindheit aus dir, das keusche Erschauern der ersten
Beichte und Kommunion! Was tut es, daß neben dem Pfarrer
Unter dem Baldachin — wie der Schwächer neben dem Heiland! —

Pschunder Tobias, der Wirt, mit dem Schelmengesichte der Habsucht
Und in dem roten Habite des Kirchenvaters einherschritt?!
Dieses gebührte ihm wohl als dem reichsten Manne der Gegend,
Und so gehört es sich auch! Denn immer noch, weil es die Welt gibt,
Hat dem Erhabenen sich seine Frage, sein lästerndes Zerrbild
Hämisch hinzugesellt, damit wir jenes begreifen!

Und der Himmel vorbei! Vorüber die Klänge und Düfte
Weihrauchs, schwelenden Wachses und all der geopfertten Blumen,
Welche die Hände der Unschuld dem Wege des Heilandes streuen!
Aber dem Himmel als erster folgt — der Regierungsvertreter!
Vornehm degeneriert, mit dem hängeschultrigen Gang des
Kavallerieoffiziers (der niemals Pulver gerochen!)
Stelzte der Herr Kommissär zur Rechten Königl Josefs,
Der, in die Klemme geraten zwischen die himmlische und die
Irdische Majestät, halb Kniefall halb Bückling, einherging.
Jetzt aber, Muse, was kommt da im stolzen Abstand vom letzten
Paar der Gemeinderäte, die vaterunsernd vorbeiziehn?
Ist der Leviathan dies? Ist dies einer Apokalypse,
Welche ein Schalksnarr geschrieben,

ist dies einem Alptraum entsprungen?
Siehe, ein Vollmondgesicht, einem Molch, einer Quappe entwendet,
Bläht sich zwischen zwei Schultern, die wagrecht erstarrt sind! Sind diese
Künstlich nach aufwärts gestäubten und dick mit Pomade verklebten

Pinsel röttlicher Borsten, ist dieser Schnurrbart noch menschlich?
 In das erschütternde Grau der nackten, gemarterten Erde
 Unauffällig gekleidet, verbluten zur Zeit Millionen,
 Während dieses da bunt ist und eitel von Silber und Gold stroht!
 Ragte vom Haupte ihm nicht eine freche metallische Spitze,
 Welche grell in die Luft stach und blinkend die Sonne zurückwarf?
 Wüßtig tauchte der Hals aus der zwängenden Röhre des Kragens,
 Welcher mit allerhand Flickern, mit Lizen und Blißen benäht ist!
 Wie eines Pferdes Kruppe, so wölbt sich von Watte und Würde
 Dieses Gebildes Brust, auf welcher Medaillen und Bänder,
 Wie eines Preiſstiers Schmuck, die von anderen blutig verdienten
 Ehrenzeichen des Mutes verdächtig und lächerlich machten!
 Was war selbst der Kothurngang des Herrn Regierungsvertreters
 Diesem gewaltigen Schreiten und Pathos der Macht gegenüber?
 Jeder Schritt des Kommißschuhs ein Trumpf des uniformierten
 Spießers, der alles, was schlicht und ohne die Marke des Ranges
 Friedliche Wege geht, mit Lakaienannäherung geringschätzt!
 Nicht doch, satirische Muse, so war es nicht wirklich, so schien's nur!
 Was hier in stolzer Distanz von der übrigen Menschheit einherging,
 Was sich, ein dürftiger Lurch, zum dräuenden Lindwurm emporblies,
 War in der frevelnden Pracht der Waffen und farbigen Lappen
 Nicht das gewaltige Laster, sondern nur in der Maske
 Amtlicher Strenge und Würde und kühn-militärischen Pompes —
 Siehe, es kreiſpte der Berg, und der Wurf ist ein lächerlich Mäuschen! —

War, um es endlich zu sagen, der Held des Gedichtes, war Kirbisch!
Und ihm folgte das Volk der rosenfranzmurmelnden Väter.

Mittag nahte heran, schon war auch am vierten Altare
Gottes Botschaft gelesen und allen der Segen gespendet,
Immer noch krachten die Pöller, und immer noch dröhnten die Glocken,
Und die Kapelle des Dorfes vollzog ihren Höllenspektakel.
Glühender strahlte der Tag auf die immer müdern Gesichter,
Und die Ordnung des Zuges begann sich allmählich zu lockern.
Bleich, mit erzitternden Knien, so wankte der gütige Pfarrherr
Unter dem Baldachine dem Gotteshause entgegen.
Wer nicht mittun mußte, verlor sich, sobald er nur konnte,
Abseits in kührende Schatten, besonders zum Störrischen Engel,
Wo für den Herrn Kommissär und die anderen Standespersonen,
Blumen- und gläsergeschmückt, die Tafel zum Festmahl gedeckt war.
Katharina, die Köchin, am ungeheueren Herde
Kommandierte die Schar der eigens gedungenen Mägde
Mitten unter den Pfannen und Blechen mit Braten und Kuchen.
Schweißes Perlenbelag bedeckte die rötliche Stirne,
Staute sich zwischen den Brauen und lief dann in beizenden Bächlein
Bis an die Spitze der Nase, um schließlich in Suppen und Soßen,
Wie es sich eben ergab, als die feinste der Würzen zu fallen.
Aber im kühlen Gewölb des geräumig-dämmernden Kellers
Lagen zum Anstich bereit die Fässer des würzigen Bieres

Und in dem tiefsten Gelasse, wo niemals noch Tageslicht hinkam,
Lugten aus mächtigen Trögen voll winzigzerstückelten Eises
Golden und silberne Hälse von dunkelgrünbäuchigen Flaschen,
Daß der Herr Kommissär nach dem Toast auf den obersten Kriegsherrn
Richtig in Stimmung gerate und dann auch höheren Ortes
Untertänigst vermelde, beziehungsweise berichte,
Daß man im Dorfe am Bolland,

im Gasthof zum störrischen Engel

Dank seines tüchtigen Wirtes genau wie im Frieden verpflegt ist.

Aber es kam ganz anders, als Pschunder sich's vorgestellt hatte!
Zwar benahm sich der Graf, der Vertreter der hohen Regierung,
Während der Fütterung selbst geradezu reizend. Er ließ sich
Freundlich zu jedem herab und, wenn er auch Küche und Keller
Just nicht mit Worten belobte, so hieb er doch gar nicht so gräßlich,
Sondern plebejisch ein und schmauste und schlürfte für dreie.
Aber nachdem er den Toast auf den Landesfürsten gesprochen,
(Worte der Siegesgewißheit und homagialen Empfindens!)
Sah er pressiert auf die Uhr, befahl seinen Wagen, bestieg ihn,
Salutierte noch lässig nach allen Seiten den Gaffern,
Und nachdem er sich auch noch genau erkundiget hatte,
Wo die Gendarmerie sei, begab er sich schnurstracks zu Kirbisch.
Diesen entscheuchte er rauh seinem Mittagsschläfchen, daß dieser
Faul auf dem Bett der Kanzlei in Unterhosen verbrachte,

Rief den Halbnackenden strammstehn

und schnauzte ihn höhnisch und barsch an,

Ob er nicht wisse, daß Krieg sei, und ob er das Amtsblatt nicht lese!

Überall Hunger und Not, und hierorts lebe das Völkchen

Tust wie in Abrahams Schoß und pfeife auf die Behörden!

Wenn der Gendarm nicht sofort, das heiße, binnen drei Tagen

Allen Erlässen bezüglich des Lebensmittelverbrauches

Geltung zu schaffen verstehe, so werde man Mittel und Wege

Unschwer finden genug, um ihn an die Front zu versetzen!

Knallte die Türe ins Schloß und stob mit dem Auto von dannen.

Schlotternd stand der Gendarm und rieb sich die glühenden Augen,

Dann aber faßte ihn Mut und panische Angst vor dem Frontdienst,

Und er begann sich zu gürten, behelmte den Glaszopf und pflanzte

Sein Bajonett aufs Gewehr und begab sich zum Störrischen Engel.

Dort konfiszierte er alles: Verbotenes und auch Erlaubtes,

Lärmte und spürte herum vom Dache bis in den Keller,

Nahm auch im Falle Grinis sofort ein Vorprotokoll auf

Und verließ das Lokal im Schweisse gebadet und grußlos.

Schrecken lähmte das Dorf. Die Leute standen in Gruppen

Und diskutierten gedämpft das unerhörte Ereignis.

Raum daß die Hunde es wagten, so recht von Herzen zu bellen,

Und schon um acht Uhr abends verloschen sämtliche Lichter.

Keine Seele betrat die Stube beim Störrischen Engel,
Nur Herr Pschunder, der Wirt, saß einsam wach in dem Raume,
Der noch vor wenigen Stunden so festliches Leben beherbergt.
Schwinzerl, der Totengräber, Nachtwächter und Schinder des Dorfes,
Sah bei der Runde um Zwei noch immer den Wirt bei der Kerze
Über sein Hauptbuch gebeugt und drüberhin manchmal ins Nichts schaun.
Ja, es war anders gekommen, als Pschunder sich's vorgestellt hatte:
Wolken ziehen herauf, die schwarze, blutige Kriegsfauft
Greift in das friedliche Dorf, und vorüber ist die Idylle!
Also endete trüb der Übelbacher Fronleichenam.

Zweite Episode:
Die Schande

Sechster Gesang

*Οὐ γάρ τι στυγερῇ ἐπὶ γαστέρι κύντερον ἄλλο
ἔπλετο, ἢ τ' ἐκέλευσε ἔο μνήσασθαι ἀνάγκῃ . . .*

Denn es ist nichts hündischer, als des niedrigen Bauches
Notdurft, der da jeden nötigt, sein zu gedenken . . .

Odyssee, Siebenter Gesang.

Denn der Pöbel hält es nur mit dem
Schein und dem Ausgang einer
Sache; und die Welt ist voller Pöbel.
Machiavell.

Singe, o Muse, den Zorn . . .! Doch nein, noch singe den Zorn nicht
Pschunders, des grimmigen Wirts, dem der plumpe amtliche Zugriff
Feinste Gespinste zerriß und die Sommerhoffnung zerstört hat!
Denn schon naht der Termin, zu dem die reklamebetörten
Fremden erwartet werden im Dorf am gewaltigen Bolland.
Alles was irgend bewohnbar an Kammern, Verschlagen und Stuben,
Sei es beim Engel selbst oder sonst in Gehöften und Willen,
Ist nun bis in den Herbst vorausbestellt und vermietet.
Selbst Fadwiga Paschanda hat das pikante Geheimniß
Ihres entzückenden Heimes erschlossen und ihre Mansarde —
Rumpellammer bisher für den Hausrat aus wilderen Tagen! —
Züchtig und christlich möbliert zu Übelbachs Ehre und Aufschwung.
Was aber nützte das alles, wenn Pschunders Friedensverpflegung
(Reichlich, billig und gut nach bürgerlichen Begriffen!)
Sich als Schimäre erwies? Und sie wird sich als solche erweisen,
Falls nicht ein Wunder geschieht,
und der Wirt wird geprellt und blamiert sein.
Drum nun raste der Mann, doch vorsichtshalber für sich erst;
Denn, noch war er allein der Geschädigte, und die Bedrückung

War noch nicht allgemein. Da mußte noch manches geschehen,
Was dann auch wirklich geschah. Indessen aber zerbrach sich
Alles im Dorfe die Köpfe, ob nicht am Ende der Böse
Selbst in den Kirbisch gefahren und geile Schösse aus ihm trieb.
Und, so wahr mir Gott helfe, die Frage war mehr als berechtigt!

War denn dieser Gendarm in der That der nämliche Mensch noch,
Welcher, seit Jahren im Orte, bescheiden, bequem und gemüthlich,
Gott einen guten Mann und die Fünfe gerad' sein gelassen?
Kutscher, die fahrend schliefen, und wandernde Professionisten:
Kesselflicker, Hausierer, Krowaten und arme Gottscheer,
Erstere aufzuschreiben, die anderen aber im Sinne
Des Vagabundengesetzes nach ihren Papieren zu fragen,
Schien seine einzige Pflicht und füllte sein dienstliches Jahr aus.
Was sich ansonsten herumtrieb und ihm nicht just in den Weg lief,
Lebte in Ruhe vor ihm und zog seines Weges in Frieden.
Höchstens daß einmal im Lustrum auf irgendeinem entfernten
Hofe ein struppiges Huhn oder gar eine Färse geschnappt ward;
Diesfalls schrieb er Berichte und trug sie persönlich zum Postamt;
Niemand doch hatte gehört, daß jemals ein Dieb eruiert ward.
Und in der übrigen Zeit bestellte der Gute sein Gärtchen,
Spaltete Holz, trug Wasser und segte höchstselbst den Kamin aus,
Züchtete Bienen, obwohl in Übelbach keine gediehen,
Puzte mit Fleiß sein Gewehr, obwohl er es niemals doch abschöß,

Trug den Bart in der Binde,

obwohl er doch kaum aus dem Haus ging,
Lebte nur der Familie, obwohl ihm Nachwuchs versagt blieb,
Und genügte sich selbst und, wie wir erhoffen, mit Gottes
Hilfe auch seiner Getrauten, die nächstens kennenzulernen
Wir das Vergnügen bereits bei andrer Gelegenheit hatten.
Diese nun ihrerseits war der echte gewesene Dienstoff,
Schlurfte zu Hause in Schlapsen und ging in schlampigen Kitteln
Trübe der Arbeit nach des ewigen Kochens und Räumens,
Hatte das strähnige Haar wie jede gewöhnliche Stallmagd
Glatt aus der Stirne gekämmt und im Nacken zum Neste geknotet,
War im Verkehre linksch und tat nur selten den Mund auf
Und, wofern es geschah, daß sie alle heiligen Zeiten
Einmal mit ihrem Gemahle den Störrischen Engel besuchte,
Niemand bemühte sich da um ihre Gesellschaft; gelangweilt,
Schläfrig, verschüchtert und stumpf, den ganzen Abend an einem
Einzigen Seidel nippend, verbrachte sie unter den Weibern,
Während am Nebentisch die behäbigen Bauern und Bürger
Ihrem Gespönte den Zoll nachsichtiger Höflichkeit gönnten.
War er für sie doch der Niemand, ein Zugereister und armer
Schlucken von einem Gendarmen, der keinem von ihnen im Weg stand.
Daß aber war nun auf einmal ganz anders geworden: am Gut des
Reichsten und mächtigsten Mannes im Dorfe hatte der Freche
Sich zu vergreifen gewagt, und Schlag erfolgte auf Schlag nun.

Schreckliche Dinge geschahn!

In der Früh nach Fronleichnam begann die
Einvernahme der Zeugen im Falle Griniß, des Glasers.
Ganz besonders vernommen wurde das Fräulein Rachoinig,
Während Fleß in der kritischen Nacht noch von dannen getrabt war.
Wieder den Tag drauf ward Griniß, der Glaser, verhaftet
Und, an den Händen gefesselt, dem nächsten Gericht übergeben.
Alles trat vor die Türen, stumm gafften die Leute, und niemand
Wagte den Alten zu grüßen, der wie ein Heiland in Schmach ging.
Als nun auch dieses vollbracht und Kirbisch wieder zurück war,
Trat er gewaffnet ein bei Frischenschlager, dem Bäcker,
Konfiszierte bei diesem den Vorrat an griffigem Weißmehl,
Kam hierauf in die Fleischbank des lendengewaltigen Selchers,
Konfiszierte daselbst das Gefelchte, den Speck und im Keller
Sieben gewaltige Fässer des weißesten, lautersten Schmalzes,
Doch bei Baptist Populorum, dem findigen Krämer des Dorfes,
Suchte der Scherge vergebens nach Lebensmitteln; es hatte
Jener sie alle schon längst an verborgensten Orten vergraben.
Nur an Petroleum, Kerzen, Benzin und an Speise- und Brennöl —
Lauter in jenen Zeiten dem Handel entzogene Sachen! —
Fiel dem behördlichen Griff ein erkleckliches Quantum zum Opfer.
Wutaußheulte das Dorf, Empörung ging um und Entsetzen.
Alles stürzte zum Vorstand, doch Künigl Josef war machtlos,
Stammelte nur „Meine Herrn!“ und wusch seine Hände in Unschuld.

Alles stürzte zu Pschunder, doch dieser zuckte die Achseln:
Nämliches Recht für alle! Doch freilich, wenn an der Spitze
Andere Leute stünden, so wäre auch mancherlei anders! —
Alle gaben ihm recht und witterten rettenden Umsturz;
Hätten sie freilich gewußt, daß hinter all den Schifanen,
Welche auch sie nun ereilt, anonym der Verschlagene selbst staß,
Hätten sie ihn gelyncht und womöglich gepfählt und gevierteilt.

Aber das Ärgste geschah erst! Und wenn es auch, strenge genommen,
Nichts als die logische Folge von allem Bisherigen war, so
Brachte es dennoch die Flut der allgemeinen Erbösung
Erst in entscheidende Wallung, den offenen Aufruhr entfesselnd.
Köstlich war jener Tag, an dem sichs ereignete: Brachmond
Neigte zum Ende bereits, und tief in der Ebene unten,
Welcher der Bolland entstieg mit Hängen und tosenden Tälern,
Rankte die Bohne sich schon und die Kresse um spiegelnde Fenster
Rosen und Nelken glühten, balsamisch hauchten die Linden,
Und die Gefilde belebte bereits die Arbeit der Schnitter.
Anders in Übelbach-Dorf! Hier war noch immer der Frühling.
Schüchtern erst sproßten die Beete der später gepflanzten Gemüse,
Wintersaat überwellte noch blaugrün bräunliche Lehnen,
Flieder blühte sogar noch an nördlich-beschatteten Zäunen,
Und auf den Wiesen, die schon zu Fronleichnam Teppichen glichen,
War die quillende Erde am Werke, immer noch neue

Blumen, Gräser und Kräuter aus ihrem Schoß zu gebären.

Wiesen, o Wiesen der Berge! Umsonst nicht dachten die Alten
Ihrer Erlauchtesten Wandel auf Fluren des hohen Parnassos,
Und des Olympos Gefilde, es war den Unsterblichen heilig.
Wenn es Götter gegeben, die je sich wie Menschen ergingen,
Wenn es Träume noch gibt, die Menschen zu Göttern erheben,
Werter ist kein Gewirk, an ambrosische Füße zu rühren,
Süßer ist keine Musik, in bezaubernde Bilder zu wiegen,
Als ihr Wiesen es seid, entzückend durch Düfte und Farben!

Folgst du mir, Muse, hinan? O siehe doch, wo aus der dunklen
Flanke des Hochwalds dort oben Gebreite, besonntes, sich löst,
Ist dort nicht frischester Schnee, von Schatten durchsprengt, gefallen?
Nicht doch, es sind Margeriten, und Glockenblumen durchblauen
Flaumig=weißes Gedränge, das silberzartestem Schnee gleicht!
Und wir wandern dahin und, immer verstrickter in Blumen,
Zögert der tastende Fuß, die reizenden Wunder zu stören,
So in erschauerndes Grün von göttlichem Anhauch gewirkt sind:
Hahnenfuß goldet ringsum auf zitternd-verästelten Stengeln,
Knabenkraut, purpurn und weiß, erhebt die gedrungenen Dolden,
Arnika wendet den Stern der schreitenden Sonne entgegen,
Über aus dem Gewirr durcheinander taumelnder Kelche,
Aus dem vertieftern Bereich von Vergifmeinnicht, Wicke und Bergklee

Ragen die roten Ruten des wiesenverdunkelnden Ampfers,
Und ein eratmender Schleier von rispenflimmernden Gräsern,
Frühlingsfalterumgaufelt und heimlichsten Lebens durchknistert,
Bart überwoget das Ganze im prickelnden Anhauch des Bergwinds.
Stille! Heumahd im Tal. Doch hier auf begnadeten Höhen
Läuten die Sensen noch nicht die Züenglöcklein der Blumen;
Immer noch steigen die Lerchen, und immer noch, wipfelverborgen,
Unermüdlicher Kehle erwidert der Kuckuck dem Kuckuck;
Und das entlegene Dörfchen am Hang des gewaltigen Bolland,
Übelbach träumt noch immer mit seinen grauen und roten
Dächern und leuchtenden Flächen der sonnenseitigen Mauern
Wie ein vergoldetes Spielzeug, verstreut auf dem Sattel der Straße,
Während im weiten Umkreis und jenseits verdämmernder Hügel
Ernst wie das ewige Meer die Ebene stahlblau emporsteigt.
Dieses war nun der Tag, an welchem das Unheil hereinbrach,
Und zum anderen Mal in Gestalt eines Automobiles.

Lange schon ward es gehört, bevor's aus der Tiefe des Tales
Oft die Geschwindigkeit wechselnd die letzte der Kurven emporfloss.
Alles eilte ins Freie. Da kam schon die siegellackrote
Höllmaschine gebraust, stand still dumpf-pochender Flanken
Mitten im Herzen des Dorfes, und ihr entstiegen gemessen
Sieben Zivilpersonen, die sieben mageren Sahre,
Welche dem Orte nun drohten, unheimlich symbolisierend.

Nun auch erschien der Gendarm im Lauffschritt, bewaffnet, und machte Front vor der Kommission, die, seiner nur flüchtig gewahrend, Ausschau hielt in die Richtung, aus welcher sie selber gekommen. Schweigend umharrte das Volk, in gehörigem Abstand natürlich, Auto und Kommission, von keinem Blicke gewürdigt. Niemand fehlte des Dorfs. Von den Feldern kamen die Leute Atemlos fragend gerannt und erstarrten desgleichen in Schweigen. Selbst der Herr Pfarrer erschien, vom Mittagstische gerufen. Nur Herr Pschunder, der Wirt, mit dem Kellerschurze, den Heber Gleich einer Keule gefaßt — er war soeben beim Abziehen Süffigen Weines gewesen — verhielt sich abseits vom Hausen, Stand vor dem Tor seines Hauses und harrte getrost seiner Stunde. Endlich wirbelte Staub auf am Eingang des Dorfes. Gerassel Holperte eilig heran, und klirrend eine Kolonne Landesüblichen Fuhrwerks, von drei Korporälen geleitet, Hielt vor der Kommission, die allsogleich den Befehl gab. Alles vollzog sich nun rasch. Die Soldaten betraten die Häuser, Von dem Gendarmen geführt, und schleppten die Güter zusammen, Welche beschlagnahmt worden. In einundzwanzig Minuten Waren sie fertig damit. In weiteren siebzehn Minuten Waren die Dinge verladen, und Kirbisch konnte gehorsamst Melden, daß dem Befehle der Funktionäre genügt sei. Diese nickten, bestiegen das Auto und, wie sie gekommen, Mittagsgespensfern gleich, verschwanden sie wieder motorisch.

Aber das andere Fuhrwerk mit bloßer Pferdebespannung
Setzte sich langsam in Gang, die Soldaten hatten's nicht eilig.

Anders nicht sahen dereinst die Trojaner Priamos' Feste
Sinken in Flammen und Schutt und die heilige Ilion fallen,
Als nun Übelbach sah seine Lebensmittel davonziehen.
Ach, wie türmten sich prall auf dem ersten der Wagen die Säcke
Griffigen Weizenmehles, aus denen beim Holpern der Räder
Durch das hänferne Zeug weißstäubende Wölkchen entstiegen!
Gleich auf dem nächsten Gefährte, da standen die blechernen Kannen,
Zuber, Flaschen und Fässer voll feuergefährlichen Brennstoffs,
Die Populorum Baptist nicht hatte beseitigen können,
Doch auf dem dritten Fuhrwerk, das wohl am höchsten gepackt war,
O, wie erduftete da in der kochenden Sonne des Mittags
All das braune Gefelchte, die schwitzenden Seiten des Speckes
Und, in gebauchten Behältern, das köstliche, glitzernde Schweinschmalz!
Diesen Wagen umbellten am meisten die Hunde und waren
Rasend hinter ihm her. Da begannen die Weiber auf einmal
Sich in die Schürzen zu schneuzen, die Kinder, noch eben belustigt,
Huben zu plärren an, indessen die härteren Männer
Ungeheuere Flüche in ihre Bärte verbißen.
Endlich waren die Wagen am Ende des Dorfes verschwunden.
Da, einen Augenblick Stille — doch dann: mit elementarer
Plötzlich entfesselter Macht ein einziger Aufschrei der Volksmut!

Niemand erkannte den andern in seiner Verblendung, die besten Freunde befeuchten einander mit wilden Gesichtern, als wollten Sie aufeinander sich stürzen, aufführen die Fäuste und, wäre Irgendein Sündenbock im Bereiche gewesen, man hätte Ihn auf der Stelle zerfleischt, und ein Unglück wäre geschehen. So aber hatte Herr Kirbisch sich längst schon entfernt, und der Aufruhr Hatte kein Opfer zur Hand und tobte daher um so wilder. Ob auch der würdige Pfarrer mit Engelszungen der Sanftmut Jeden einzelnen mahnte, das Ganze im Aug' zu behalten, Jeder doch hörte nur zu, solange ihn der Pfarrer am Rock hielt, Raub aber wieder befreit, randalierte er wütender weiter. Endlich bestieg der Herr Pfarrer die steinernen Stufen des Brunnens, Winkte die Menge zur Ruh' und begann die erwogene Rede:

„Liebe Leute, verzeiht, daß ich mich als euer Herr Pfarrer Heute in Weltliches mische; allein, meine Lieben, es gibt im Leben kein weltliches Ding, das nicht am Ende auch eine Geistliche Seite hätte, und nur von der will ich reden.“ — „Geistliche Seite? Wieso?“ aufhöhten da Stimmen, jedoch der Pfarrer sprach mit Geduld: „So schweigt doch, Kinder, und hört mich! — Hat nicht ein jeder von euch eine Wochenzeitung, aus der er Manchmal ein wenig liest oder hört, was ein andrer gelesen? Nun, und was steht in der Zeitung?“ — „Lügen, meistens Lügen!“ „Lügen, sagt ihr? Gewiß, auch Lügen stehen mitunter

In den Journalen gedruckt, doch neben allem, was unwahr,
 Ist doch das Eine wahr: daß Hunger im Lande und Noth herrscht.“
 „Alsdann weg mit dem Krieg!“ — „Ich höre einige rufen:
 ‚Weg mit dem Kriege!‘ Jawohl! Das ist auch mein tägliches eignes
 Flehen zu unserem Herrgott, und niemand, das könnt ihr mir glauben,
 Danke ihm heißer als ich, wenn endlich die Kriegsnot zu End' wär'.
 Aber noch ist's nicht so weit, noch müssen wir, wie in dem Gleichniß
 Von den klugen und törichten Jungfrauen, wachen und beten,
 Daß wir gewärtig sind, wenn der himmlische Bräutigam eintritt.
 Einmal muß er ja kommen! Und dann, meine Lieben, dann wird die
 Frage vielleicht nicht lauten, wieviel einer Wunden geschlagen,
 Sondern wieviel er geheilt hat; und darum sage ich wieder,
 Wie ich schon neulich zu euch am Tag vor Fronleichnam gesprochen:
 Uns geht's immer noch gut, wir erzeugen, was nottut, doch andre
 Fristen in bitterster Drangsal. Gedenket nur einmal der Städte!
 Alles, was Leibes Bedarf, ja, was auch nur Nothdurft bedeutet,
 Ist zur Seltenheit dort und zur Geißel des Buchers geworden.
 Brot wird dorten nur mehr aus Kleie und Häcksel gebacken,
 Und der tägliche Anteil für jeden wird immer geringer.
 In den Spitälern ermangeln die schwersten Kranken des Weißmehls,
 Neugeborne entbehren und stillende Mütter der Milchkost,
 Und um ein Stückchen Wurst, um eine Handvoll Kartoffeln
 Lagern des Nachts in den Straßen Zehntausende vor den Geschäften
 Schlaflos auf nackendem Pflaster, und vielen bleibt es vergeblich!

Al dies habt ihr gewiß aus der Zeitung vernommen und habt es
Nicht für Lügen gehalten! Im Gegenteile! Und wie ich
Euer die meisten kenne, so habt ihr auch Mitleid empfunden,
Wenn ihr dergleichen gehört. Und wäre der Hungernden Einer —
Oder auch viele sogar! — vor euer leibliches Auge
Hilfe erbittend getreten, es wäre, vermute ich, keiner
Ungetröstet von euch und ohne Speisung gegangen.
Oder vermute ich falsch?"

Ein allgemeines Gemurmél

Gab da sofort zu verstehn, daß der Pfarrer richtig vermute,
Und es lächelte dieser und nickte: „So hab' ich's erwartet.“ —
„Aber,“ begann er vom neuen, „es hat der Mensch durch die Gnade
Seines Schöpfers nicht bloß ein leiblich-sehendes Auge
Sondern ein geistliches auch, mit dem er zu schauen erwählt ist,
Was sich den Sinnen verhüllt und was er körperlich nicht fühlt;
Und dies geistliche Auge, es macht erst den Menschen zum Menschen!
Freilich, dieß himmlische Licht nur erhalten zu haben und dann es
Unter den Scheffel zu stellen, ohne damit auch zu leuchten,
Ohne ihm Nahrung zu geben vom Öle unserer Herzen,
Daß, meine Lieben, genügt nicht! Denn so erblindet's. — O hört mich,
Meine Kinder, und glaubt mir: es wäre des Jammers und Elends
Weniger auf der Welt, woferne die Menschen im Geiste
Williger wären, zu sehen! Daß Mitleid bliebe kein Wort bloß,
Hilfe hinkte nicht lahm, die Thaten der Liebe zum Nächsten

Wären nicht säumige Knechte, die erst sich's lang überlegen,
Ob sie auch folgen sollen! O glaubt mir, es ist nicht vonnöten,
Hungrige leiblich zu schauen und Blutende, wie sie verbluten,
Daß man sich ihrer erbarme und lindere, speise und helfe!
Freilich nur Gott allein ist alles sehend und wissend,
Aber er schickt uns schon Boten, um uns auf die Probe zu stellen,
Ob wir das gnädig verlieh'ne, das geistige Auge gebrauchen!
Und da sollten wir blind tun?! O nicht doch, meine Geliebten!
Sehende wollen wir sein und Opfer wollen wir bringen,
Wo uns zu opfern vergönnt ist! Denn dies auch ist Gnade! Zu andern
Schickt er nur den Versucher, der Vater im Himmel, und läßt sie
Ohne Erlösung vergehn in der Stunde des Absterbens. Amen."

Also schloß der Herr Pfarrer und stand mit in Demut geneigter
Stirn auf den Stufen des Brunnens und schien auf Antwort zu lauschen.
Aber es schwieg die Gemeinde. Da wogten vom oberen Dorfe
Eherne Klänge herab und läuteten Mittag; da griffen,
Alter Gewohnheit folgend, die Männer zum Hut und entblößten,
Rechte und linke Schächer, die arbeitverwitterten Stirnen.
Und es hätte das Volk, nachdem das Geläute verklungen,
Sich wahrscheinlich beruhigt und schließlich wieder verlaufen;
Dies aber durfte nicht sein, dies paßte nicht in den Kram des
Längst schon gewärtigen Wirtes, der, ob er auch abseits im Flur des
Störrischen Engels gestanden, auf alles gehorcht und geachtet.

Plötzlich nun war er da, hemdärmelig, breit und gedunsen,
Stieg auf die Stufen des Brunnens und musterte prüfend die Menge.
Einige riefen ihm zu, doch die mehreren schwiegen, und nur ein
Dieses Eratmen ging der auf's höchste gespannten Erwartung
Durch die versammelte Menge. Da bligte ein drohendes Lächeln
Über das Schelmengesicht, die Augen vereisten, die eine
Einzige goldplombierte Ruine des unteren Kiefers
Bligte gefährlich auf, und, jedes Wort auf der Zunge
Wägend, bevor er's entließ, begann der Gastwirt die Rede:

„Werteste Herren und Frauen! Es hat uns unser Hochwürden
Eben, soviel ich gehört, eine treffliche Rede gehalten,
Wie wir's bei ihm ja gewohnt sind; denn reden, das kann der Herr Pfarrer.
Aber die Stunde ist ernst, und ich weiß nicht, meine Geehrten,
Ob mit dem bloßen Reden in allen Fällen gedient ist.“

„Sehr gut!“ riefen hierzu ein paar aus der Menge. „Pst, Ruhe!“
Ließen sich andre vernehmen, und wieder wurde es lautlos.
Und der Wirt fuhr fort: „Hinsichtlich der Opfer zum Beispiel,
Was der Herr Pfarrer gesagt hat, da bin ich nicht ganz seiner Meinung.
Richtig ist ja gewiß, daß in allgemeiner Bedrängnis
Alle sie bringen müssen. Allein ich frage: Ja, haben
Wir denn noch keine gebracht? Wir zahlen doch Steuern! Wir zeichnen
Kriegsanleihen, so oft der Staat uns aufruft, wir schicken

Unsere Söhne ins Feld und müssen mit Greisen und Weibern
Unsere Wirtschaft betreiben, die so selbstredend zurückgeht!
Sind das nicht Opfer genug und schwere, welche wir bringen,
Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken? Doch wer, seit die Welt steht,
Hat es jemals gehört, daß man Opfer von friedlichen Bürgern,
Steuerzahlern zumal, durch Gendarmerie und Soldaten
Eintreibt mit Waffengewalt?!"

Hier fegte ein Sturmwind des Beifalls
Über den Dorfplatz dahin. Der mühsam gebändigte Aufruhr
Koberte wieder empor, indes der gefährliche Gastwirt,
Selbst von Erregung durchbebt, einen jeden Muskel des fahlen
Übels Gesichtes beherrschte. Dann holte er wieder zum Schlag aus:

„Trotzdem würd' ich kein Wort darüber verlieren, obwohl ich
Selbst der Betroffenste bin. Allein es handelt sich heute
Gar nicht so sehr um Verlust und Schaden von einzelnen Leuten,
Sondern — und darin bin ich mit unserm hochwürdigen Pfarrer
Durchaus des nämlichen Sinns — um die Sache aller, um's Ganze!"

„Richtig!" riefen da viele, und Pschunder, ein listiges Feixen
Nur mit Mühe bezwingend und rasch in ein Lächeln verwandelnd,
Setzte die Rede fort: „Nun freilich, meine Geehrten,
Meint der Herr Pfarrer es anders, als ich es tue; er denkt beim
Ganzen mehr an den Staat als an unsre Gemeinde. Dagegen

Frag' ich: Wer ist denn der Staat? Er ist doch bloß die Gesamtheit
Aller Gemeinden im Lande! Und wenn eine jede für sich am
Besten zu sorgen verstünde, so wär' auch dem Ganzen geholfen!
Zwar behauptet mit Recht der Herr Pfarrer, daß wir auf dem Lande
Immer noch ziemlich versorgt sind, wogegen das Volk in den Städten
Weitauß ärger daran und der nötigsten Dinge entblößt ist.
Diesem erwidere ich, mit Respekt zu vermelden, Herr Pfarrer,
Daß es dafür in den Städten auch andere Leute genug gibt,
Welche verdienen am Krieg und für die er das beste Geschäft ist.
Sollen doch die sich bekümmern, daß ihre Armen nicht hungern!
Sollen doch die sich gefälligst fürs Ganze des Staates ereifern!
Ja, warum denn nur wir, die selbst nichts haben und arm sind?!"

Losend auffhallte Applaus, und der Pfarrer wollte soeben
Sachlich etwas erwidern, doch Pschunder schnitt ihm das Wort ab:
„Setzt, Hochwürden, red' ich!" und, immer erfüllter vom Nachtrausch,
Ließ er die Zügel schießen und rief mit erhobener Stimme:

„Nein, meine sehr Geehrten! So wird bei uns nicht gewettet,
Daß nur die einen sich rackern und Steuern bezahlen und opfern,
Während der andere Teil mit Saus und Braus in den Tag lebt!
Allen das nämliche Recht! Oder haben wir etwa gestohlen,
Was man uns eben vorhin vor der Nase wegtransportiert hat?!
Haben wir's etwa gehamstert für unsere eigenen Mägen?!"

Nein, meine sehr Geehrten, wir selber leben genügsam! —
Wenn aber andere Leute sich's leisten können, zur Kriegszeit
So wie im Frieden zu leben, wohl, dann sollen sie eben
Lernen, zu uns zu kommen, und sollen — indem sie den Gusto,
Besser zu leben, bezahlen — auch uns zum Verdienen verhelfen!
Sind wir deshalb schon blind an unserem geistigen Auge?
Nein, meine sehr Geehrten, wir schauen geistig und leiblich
Weiter, als mancher es glaubt! Wir sehen unsre Gemeinde,
Wenn sie erst einmal bekannt ist, dann rasch gedeihen, wir sehen
Unsere Straße belebt dann von fremdem Fuhrwerk und sehen
Alsdann von Sommer zu Sommer die Zahl der Gäste im Wachsen.
Ja, meine sehr Geehrten, dann werden Handel und Wandel
Blühen in jedem Zweige, der Handwerker, Land- und Gewerbsmann
Liefert dann zehnmal so viel, und zehnfach wird der Verdienst sein!
Mag dann was immer geschehen, und mag auch der schreckliche Mordkrieg
Enden, wie immer er will! Wenn dann eine jede Gemeinde
So für sich selber gesorgt und derart fürs Ganze gewirkt hat,
Wird sich, so tief es auch falle, das Land von neuem erheben!
Ja, aus der Kraft der Gemeinden, aus vielen einzelnen Zellen
Wird sich die Wabe erneuern, der Bienenstock, welcher der Staat ist!
Daß, meine Herrn und Frau'n, sehn wir mit dem geistigen Auge!
Daß scheint mir, mit Verlaub, der echte und rechte Gemeinssinn!"

Jubel wollte hervor. Allein der ereiferte Gastwirt

Wehrte ihm herrischen Winkes und spielte neuerlich Trumpf aus:
„Darum, ich sage es klar, soll keiner von Opfern uns reden,
Die, für das Ganze umsonst, nur Tropfen auf glühendem Stein sind!
Darum soll auch der Staat uns in Ruhe lassen und soll uns
Keine Soldaten schicken und keine Beamten und niemand,
Der uns am Aufschwung verhindert und unsere Sachen davonschleppt!“

Ungeheurer Tumult! Da kreischte Baptist Populorum,
Bebend und heiser vor Wut, und Frischenschlager, der Bäcker,
Stimmte mit ein in den Schrei: „Der Gendarm muß weg auf der Stelle!“
Und „Der Gendarm muß weg!“ aufheulte sofort auch die Menge.

Aber der Wirt überbot sie und rief mit verschärfter Betonung:
„Nein, meine sehr Geehrten! In Anbetracht des Gendarmen
Bin ich anderer Meinung! Der Mann ist Soldat und Beamter,
Ihm ist befohlen worden, und er hat blind zu gehorchen!
Aber andere gibt es, ich will die Namen nicht nennen,
Die von dem Recht einer freien Gemeinde und ihrer Gewählten
Keinen Begriff nicht haben! Sonst wär' es so weit nicht gekommen!“

Alle Muskeln gestrafft des fahlen gedunsnen Gesichtes,
Stand nun der Gastwirt da und bohrte den Blick in die Menge,
Die in der glühenden Sonne mit schweißenden Stirnen und Wangen
Blöde und gierig zugleich zu ihrem Zwingherrn empor sah.

Und so starr war sein Blick, so alle umfassend und stechend,
 Daß sich ein jeder fühlte von jenem Vorwurf betroffen.
 Lautlos war es geworden, man hörte förmlich das Blut des
 Hundertköpfigen Tiers in den Adern kreisen, man hörte
 Wirklich sein Atemholen, man sah die erbebenden Rüstern
 Grausame Witterung nehmen vom Schweiß des Opfers, es rührte
 Keiner der Köpfe sich, als könnte die kleinste Bewegung
 Ihn mit der Mitschuld belasten. In diese beklemmende Stille
 Plagte Herr Hiebaum hinein mit kurzem, satanischem Meckern:
 „Künigl, du bist gemeint!“ — Herr Pschunder verzog keine Miene,
 Aber im nächsten Moment schon wirkte der Funke des Schreiners,
 Und die Stille zerbarst in den tausendfach splitternden Wutschrei:
 „Nieder mit Künigl Josef!“ Und da, indes das Gebrüll sich
 Steigerte bis zum Diskant, war plötzlich inmitten des Hausens,
 Welcher den Brunnen umdrängte, ein rasch sich erweiternder Raum da.
 Alle wichen im Umkreis von einem auf einmal verfehnten
 Punkte und gaben ihn preis den Lanzenspitzen der Blicke,
 Die ihn aus schadenfrohen und wütenden Augen umstarrten.
 Und auf dem Punkte stand allein und wie auf dem Pranger,
 Stand in der Blöße der Ohnmacht und schlotternd bis in die Behen
 Künigl Josef, das Opfer, und stammelte nur: „Meine Herrn, ich —
 Lege die Stelle nieder.“ Da schrie ihn der Wirt an: „Das könnte
 Ihnen freilich so passen, nachdem das Unglück geschehn ist!
 Ich aber frage Sie, Vorstand: wo waren Sie als das gewählte

Oberhaupt unsrer Gemeinde, als heute Gefahr im Verzug war?
Sind wir etwa ein Dorf von Zigeunern, in dem die Behörde,
Wo es ihr eben beliebt, nach sträflich erworbenem Gut sucht?
Nein, Herr Königl. Josef, das brauchen sich redliche Bürger
Nimmer gefallen zu lassen, und deshalb, weil Sie dergleichen
Nicht zu verhindern verstehen, sind Sie uns haftbar für allen
Schaden, der die Gemeinde durch Ihr Verschulden ereilt hat!!“

Hochaufschäumte Triumph der rasenden Bestie Menge,
Hilflos, ein Bild des Jammers, stand Königl. Josef allein da,
Hatte die Finger der Rechten verklammt in die Finger der Linken,
Schnappte im Angstschweiß nach Luft und konnte kein einziges Wort mehr
Über die Lippen bringen. Da trat in die marternde Leere,
Welche um ihn war, der Pfarrer und sagte sanft, doch mit Nachdruck:
„Kommen Sie, Ortsvorsteher, wir gehn miteinander!“, ergriff den
Schlotternden stützend am Arme, und ohne des Hohnes zu achten,
Welcher nun offenkundig auch ihm, dem Pfarrherrn, selbst galt,
Führte der gute Hirte sein Lamm aus der Mitte der Wölfe.

Vorhang! Den Vorhang herunter, o Muse, über die Szene!
Überflüssig zu sagen, daß noch in der nämlichen Stunde
Pschunder Tobias, der Wirt, zum Ortsvorsteher gewählt ward,
Daß er die hohe Ehre vorerst zwar bescheiden von sich wies,
Sie aber schließlich dann doch „zum Wohl der Bevölkerung“ annahm.

Aber das Wohl blieb aus, zunächst zum mindesten! Täglich
Schlug der verherzte Gendarm an das schwarze Brett der Gemeinde
Neue Verordnungen an, die den Handel und Wandel mit ziemlich
Allem, was Lebensbedarf, beschränkten, verboten, bedrohten.
Und die Folge davon: es grüßte niemand im Dorf mehr
Kirbisch mitsamt seinem Weibe. Wo immer er auftrat, erstarrten
Sämtliche Mienen zu Eis, die beredtesten Lippen verstummten.
Wo er was kaufen wollte, da gab es nicht, was er begehrte.
Selbst das Erlaubte fehlte, wofern es für ihn war. Gerade
Daß er beim Bäcker bekam, soviel ihm gebührte, doch immer
War es das älteste Brot, und hatten ihm früher die Bauern
Butter und Eier gebracht zu billigen Preisen, auf einmal
Legten die Hühner nicht mehr, die Kühe gaben nicht Milch mehr,
Denn der Viehstand verkäme, so klagten die Bauern, am Mangel
Richtiger Futtermittel, und wenn es noch lange so weiter
Ginge, so würden auch sie, die Bauern, des Hungers versterben.
Freilich durchschaute sogar der Kirbisch diese Komödie,
Was aber wollte er tun? Er konnte nichts, als den Leibgurt
Enger schnallen und sich an fettere Zeiten erinnern.
Aber die Laune verging ihm. Die Mahlzeit am häuslichen Herde
Wurde zum häuslichen Kriege, der über den Tisch in die Betten
Häufig genug sich verpflanzte. Da freute mitunter der Dienstgang
Mehr als die spärliche Lust, die er trozigem Widerstand abrang.
Wo, ach, waren die Nächte, da's anders gewesen? Und dennoch,

All das war immer noch besser als lebensgefährlicher Frontdienst.
 Und so begann der Gendarm, aus der Not eine Tugend zu machen
 Und aus der Feigheit den Mut des Märtyrers für die Gesehe.
 Und er trieb es so weit und kuranzte und kuranisierte
 Derart das ganze Dorf, daß eines Tags, als die ersten
 Gäste mit Sack und Pack, mit Kind und Regel und Anhang —
 Frauen von Flüchtlingen meist aus dem feindlich verwüsteten Osten —
 Ramen und Friedensverpflegung auf Grund der Annoncen verlangten,
 Großer Skandal sich begab. Die meisten wollten sofort dem
 Orte den Rücken kehren, die anderen wieder bedrohten
 Pschunder, den Gastwirt, mit Klagen auf Rückerstattung des Angelds
 Oder mit Strafanzeigen vonwegen versuchten Betruges.
 Schadenfroh lachte das Dorf, obwohl es am Ende sein eigener
 Schaden gewesen wäre, wenn Pschunders Projekte verfrachten.
 Da aber zeigte sich klar, was ein Mann ist. Es wußte der Gastwirt
 Alle Gewitter zu bannen. Wodurch und mit welcherlei Mitteln,
 Ahnen die Götter allein. Doch eines wird sich erweisen:
 Daß dem durchtriebenen Wirte der Gang der Ereignisse rechtgab.
 Freilich, ohne Herrn Fleps, der inzwischen Leutnant geworden,
 Ohne Fleps, den Adjunkten, und dessen persönlichste Eignung,
 Gordische Knoten auf seine besondere Art zu durchhauen,
 Wäre es nimmer und nie zur erlösenden Schande gekommen,
 Aber schon gar nicht zum Glück! Doch davon im nächsten Kapitel!

Siebenter Gesang

Ex templo Libyae magnas it Fama per urbes,
Fama, malum qua non aliud velocius ullum . . .
Monstrum horrendum ingens,
 cui, quot sunt corpore plumae,
Tot vigiles oculi subter (mirabile dictu),
Tot linguae, totidem ora sonant, tot subrigit auris.
Vergil, Aeneis, Bierter Gesang.

Monstrum horrendum, zu deutsch:

ein schreckenerregendes Scheusal,

Nennt im vierten Gesang der Aeneis der Dichter die Fama.

Schneller als anderes Unheil, im Schreiten noch wachsend, so rast sie
Dort durch die libyschen Städte, Aeneas Verweilen bei Dido
Und der Königin Fall mit tausend Zungen zu künden.

Aber für Übelbach-Dorf und den Fall eines einfachen Weibes
Ist kein Monstrum vonnöten, kein mythologischer Unhold,

Nein, da genügt ein winziges wisperndes, flüsterndes Vöglein,
Das da vom Zaune zum Zaune, vom Fenster zum Fensterchen hinhuscht
Und mit dem einzigen Zünglein die Arbeit der Fama verrichtet.

Plötzlich taucht es wo auf, und gleich ist es wieder verschwunden,
Aber es blieb was im Ohr, ein giftiges Zischeln und Zuscheln:

Sätzchen von halben Worten voll schamhaft verschwiegenen Wissens,
Sätzchen, die, was sie behaupten, zugleich zu verneinen bestrebt sind,
Sätzchen, so plastisch geprägt, so unvergeßlich im Tonfall,

Daß sie, ähnlich dem Reim eines schmutzig-verfänglichen Liedchens,
Jedem im Sinne haften, und siehe, indessen man redlich

Sich dagegen noch wehrt, da pfeifen das Liedchen die Späßen

Schon von den Dächern herunter, und alle, die es vernehmen,
Ob sie auch Feinde bisher, einander verleumdend und lästernd,
Sind nun mit einem Schlage Brüder und Schwestern geworden:
Brüder in jenem Liedchen und Schwestern im Wispern und Wissen
Von dem geheimsten Geschehn des Privat- und Familienlebens,
Brüder und Schwestern im einzigen, welches die Menschen auf Erden
Wirklich innig verbindet: Geschwister in der Gemeinheit!

Jeder Ort hat ein Örtchen, zum mindesten eines, allwo sich
Dann die bloßen Gerüchte zur vollen Gewißheit verdichten
Und als solche von nun an ganz offen vom Munde zum Mund gehn.
Meistens ist dieses Örtchen der Laden des Greißlers und Krämers,
Manchmal das Gassengeschäft der Milchfrau oder des Bäckers,
Oft auch der Standplatz am Markt der Gemüsehändler und Obstler,
Immer doch ist es ein Punkt, an welchem die Weiber zum Einkauf
Oder auch nur zur Verleumdung einander täglich begegnen;
Und in Übelbach ist es der weitaus besuchteste Laden:
Rundum schneeweiß gekachelt und spiegelnd von Marmor und Messing,
Nämlich die Fleischbank von Fürbaß, dem lendengewaltigen Selcher.
Nicht daß dieser höchstselbst – davor behüte die Zunge
Mir der allmächtige Zeus! – ein Priester der Fama gewesen!
Doch er war Junggefell und ein Mann von bestem Geschäftsgang,
Und so flogen die Weiber auf ihn wie die Fliegen auf Syrup
Und beschwipften an ihm die ewig kitzelnden Sinne.

Aber wie er's auch trieb, der lendengewaltige Selcher!
O, er verstand es nicht nur, den Stier ins Leben zu treffen,
Zithernsaiten zu zupfen und lockere Lieder zu singen,
Sondern beherrschte noch besser die Psychologie des Verkaufes,
Unter besonderm Bedacht auf seine meist weibliche Kundschaft.
Hei, wie spritzte das Mark der krachend zersplitterten Knochen
Rings von der Trommel des Hackstocks, so oft er ein Rippenstück teilte!
Und schon lag's auf Papier, das Verlangte, und flog auf die Waage,
Und eh die sich beruhigt, so reichte die blutige Linke
Schon es der Käuferin dar, indessen die nervige Rechte,
Immer nur wie aus Versehen, nach all dem lebendigen Fleische,
Daß an die Pudel sich drängte, mit frecher Behendigkeit tappte:
Da ein Brüstchen gequetscht und dort ein Bäcklein getätschelt,
Da ein Halschen gekitzelt und dort etwas andres gekniffen!
Und dies alles im hurtigen Rhythmus der prompten Bedienung,
Während das Messer zerlegte, das Handbeil Gelenke zerspaltte
Und der helle Tenor die zugewogenen Mengen
Mit den verschiedenen Preisen phantastisch multiplizierte.
Hei, da gab's ein Gewinde, ein Quietschen, Quielen und Richern
All der gekitzelt-gekniffnen, gequetschten-getätschelten Weiber!
Blicke blitzten ihm zu, die alles verhiessen, und Blicke,
Zwinkernde, blinzten zurück, die jedes Versprechen quittierten!
Hei, da ging das Geschäft, da flirrten und irrten Gewichte,
Meistens natürlich zum Vorteil des lendengewaltigen Selchers!

Aber im hinteren Grunde des weißgekachelten Ladens,
Wo an den Wänden die Würste in Stangen, Kränzen und Paaren,
Wo die Schinken und Specke, die duftend-geräucherten, hingen,
Standen zur Seite gedrängt, die älteren Weiber des Dorfes,
Sene, bei denen nicht viel mehr zu tätscheln und hätscheln vorhanden,
Und entschädigten sich durch Ehrabschneiden und Lästern.
Was das Böglein gewispert, am helllichten Tage gedieh es
Dort zum staunenden, raunenden, endlich posauenden Chorus!
Aber das Böglein, es selbst? Wer war's nur? — Gedulde dich, Muse!

Niemand hätte vermocht, dem Fräulein Rose Machoinig
Auf dem Gebiete des Dienstes den kleinsten Vorwurf zu machen.
Pünktlich schloß sie das Amt auf und pünktlich schloß sie das Amt zu,
Glatt vollzog sich Erhalt und Weiterleitung der Briefpost,
Immer war Bargeld vorhanden, um jegliche Zahlung zu leisten,
Und im Parteienverkehr war das Fräulein zwar dienstlich, doch höflich.
Anderseits freilich, Verstöße zuwider der amtlichen Vorschrift,
Wenn auch noch so geringe, empfand sie beinahe persönlich.
Wer sich da etwa erkühnte, auf außerdienstliche Scherze
Sich was zugute zu tun, erlitt die eifrigste Abfuhr.
Also war sie im Dienste geachtet, ja förmlich gefürchtet.
Aber nicht deshalb allein! Denn außerdem war sie allwissend.
Kamnte sie doch so ziemlich den Umsatz von jedem Geschäfte
Durch die Beträge an Geld, die jeder empfing und zur Post gab,

Und wofern sie erboht war, so konnte die Steuerbehörde
Manches durch sie erfahren. Allein es gab noch ein andres
Weites Gebiet des Wissens von heikleren Dingen, zum Beispiel:
Kannte sie doch die Handschrift von jedem, auch wenn sie verstellt war,
Wußte sie doch um alle heimlichen Korrespondenzen.
Und wenn einmal vor Monden dringend telegraphiert ward,
Daß ein nicht weiter Genannter am soundsovielten des März
Samt seinem Regiment die nahe Landstadt passiere,
Wußte das Fräulein natürlich genau, wieviel es geschlagen,
Und es nahm sie nicht wunder, die Adressatin von damals
Täglich verhärmt zu sehen und ängstlich verheimlichten Wachstums
So um die Hüften herum. Jedoch die Depesche als solche
Stand selbstredend im Schutz

der beschworenen amtlichen Schweigepflicht,
Aber das Faktum an sich, das heimliche Wachstum der Hüften,
Konnte doch jeder bemerken; warum nicht das Fräulein Kachoinig?

Oder ein anderer Fall: seit dem dritten Tag nach Fronleichnam
Kam die Frau des Gendarmen aufs Amt und holte die Dienstpost.
Überflüssig natürlich, da diese durch Grisper, den Boten,
Ohnehin pünktlich bestellt ward! Indessen unter der Post der
Löblichen Gendarmerie befanden seit damals sich öfter
Briefleins mit einer Schrift, die bekannt war von anderen Fällen.
Freilich, auch dies war Geheimnis. Doch wenn durch dienstliches Wissen

Auch der Privatapparat der Sinne feiner gestimmt war,
 Konnte man leichter bemerken, daß immer in Nächten, da Kirbisch
 Dienstlich die Wohnung verließ — und dieses begab sich nun öfter —
 Seitlich im Fenster des ebenerdigen Schlafraums ein rotes
 Lämpchen flackernd entbrannte wie sonst vor dem Bild der Madonna,
 Bis es dann etwas später geheimnisvoll wiederum auslosch.
 Was sich inzwischen begab, das konnte natürlich nur wissen,
 Wer sich im Erlengebüsch gegenüber dem Amtshaus versteckt hielt.
 Aber es hatte Herr Schwinzerl, der Totengräber und Wächter,
 Neulich beim Bäcker erzählt — und natürlich nicht nur beim Bäcker! —
 Daß es in letzterer Zeit ihm öfter gewesen, als hätt' er
 Nächtliches Traben gehört und morgens querüber die Felder
 Etwas entschwinden gesehen im steigenden Nebel der Frühe.
 Aber sofern dies ein Pferd, ein Reiter und nicht ein Gespenst war —
 Alles ist heutzutage möglich! — so waren die Hufe umwickelt;
 Denn sie erklangen gedämpft wie die Schläge verhangener Trommeln.
 Dies, im Zusammenhalt mit dem roten Signallicht im Fenster,
 Gab ein fast sicheres Wissen von ungeheueren Dingen,
 Welches nicht reservat war, und folglich gelang es mit Hilfe
 Einer logisch durchdachten und dienstlich völlig korrekten
 Scheidung von Kenntnißnahmen in amtliche und in private,
 Daß am Morgen des zwanzigsten Juli bei Fürbaß, dem Selcher —
 Während dieser soeben ein blutiges Kalbshirn zerlegte —
 Jäh das Gerücht sich erhob: Die Gendarmin hat ein Verhältniß!

Huh, wie knackten und klapperten da die falschen Gebisse!
 Wahrlich, ein Totentanz für den guten Ruf der Gendarmin!
 Giftig speichelnde Lippen schmaßten und schnappten nach jedem
 Richernd getuschelten Worte, die böshaft aufleuchtenden Augen
 Glühten Triumph und Geilheit, die Antwort fiel in die Frage,
 Ob sie noch halb erst getan, Erstaunen, Wut und Entrüstung
 Wild überschlugen einander, und Schandmaul zischte in Schandmaul:
 „Aber, was Sie nicht sagen, Frau Frischenschlager, nicht möglich!“
 „Aber, Frau Populorum, das weiß doch ein jeder im Ort schon!“
 „Wenn der Kirbisch im Dienst ist?“ „Natürlich, wenn er im Dienst ist!
 Zusehaun wird er doch nicht!“ „Nein, so eine schlechte Person das!
 Spielt die Unschuld vom Land und hat es hinter den Ohren!“
 „Und erst das Lämpchen dazu von unserer Mutter im Himmel!“
 „Meiner Seel' und Gott, das ist eine Sünde! Das heißt ja
 Unsere liebe Frau persönlich zur Kupplerin machen!“
 „Jesus, Maria und Josef, wenn das der Herr Pfarrer erfahr'n wird!“
 „Unser armer Herr Pfarrer, nein, daß ihm so was passier'n muß!“
 „Deshalb schenkt ihr der Herrgott auch keine Kinder, Frau Grisper!“
 „Geben Sie acht, Frau Dremus, jetzt wird schon bald eines dasein!“
 „Aber nicht vom Gendarmen!“

„Natürlich nicht! Sondern vom andern!“

„Aber wer ist denn der andre?“ „Er soll ein gemeiner Soldat sein!
 Irgend ein Kanonier von der Stadt her!“

„Und krank soll er auch sein!!“

„Heilige Mutter Gottes!“ „Was Ihnen nicht einfällt, Frau Hitzgern! Frisch und gesund ist der Mensch!“

„Ja, kennen Sie ihn, Frau Dremus?“

„Aber natürlich, Sie auch, Frau Frischenschlager!“ „Ich dank’ schön für eine solche Bekanntschaft! Vielleicht, daß Sie mit dergleichen Leuten verkehren, ich nicht!“ „Das bitt’ ich mir aus, Sie gemeine, Unverschämte Person! Von Ihnen weiß man schon auch was!“ „Sagen Sie’s, wenn Sie was wissen!“ —

Zu diesem Punkte gekommen, War es nahe daran, daß die eifernden, geifernden Weiber Sich in die Haare gerieten. Da fuhr aus dem giftigen Gischte Aller der flüsternden, wispernden, lispelnden, zischenden Zungen Plötzlich ein Name empor, der freilich geschaffen dazu schien, Wie aus dem Blasrohr gebläst, ins Schwarze der Wahrheit zu treffen: Dieser Name hieß Fleps, und Fleps war auch schon die Gewißheit!

Heiaha, das war ein Tumult! So freut sich nur die Gemeinheit, So nur der menschliche Dreck, der überall anderer Dreck riecht, Bis er die Trüffel der Schande mit schnüffelndem Rüssel erwählt hat! Raum daß sie Zeit sich ließen, die Weiber, zum Einkauf des Fleisches, Raum daß sie zahlten und grüßten, so stoben sie schon auseinander. Leichterere Füße eilten sie heimwärts, manadischer Rhythmus Brachte die Hüften in Schwung; die Lippen, die Wangen, die Augen Aller der ehrsamten Betteln lachten gekitzelt, die schlaffen

Brüste schienen gefüllter in ihren kattenen Blusen
Und, was sonst sie noch anfocht im dumpfen Bereiche des Barchents,
Darf ich vor dir nicht erwähnen, unsterblich-jungfräuliche Muse!

Aber eins ist gewiß: schon lange nicht wurden die Männer
Übelbachs, eh sie zu Mittag am häuslichen Herde erschienen,
So mit Spannung erwartet und so mit Blicken empfangen,
Welche in jeder Beziehung pikantesten Nachtschiff verhiessen!
Denn das Laster des Nächsten erhöht die eigene Tugend,
Und der Nachbarin Fehltritt, er zeigt die eigene Treue
Erst in dem richtigen Licht und verpflichtet zu Dank die Gemahle.
So nach der Meinung der Weiber! Und folglich gossen sie ganze
Kübel des Unflats aus auf die Sünderin. Aber die Männer
Schmunzelten nur dazu und lachten aus vollerm Halse erst
Bei dem Gedanken an ihn, den Gehassten und endlich Gefoppten,
Und der Rehrreim von allem, was immer zum Fall sie bemerkten,
War: „Dem Kirbisch vergönn' ich's!“ Und dabei blieb's in den meisten
Dieser Siestagesprache zum blassen Ärger der Weiber.

Aber ein Festtag sogar wie dieser nimmt schließlich ein Ende,
Und nachdem das Gerücht von rastlos beflissenen Zungen
Auch in die äußerste Hütte gebracht war, nahte der Abend.
Klar in die Tiefen des Westens versank die herrliche Sonne,
Kühlere Düfte der Wiesen erwachten, und bläulich entstiegen

Allenthalben den Äckern der fernen und näheren Hügel
Niedrig ziehende Schwaden von Feuern, in denen die Bauern
Unkraut vom vorigen Herbst und trockenes Reifig verbrannten.
Auch in den Zeilen des Dorfs erhob sich nun rauchiges Duften
Nach der harzigen Heizung der nachtmahlbereitenden Herde.
Futterbegierige Schweine tobten in hölzernen Kufen,
Und in den dumpfigen Ställen plärrten die Kälber und Kühe.
Feierabend vor Sonntag! Bedeutsamer läuten die Glocken,
Lebhafter regt sich's im Haus vom Fegen und Scheuern der Stuben,
An den Brunnen der Höfe waschen sich pritschelnd die Knechte,
In den Kammern die Mägde, aus Eimern schreien die Buben,
Von den Müttern geklappt, und der Vater des Hauses rasiert sich.
Alsdann begibt sich die Bäuerin früher als werktags zu Bette,
Scheinbar tun das gleiche die Mägde, indessen die Burschen,
Schon im Gebüsch des Hofzauns versteckt, auf den Augenblick lauern,
Wo die Lichter verlöschen und leise Fenster sich öffnen.
Aber der biedere Bauer sowie der Mann des Gewerbes
Feiert das Ende der Woche durch mehrere Viertel des Weines
Hierorts und heute wie immer im Gasthaus zum störrischen Engel.
Dort aber hatte seit Juni sich vieles prächtig verändert.

Wohl war die Stube dieselbe, in der der behäbige Schanktisch,
Funkelnd von Messing und Zinn, breit dastand mit Kannen und Gläsern.
Aber die Sommergäste: die Damen der Flüchtlingsfamilien,

Ein Sektionschef a. D. und die Mumie eines Majores,
Der, wo immer er stand oder ging, an der Hand einer großen
Fähnchenbestocherten Karte die militärische Lage
Taktisch-strategisch erklärte, sie speisten nicht mit den Bauern,
Sondern streng separiert im neueröffneten Saale.
Dieser war freilich nichts anderes als die verglaste Veranda,
Welche in früherer Zeit eine Regelpudel gewesen.
Dort nun stand das Klavier, wofern es ein solches zu nennen,
Grelle Plakate von Bier-, Likör- und Champagnerfirmen
Schmückten die Rückwand,

in Ehrfurcht gruppiert um den farbigen Bildruck,
Welcher den Landesherrn mit den Krönungsinsignien zeigte.
Drei meist schwelende Lampen mit stinkendem Azetylenlicht —
Denn das Petroleum war, Benzin und Brennöl beschlagnahmt! —
Strahlten herab auf die Reihen der weißbebreiteten Tische,
Und man mußte gestehen: der Raum, obwohl es bei Regen
Stark durch das Schindeldach tropfte,

der Raum war gemütlich und vornehm.
Freilich, die Friedensverpflegung, die Pschunders Annoncen versprochen,
War noch immer nicht Wahrheit, zum mindesten offiziell nicht.
Weißbrot, Butter, Kaffee und Schlagobers blieben verboten,
Widerlich würzte den Tee statt Zuckers ein künstlicher Süßstoff,
Schal nur schmeckte das Bier, dieweil man die Gerste verbot und
Tausendguldenkrautsud das Aroma des Hopfens ersetzte,

Und um die Streckung des Weines bemühte sich Pschunder erfolgreich.
Bloß an Würsten und Fleisch, von Furbasß, dem Selcher, geliefert,
Wäre noch immer genügend vorhanden gewesen. Indessen
Keinem gebührten da mehr als kaum zehn Deka im Tage,
Wenn nicht überhaupt gar der Tag als fleischlos erklärt war,
Und es verhielt sich nunmehr genau nach der Vorschrift der Gastwirt.
Allerdings, hintenherum und um wahre Seltenheitspreise
Gab es auch dieses und jenes. Allein man aß es nur heimlich
Und mit erschlotternden Knieen, bei jeglichem Bissen gewärtig,
Daß da ein funkelnder Helm und ein unheilschwangres Notizbuch
Plötzlich im Saale erschien und barsch den Tatbestand aufnahm.
Also war Leben und Stimmung in Übelbach keineswegs immer
Rosig, außer für Pschunder, der Buchergewinne verdiente.
Aber die Lust war vorzüglich im Dorf am gewaltigen Bolland,
Und nach saurerer Woche kam nicht nur für Bauer und Bürger,
Sondern auch für die Gäste der Feierabend des Samstags.
Denn da brachte der Zug, der freilich weit unten im Thal hielt —
Stundenlang hieß es dann wandern mit Tasche oder mit Rucksack! —
All den vereinsamten Damen die Gatten, Schwäger und Neffen
Über den Sonntag herauf. Und also geschah es auch heute.

Überfüllt war der Saal und furrte von Reden und Lachen.
Alle die schönen orientalischen Augen der Frauen
Glänzten verwegener als sonst, die Abendkleider enthüllten,

Mehr als die Dirndlkostüme des Alltags, üppige Schultern.
 Leuchtender stiegen die Nacken aus schmeichelnder Seide, die Haare
 Waren koketter frisiert, und was an Juwelen vorhanden,
 Blicke an wogenden Büsten, an Ohren, Gelenken und Fingern,
 Und die mehr oder weniger raffig gefesselten Füße
 Trippelten zierlicher heut' in reizend gestöckelten Schuhen.
 Wer auch die Damen so sah — es hatten die meisten, der Sitte
 Stiller Städte gemäß, dem Blühen der Lippen und Wangen
 Und auch dem Feuer der Augen mit künstlichen Mitteln geholfen —
 Glaubte, nicht Ehefrauen und Mütter, die sie doch waren,
 Sondern Geliebte zu sehen, auf Lockung bedacht und Verführung.
 Und so schien es nicht nur! Jawohl, ein Fest war gerüstet
 Ehemännern und Freunden, die müde vom Treiben der Preise,
 Müde vom Wechselreiten und Kettenhandeln der Woche,
 Heute wie jeglichen Samstag das Dorf am Bolland erklommen.
 Doch für die jungen Mädchen im heiratsfähigen Alter
 Gab es auch Offiziere: geschmeidige Reitergestalten,
 Die, wie Psunders Herr Sohn und die vornehm degenerierte
 Kavalleristenfigur des Herrn Regierungsvertreters,
 Niemals noch Pulver gerochen und niemals Attacken geritten,
 Sondern, vom Frontdienst enthoben, im Kriege verdienten statt dienen.
 Aber der Held der Gesellschaft, das war ein Leutnant bei Fliegern,
 Noch ein Knabe beinahe, mit einem zum Lächeln erstarrten
 Zug um den schüchternen Mund und melancholischen Augen.

Aber es hatte dieß Kind mit seinen nervösen, morbiden
Händen, die mehr zum Liebkosen von Harfensaiten und Rosen
Denn an die Kurbel taugten verruchter Maschinengewehre,
Etliche Gegner bereits im Nahkampf der Lüste erledigt.
Diesem nun, reich dekoriert mit vielen Medaillen und Kreuzen,
Galten die loderndsten Blicke der raffigen Mädchen und Frauen,
Er aber ließ es geschehen und schien sie nicht zu bemerken.
Also war eine Wolke von Sehnsucht und Heldenverehrung
Über die weißen Tische im Saale bei Pschunder gebreitet,
Eine Wolke der Schwüle, die durch die geöffnete Türe
Auch in den Schankraum drang und dort die simplen Gemüter,
Denen dergleichen noch neu, in erhöhte Stimmung versetzte.
Aber freilich wie anders, wie derb und unfein ging's dort zu!

Alle waren sie da, die Wirtshauskempen des Dorfes:
Fürbaß Ugid an der Spitze mit weißem Schurze und Wamse,
Johann Baptist Populorum

und Zaunschirm, der Feuerwehrhauptmann,
Meister Dremuß, der Schmied, Martellanz, der Förster, und Hiebaum,
Schwinzerl, der Totengräber und Schinder, und (nicht zu vergessen!)
Grisper, der Bote der Post, mit seiner Chefin, dem Fräulein
Rose Rachoinig, die heute vor innerem Jubel fast hübsch war.
Und das Gespräch der Gespräche? War heute, wie leicht zu erraten,
Einzig der Fall der Gendarmin, wobei man — da ja die eignen

Chefrauen daheim — der armen Sünderin recht gab.

„Diesem Kirbisch vergönn' ich's!“

war wieder wie mittags der Kehrreim,

Aber es kam noch hinzu: „Ein verteufelter Kerl, der Fleps das!“

Nichts blieb unerörtert, was zwischen den beiden Entlarvten

Heimlich im Schutze der Nacht, womöglich im Bett des Gendarmen,

Alles geschehen mochte. Und wo die Worte versagten,

Halfen die drastischen Gesten des Totengräbers geschickt nach.

Heiah, da gab's ein Begrünze, als wäre ein Rudel von Säuen

Seinem Kosen entbrochen und stürzte sich wild auf den Haufen

Schlüpfrigen Mistes im Hofe. Haheiah, da gab's ein Gelächter,

Daß sich die Rümpfe verkrümmten, die Adern der Hälse und Stirnen

Blaurot zum Bersten erschwollen und Hustenkrämpfe entstanden!

Nur die Chefin der Post, das Fräulein Rose Rachoinig,

Wollte von allem nichts wissen

und rief nur immer: „Ich glaub's nicht!“

Ja, sie trieb es noch weiter und schmähte entrüstet der Männer

Schmutzige Phantasie und erreichte damit, was sie wollte:

Neues Öl in das Feuer des ungeschminkten Gespräches!

Heiah, da kamen Details! Und trunken schlossen sich Fräulein

Rose Rachoinigs Augen zu schmalen, funkelnden Schlitzen,

Die aus gefleckter Wifage, vorbei an der bläulichen Nase,

Wie zwei Klingen aus Eis nach Cordulas Angesicht zielten.

Dies war der Tag des Triumphs der Beamtin über die Dienstmagd!

War sie nicht bleicher als sonst, die Kellnerin, welche mit Fletsen
Alles genießen gedurft, was jene vergeblich ersehnte?
Zuckte ihr nicht das Gesicht, wie unter dem Hieb einer Peitsche,
Schmerzlich getroffen zusammen, so oft sein Name von einer
Dieser schamlosen Zungen in wüstem Zusammenhang laut ward?
Ach, und der herrliche Kelch der Rache war lange noch leer nicht!
Wenn erst das andre herauskam, das heimliche Wachstum der Hüften!
Wenn dann von jedem dereinst die Vaterfrage gestellt wird!
Um so erstaunter gestellt wird, da diese Person doch so stolz tat
Und der Heilige Geist ja ein Ammenmärchen geworden!?
Wird ihn dann Cordula nennen, Herrn Flets, der so sie im Stich ließ?
Niemals! Das wußte das Fräulein. Doch irgend jemand im Dorfe
Mußte der Vater doch sein! Ein wahrer Satansgedanke
Übermannte sie plötzlich: da Flets sein Alibi hatte
Durch sein Verweilen im Felde und niemand sonst außer dem Herrgott
Von dem Geheimniß der Nacht in der nahen Landstadt was ahnte,
Wer nur kann dann im Ort — ? Wer ist der einzige, den man
Dessen bezichtigen konnte? Wer war zum Gaudium aller
Leute im Dorfe verliebt in die Kellnerin, hündisch beflissen
Immerzu hinter ihr her? Und wer war Cordulas Schützling?
Vitus, das Tier, der Grotin!! Doch eh noch das Fräulein Nachoinig
Diesen perversen Traum und tückischen Höllengedanken
Gänzlich zu Ende gedacht, da erstarrte, sodaß sie emporfuhr,
Plötzlich das Wogen des Lärmes um sie zur Mauer des Schweigens.

Jedes Mundwerk stand still, die tierisch verkniffenen Augen
Rissen gewaltig sich auf, und alle Insassen des Schankraums,
Wie von dem Anblick gebannt einer plötzlichen Geistererscheinung,
Glohten und stierten zur Tür, in welcher mit Anmut und Würde,
Lächelnd grüßend und so, als wäre rein gar nichts geschehen,
Hochelegant equipiert, mit der goldenen Quaste am Säbel,
Leutenant Fleps erschien und mit ihm der Gendarm samt Gemahlin!

Ungeheures Ereignis! Es wagte niemand zu räuspern,
Ja, es versagte sogar der Atem, der Gruß in der Kehle.
Cordula starrte vom Schanktisch und schien sich nur mühsam zu halten.
Einzig Herr Pschunder, der Wirt, die Lage gewandt überblickend,
Schritt seinen Gästen entgegen, sie enthusiastisch begrüßend,
Streckte Herrn Kirbisch die Hand hin, die dieser verlegen erfaßte,
Und vor der ‚Gnädigen Frau‘ sich ganz besonders verbeugend,
Blinzte er Flepsen zu: „Zu speisen gefällig, Herr Leutnant?
Kalt oder warm, wie’s beliebt! Was Fertiges oder was Frisches?“

Aber noch ehe der Leutnant für alle dreie bestellte
(Selchfleisch mit Knödel und Kraut und dazu einen Liter vom Alten),
Klirrte am Schanktisch ein Glas, ein zweites, ein drittes in Scherben,
Blassende Hände hielten sich fest noch am Messing der Pipe,
Tief ein gemartertes Stöhnen erklang, ein schluchzendes, dann doch –
Während der Wirt einen Fluch mit dem einzigen Zahne zerknirschte,

Während das Fräulein Rose Racheinig den wilden Triumphblick
Raum zu bemeistern vermochte

und niemand der Wankenden beisprang –
Sank ein gesegneter Leib zur Erde in lautlose Ohnmacht.

Achter Gesang

„Ἀλλ' ὄψεσθ', ἵνα τὼ γε καθεύδετον ἐν φιλότῃ
εἰς ἐμὰ δέμνια βάντες· ἐγὼ δ' ὁράο'ν ἀκάχημαι.“

„Über schaut sie euch an, wie lieb beisammen sie liegen
In meinem eigenen Bett! Das Herz zerspringt mir beim Anblick!“
Odyssee, Achter Gesang.

Das Mühlrad ist zerbrochen,
Die Liebe hat doch kein End,
Und wenn zwei Herzliefchen sich scheiden,
So reichen s' einander die Händ.
Volkslied 1784.

Wirklich nicht länger als nötig verdrängte Cordulas Unfall
Genes entgeisterte Staunen, das alle über des Kirbisch
Unerwartetes Kommen mit Fleps und Gemahlin empfanden!
Und als das blutende Mädchen — es war auf die Scherben der Gläser
Mit den Armen gestürzt — noch immer bewußtlos, von Schwinzerl,
Welcher als Totengräber an leblosen Körpern geschickt war,
Und von Dremus, dem Schmied, als dem kräftigsten Manne des Ortes,
Rasch aus der Stube geschafft war,

zerbrach sich bald niemand den Kopf mehr
Über die Gründe der Ohnmacht. Nur freilich das Fräulein Rachoinig
Nahm die Gelegenheit wahr und hauchte Martellanz, dem Förster,
Der als das böseste männliche Tratschmaul des Dorfes bekannt war,
Tückischen Mitleids ins Ohr: „Die Ärmste, vielleicht ist sie schwanger!“
Blinzelnd maß sie der Förster und lachte dann dreckig und laut auf,
Über die Chefin der Post, mit dem Zeigefinger am Munde,
Drückte sich fest an sein Knie und gebot ihm heuchlerisch Schweigen.
Was aber tat der Herr Fleps? Se nun, er war zwar ein wenig
Blaffer geworden von Antlitz, indessen beileib' nicht aus Mitleid,
Sondern eher aus Angst, es könnte jemand was ahnen.

Dies aber währte nicht lange, und um so befreiterer Laune
Weihte er sich der Gendarmin, und dieser auch galten die Blicke
All der Erstaunten im Schankraum:

denn nie noch, solange die Welt steht,
Hatte ein Weib sich so rasch, so gründlich und reizend verändert!

Du, o erfahrene Muse, die Helenas zaubrische Schönheit
Holder noch blühen gesehen, nachdem sie von Paris geraubt war,
Du, der die Wonnen geläufig, die Aphroditen verzückten,
Als sie den Krüppel Hephäst mit Ares, dem Herrlichen, hörnte,
Weißt von Unsterblichen her, wie köstlich der Ehebruch auffrischt,
Doch daß den Sterblichen auch der nämliche manchesmal guttut,
Hatten Übelbachs Männer an sich zwar mitunter erfahren,
Das aber galt nicht für Frauen, und folglich verschob sich ihr Weltbild,
Da sie als Lohn für das Laster so liebliche Wandlung erfahen.

War denn das überhaupt noch dieselbe, die niemand im Orte
Jemals beachtet hatte? Wo waren die bäuerisch-simplen,
Glatt aus der Stirne gestrichenen Haare? Wo waren die trüben,
Wässerig-blauen Augen, die farblos-gelangweilten Lippen
Ehmalß so schüchternen Mundes? Wo war die schlampige Taille,
Wo der verdrossene Gang der ziemlich geplatteten Füße?
Alles sprühte nunmehr an diesem entzückenden Prachtweib!
Neckisch gekräuselt umzwirbelten Löckchen die niedere Tierstirn,

Schwellend blühten die Lippen, und lebhaft spielten die Augen!
Alles war federnd und straff: die Beine, die Taille, die Brüste!
Ja, und die derben Nägel der immer noch rötlichen Hände
Waren gespißt und gefeilt und poliert und rosig gerändert.
So etwas hatten die Männer von Übelbach nie noch gesehen,
Außer bei Damen der Stadt. Doch daß ein so köstliches Wesen,
Sündhaft duftend nach Speiß, einem Manne im Dorfe gehörte
Und sich zu ihnen herabließ, das grenzte buchstäblich ans Wunder.
All dies aber war nichts im Vergleich zu der lauten und sichern
Art, wie die Dame nun sprach!

Welch' ein Wortschatz, welche Beredtheit!

Wenn es auch Unsinn war, was sie plauschte, wer konnte denn dieses
In dem benommenen Zustand, in dem man doch war, noch beurteilen?
Übelbachs Männer nicht! Die hatten Beherrschung verloren,
Wegten erregt auf den Sitzen und schmaßten mit Lippen und Zungen,
Allen voran Herr Fürbaß, der lendengewaltige Selcher!
Blutunterlaufener Augen und blaurot verdunkelter Wangen,
Stierte er auf die Gendarmin und hätte dafür was gegeben,
Wäre er selbst der Entdecker so köstlichen Neulands gewesen.
Aber da er zwar lüstern, doch ferne von Mißgunst und Neid war,
Zwinkte er so wie die andern und blinzte und grinste er Flepsen
(Mit dem Behagen des Schlächters

beim Anblick von prächtigem Stechvieh!)

Luftig=ermutigend zu, und dieser quittierte geschmeichelt.

Nun aber fragst du mich, Muse: Was tat Herr Kirbisch, der Gatte?
 Menelaoß, der Held, zerstörte um Helenen Troja,
 Und Hephaistos, der Gott, er fing die Buhlen im Netze,
 Noch in flagranti dazu, und es lachte der hohe Olympoß!
 Aber Herr Kirbisch, der Unheld, der gottverlassne, was tat er?
 Merkte er nichts von dem Hohne, mit welchem die Blicke ihn streiften?
 Merkte er nichts von der Wandlung, die seinem Weib widerfahren?
 Abgesehen von diesem verräterisch-plötzlichen Blühen,
 Gab's da nicht seidene Strümpfe und rosabebänderte Wäsche,
 Ja, eine Boa sogar und ein zärtliches güldenes Kinglein?
 Und erst die Schuhe aus Borkalf, die Bluse aus zartem Batiste,
 Welche die purpurnen Beeren der voller gewordenen Brüste
 Deutlich zu sehen erlaubte, waren das Sachen von früher?
 Oder hatte Herr Kirbisch von seiner bescheidenen Löhnung
 Jetzt erst den Luxus bestritten? Mit nichten, das waren Geschenke
 Seines erhabenen Freundes, des Leutnants, der sich herabließ,
 Ihn zum Nachtmahl zu laden und seiner Frau zu hofieren —
 Alles natürlich in Ehren! Und folglich verhielt sich Herr Kirbisch
 Ganz mit der komischen Würde der Gatten von reizenden Frauen,
 Denen der Unwert, so diese bei anderen Männern genießen
 (Immer in Ehren natürlich!), den Männerstolz in der Brust schwellt!
 Und so war er denn auch der Hahnrei, wie er im Buch steht.
 Wäre ich nicht so diskret, o Muse, ich könnte sogar noch
 Sagen (doch tu' ich es nicht!), daß Flepsens gediegene Schule

(Selbstverständlich in Ehren!) auch ihm erst den rechten Begriff gab
Von den verfeinerten Formen und wechselreichen Genüssen,
Welche die Liebe beut. Denn leidenschaftlich und süß küßt
Erst die liebende Gattin, ist auch, der sie's lehrte, ein anderer!

Also war es am Tisch des Gendarmen wirklich gemüthlich.
Ach, es fiel ihm nicht ein, sein Weib und den Leutnant zu stören,
Wenn sie die seligen Blicke begehrtlich verdämmernder Augen
Tief ineinander versenkten und unter dem Tische mit Händen,
Knieen, Beinen und Füßen einander suchten und fanden.
Niemand auch störte ihn selbst, die saftige Schwarte vom Selchfleisch
Zwischen die Finger zu nehmen, sie auszusaugen und dann sie
Unter den Sessel zu werfen, wo Treff, der Jagdhund, sie auffraß.
Oh, und mit welcher Gewandtheit, die einer besseren Sache
Würdig gewesen wäre, verstand er es, Führen vom Weißkraut
Hurtig auf's Messer zu türmen und dann sie von diesem mit sicherem
Schwung in den Mund sich zu schleudern,

der schnappte, schlürfte und schmagte!

Aber die Frau des Gendarmen, sie nippte von Speise und Trank nur,
Erstens, weil sie verliebt war, und zweitens, weil ihr das fein schien;
Und Herr Pschunder, der Wirt, war bedacht, daß immer ein Wein sei.

Sa, er bedachte noch mehr, der geriebene Gastwirt: entweder
Heut' oder niemals gelang es, den Abgrund des tödlichen Hasses

Zwischen dem Herrn Gendarmen und allen andern im Dorfe
Auszufüllen für immer — zu Pschunders eigenem Vorteil!
Deshalb hatte er selbst als Vorstand des Ortes ein Beispiel
Edler Verföhnlichkeit, da Kirbisch hereintrat, gegeben;
Und so befahl er denn auch, die Tische zusammenzurücken,
Und man gehorchte ihm gerne. Die Bauern, Bürger und Herren
Von der bewaffneten Macht, die Gendarmin und Fräulein Rachoinig
(Diese an jene geschmiegt, als wären sie innigst befreundet!)
Waren nun eine Runde, und Stimmung herrschte und Laune.

Jetzt langte vom Simse auf allgemeines Verlangen
Fürbaß die Zither herunter. Da kreischte das Fräulein Rachoinig:
„Fleps soll singen! Herr Leutnant, ach, bitte doch, bitte!“ Und dieser
Ließ sich nicht ungern herbei. Der lendengewaltige Selcher
Prüfte mit zupfenden Fingern (sie glichen rosigen Würstchen!)
Erst noch die Stimmung der Saiten, und als auch dieses getan war,
Griff er Akkorde in Moll und präludierte gefühlvoll
Einem der uralten Lieder, wie sie das Volk in den Bergen,
Wenn sich die Zunge ihm löst, im geselligen Kreise beim Wein singt.
Und der Leutnant begann, und leise fiel auch der Chor ein.

Freilich, unsterbliche Muse, was deine Griechen gedichtet,
Was dein Anakreon sang, war heiterer, heller und edler!
Aber die Götter sind tot, die Hellas' Fluren belebten,

Und die gesegnete Bläue des lächelnden attischen Himmels
Leuchtet uns Nördlichen nicht auf Cypressen, Lorbeer und Rosen.
Aber im Harzduft der Wälder, wo Genssen die Schroffen erklimmen,
Wann der Auerhahn balzt, und an mühlentreibenden Bächen
Blühen die Weisen auch uns von den ewigen Dingen des Volkes:
Ach, von der Erde, vom Tod und von Sehnsucht und Abschied der Liebe!
Und Herr Fleps, der Adjunkt, wie wenig er sonst auch Gemütsmensch,
Brachte dies alles so schlicht, so besinnlich und echt, als erwachte
Unschuld der Menschheit aus ihm und verhoffte mit großen verträumten
Märchenaugen erstaunt in die blutige Wirrsal der Zeiten.

Aber nicht nur im Wirtshaus des Dorfs am gewaltigen Bolland
Klangen in dieser Stunde die alten, die innigen Lieder!
Nein, auch überall dort, wo im Anblick derselben Gestirne
Söhne des Volkes die Wacht an den Grenzen des Vaterlands hielten.
Fern in den Schützengräben und Unterständen der Fronten,
Während in jeder Minute der Tod sie bedrohte, gesellte
Landsmann zum Landsmann sich und erweckten einander die Stimmen
Setzt zu den nämlichen Liedern; und von den Verhauen der Feinde
Tönte es Antwort herüber, und ob auch in anderen Sprachen,
Sangen doch Lieder auch sie von den ewigen Dingen des Volkes:
Ach, von der Erde, vom Tod und von Sehnsucht und Abschied der Liebe!
Denn es ist ja der Mensch und die Heimat hüben und drüben,
Und sie gebiert ihm Gesang, und wäre dieser entscheidend,

Niemals gäb' es den Rain, und in Pieder's Erlösung und Rührung
Stürzten Herzen an Herzen, und Güte wäre und Frieden!

War es dessen ein Ahnen, daß alle im Raume nun fühlten?
Denn als der Leutnant zu End' und der Chor und die Zither verstummt war,
Sprachen und lachten sie leiser, die Niedrigkeiten des Alltags
Wagten sich nicht in die Züge, und kindlicher blickten die Augen.

Doch was erklang da vom Saal her,
das Eßzeuggeklapper und Summen
Dortigen Stimmengewirrs übertönend? Was drängten die Bauern
Sich an die offene Thür nun, zu horchen, zu schauen, zu staunen?
Wohl, es stand ein Klavier, wosern es ein solches zu nennen,
Nebenan in der Veranda, doch so war es nie noch erklungen!
Streichelten Frauenhände die Tasten, sodaß sie verzaubert
Flüsterten, lockten, versprachen und schmachttende Seufzer verhauchten?
Einmal im flüssigsten Dreitakt, dann wieder synkopisch verhalten,
Wiegten sich langsam-gedämpft und zögerten Tanzmelodieen.
Über zu welcherlei Tanz! Das war nicht das Knirschen und Stampfen
Grobgenagelter Schuhe zum dröhnenden Bleche und Holze,
War nicht der schleifende Trott des plumpen, des bäurischen Walzers,
Wenn sich die Burschen und Mägde,
verschwißt und in dumpfer Umschlingung,
Halten und träge drehen im Bierdunst und Qualm des Tabakes!

Nein, zu Violon und Flöten, zum girrenden Schmeicheln von Geigen,
 Traten in dieser Musik ganz andere Paare zum Tanz an:
 Weiber, geschminzte, geschürzte, mit weißen, umseideten Füßen
 Über Teppiche tastend und duftend in lässigen Armen
 Schlanker, verlebter Männer mit lüsternen Knabengesichtern!
 Nein, dies tönte nicht mehr die kindliche Einfalt des Dreiklangs,
 Singend von Erde und Tod und von Sehnsucht und Abschied der Liebe,
 Sondern, chromatisch verdämmernd und disharmonisch entartet,
 Lockte dies Klingen die Wollust aus Tiefen des Bluts in die Nerven,
 Nicht zur jähren Entflammung und nicht zur raschen Erlösung,
 Sondern die glosende nährend mit reizender Kunst des Verzögerns.
 Bis aus der schwelenden Glut der allmählich entzündenden Töne
 Plötzlich die Brunst aufschlug und Leiber in Leiber verflammte!
 Dann aber — wie eine Dirne, die, während ihr Körper verdiente,
 Alle Stufen der Lust mit Gebärden und Lauten geheuchelt
 Und, der Komödie satt, nachher in ein kaltes, gemeines
 Hurengelächter ausbricht! — so ließ auch diese Musik jetzt
 Gynisch die Maske fallen, und jäh aus dem Liebesgeheuchel
 Dieser verschmierten, verlogenen Allerweltsmelodien
 Schnellte der Zweitakt hervor, bei welchem Matrosen und Neger
 In erotischen Kneipen mit brandtweinbesoffnen, verseuchten
 Weibern den Kehraus tanzen und rasend das Letzte vollziehen!

Heia, das fuhr wie der Blitz in die feine Gesellschaft des Saales!

Texte stellten sich ein zur Musik, aus dem Dreck von Gehirnen
Frech in die Sprache gespieen! Aber die Männer und Frauen,
Scharlachgeschminkte Mäuler und rosige Mäuler von Mädchen,
Nahmen den Rot auf die Lippen, als wär' er der Honig der Unschuld.
Wo, in welchen Spelunken, in welchen Kaschemmen des Lasters
War dieß Lachen gelernt? Und wo, zu den Stößen des Zweitakts,
Dieses Bewegen der Körper, dem Rhythmus der Wollust entliehen?
Und es hielt sie nicht mehr bei den Tischen. Die wurden mitsamt den
Überbleibseln der Mähler behend an die Wände geschoben.
Gläser wurden verschüttet und andere klirrten zur Erde.
Wer doch achtete dessen?! Und, über Pfügen und Scherben,
Über Schalen von Obst, über Käserinden und Krumen,
Traten die trunkenen Füße und taumelten hitzige Leiber,
Eng aneinander gepreßt, zum chaotischen Lärme des Forttrotts!

Aber der Hexenmeister, der dieses entband und bewirkte,
War ein anderer nicht als — jener Leutnant bei Fliegern!
Lässig zurückgelehnt, die Füße auf den Pedalen,
Ließ er die schlanken Finger der blassen, etwas morbiden
Hände, die eher zum Rosen von Harfensaiten und Rosen
Denn an den Abzug paßten verruchter Maschinengewehre,
Über die Tasten spielen. Die Lippen des schüchternen Mundes
Waren ihm schlaff wie in Ohnmacht, die Augen beinahe geschlossen,
Wenn sich nicht (nur auf Sekunden!) die schwerbewimperten Lider

Von den Pupillen verschoben und eines höhnischen Rausches
Eisige Blitze versandten. Denn diese Männlein und Weiblein,
Diese hupfenden Böcke mit grauen Haaren und Glazen,
Diese verlebten, entfleischten und geilen verfetteten Frauen,
Diese hysterischen Nixchen und tachinierenden Krieger
Waren für ihn, den Gestählten, den Knaben, den Lustraumgewohnten,
Nur ein verächtliches Rudel von würdelosen Entnervten,
Denen sein klingender Griff die fadenscheinigen Larven
Heuchlerisch-feiner Gefittung wie Zunder vom Leib und Gesicht riß.
Wer ihn so sah, wie er spielte und wie er die Peitsche dem Paß gab,
Ahnte, daß dieser Jüngling mit todesverachtender Kühnheit
Mordmaschinen bediente im grausamen Nahkampf der Lüste.

Mitternacht rückte heran, und der Flieger wurde nicht müde,
Aber die Bauern hatten sich längst von der Saaltür verzogen.
Was die drinnen da sangen, das Zeug, das verstanden sie so nicht,
Und was sie tanzten da drin,
war nach ihren Begriffen „kein Tanz nicht“.

Also wurde alsbald die Türe geschlossen, und Fürbaß
Ließ sich nicht lange bitten, in ihrer Sprache zu singen.
Denn heut' war er in Stimmung! Die Nähe des sündigen Weibes
Wühlte ihn mächtig auf. Wie ein Moloch aus glühendem Fleische
Dampfte er Urkraft und Brunst. Das Blaurot seines Gesichtes
Hatte schon nichts mehr gemein mit der Farbe menschlicher Wangen.

Nein, es ragte der runde, fast kahlgeschorene Schädel
Wie ein obszönes Idol aus dem weißen Wamse des Schlächters!
Doch der verwegene Mund mit dem blendend blanken Gehege
Kannibalischer Zähne, er krächte mit einer grotesken
Dünnen und heiseren Stimme so zwerchfellerschütternden Unflat,
Daß sich die Bürger und Bauern die Bäuche hielten vor Lachen.
Ja, sogar der Gendarm, der Würde des Hahnreiß vergessend,
Gröhlte aus vollem Halse und schlug sich klatschend die Schenkel.

Aber indes bei den Gästen der Taumel die Höhe erreichte,
Hatte Herr Pschunder, der Wirt,

schon längst den Hauptschlag eronnen,

Welchen er (heut' oder nie!) nach Kirbisch zu führen gedachte,
Und am gewaltigen Herde der reinlich gehaltenen Küche
Stand Katharina, die Köchin, verschwigter denn jemals und schaffte
Über Auftrag des Chefs geheimnißschwangere Dinge.
Ob die Glocken der Kirche entscheidende Siege geläutet,
Oder Kanonenschüsse den Frieden dem Lande verkündigt,
Oder ob Pschunder, der Wirt, am Ende närrisch geworden,
Diesem sann sie nicht nach und hatte dazu auch die Zeit nicht,
Sondern vollzog den Befehl und gebot den rüstigen Mägden.
Eine hatte zu tun, ein Duzend Eier ums andre
Klink auseinanderzuschlagen und Dotter und Klareß zu sondern;
Eine peitschte den Schnee mit der federnden Rute im Kessel,

Diese spann Zucker am Feuer, und etliche andere rührten.
Eine doch stand auf der Wacht für den immerhin möglichen Fall, daß
Kirbisch, von Nothdurft geplagt, an der Küche vorbei in den Hof ging;
Denn was in dieser erzeugt ward an strengstens verpönten Genüssen,
Hätte nur wenig getaucht für das scharfe Aug' des Gesetzes.
Schon das Aroma allein aus dem Rohr des gewaltigen Herdes,
Dieser Duft nach Kaffee und Gebäcknem aus Weißmehl und Mandeln,
Mußte die amtliche Nase in jenen Tagen erbofen.
Über die Torten erst selber! O diese mit frevler Verachtung
Aller Hungergesetze aus lauter sträflichen Sachen
Hergestellten Gebilde! Sie waren Verbrechen aus Backwerk!
Duftend lagen sie da, aus den Formen genommen, auf Blechen.
Bräunlich und gleichsam noch nackend die einen, aber die andern
Schon mit der blanken Glasur überzogen gesponnenen Zuckers
Und gefüllt mit der Creme aus Obers, Dottern und Mokka.
Doch das Delikt der Delikte, es harrte noch erst der Begehung!
Über nicht lange mehr. Denn schon kam Pschunder gelaufen
Und befahl den Vollzug. Da schritt Katharina, die Köchin,
Wichtig ins dunkle Gelaß des küchebenachbarten Kühlraums
Und mit gewaltigem Topf voll weißesten, süßesten Rahmes
kehrte sie würdig zurück. Da wurde die Sahne geschlagen.
Herrlich wuchs sie im Becken zu schimmerndem, flockigem Schaum an,
Und als auch dieses vollbracht war, da wurde die größte der Torten
Mächtig mit Schlagrahm betürmt und, eh' noch die Köchin die letzte

Hand an das Kunstwerk gelegt, ergriff schon der Gastwirt die Schüssel
Und war auf und davon und stand vor der schönen Gendarmin.

Wer, o Muse, beschriebe den leviathanischen Subel,
Den nun der Auftritt des Wirts und die köstliche Lorte entfachte?
Alle die Bürger und Bauern — ansonsten träg von Gedanken,
Wenn es ein redliches galt, ein gütiges Beispiel zu fassen! —
Dieses begriffen sie flink und stießen lachend einander
Unter und über dem Tische mit Seitenblicken auf Kirbisch.
Doch mit der lächelndsten Miene der Unschuld, als gäb' es auf Erden
Weder Gendarmen, noch Krieg, noch Hunger, noch Hungergesetze,
Kühn überreichte der Schlaue die Schüssel der Heldin des Tages.
Läppisch lachte die Törrin und wußte sich nicht zu benehmen,
Zierte sich erst eine Weile, doch dann obsiegte die Dummheit,
Tückischer Zuspruch der andern und Kitzel des eigenen Gaumens.
Hurtig ward nun geteilt und, ehe noch Teller zur Stelle,
Fraßen die meisten vom Tischtuch,

und Schnaps und Obstmost und Bier floß.

Und das Aug' des Gesetzes?! Je nun, o Muse, es schläft nicht
Bloß der Vater Homeros bisweilen. Was hätte der Kirbisch
Andres auch machen sollen als gute Miene zum bösen
Spiele? Er war aus dem Holz nicht,

aus welchem ein Cato geschnitten war!

Folglich sah er erst zu, aber dann, nach genügendem Zögern,

Schnappte auch er nach der Frucht des verbotenen Baumes, und Flocken
Süßesten Schaumes hafteten weiß im Gestrüpp seines Schnurrbart's.
Heia, das freute die Gauner! Doch drinnen im Saale, da ward es
Plötzlich stiller denn still, und es stockten Tanz und Musik, wie
Wenn (o Triumph der Dressur!) im Zirkus zum Scheine das Pferd stirbt.
Dann doch erschienen im Saale mit mächtigen Platten die Mägde,
Und es blühte auch jenen die göttliche Speise, und Pschunder
Hielt eine Rede auf Kirbisch. Da drängte die ganze Gesellschaft
Jubelnd hinaus in den Schanfraum

und brachte ein donnerndes Hoch aus.

Kirbisch erhob sich der Hahnrei und stammelte etwas und faßte
Alle, die man ihm bot, die vielen begeisterten Hände.
Aber des nicht genug! Dieweil doch in Zeiten des Krieges,
Während die Armut verkommt und das Kind in der Mutter dahinsiecht,
Näher am Bauche als sonst das vaterländische Herz wohnt,
So intonierten im Chorus die Kettenhändler und Schieber,
Beutelschneider des Dorfes, die lippengeschminkten Mondänen,
Tachinierer und Held, die Gendarmin und Fräulein Rachoinig
Schleimigster Rührung das Lied, das Abertausende täglich,
Ach, mit Wunden und Tod, mit Strömen von Blut und von Tränen
Kämpfend und leidend bezeugten: das Lied, die Hymne des Volkes!

Bebte die Erde da nicht? Und zutiefst im Granitschoß des Volland,
Pochte da Luzifers Puls, das wilde, unsterbliche Herz nicht?

Nichts von alldem geschah. Doch die Massengräber, die furchtbarn
Scheunen des mähenden Todes, in welche die Blüte der Jugend
Eingebracht war in Garben, erbrachen sie nicht die Verwesung,
Daß schon der bloße Geruch des ungeheuern Zerfalles
Alles Gelichter verdürbe? Mit nichten! Zeichen und Wunder,
Noch geschahen sie nicht, noch waren die Zeiten erfüllt nicht.
Üppig wucherte noch das Unkraut. Aber dereinst, wenn
Seine Posaune ertönt, wird er wirklich dann, der Gerechte,
Spreu von dem Weizen sondern, die tauben Ähren zertretend
Über die hältigen lesend mit Liebesbehuftsamkeit? Oder
Wird er auch dann es noch dulden, daß Unsaat das edlere Wachstum
Schon in den Keimen erstickt und selbst um so frecher in Saft schießt?!

Köstliche Nacht des Gebirgs! Mit klarer, prickelnder Kühle
Waren die Lüfte gewürzt, und über den Bergen des Ostens
Ahnte das Wolkengestreife bereits die Dämmer der Frühe.
Schwinzerl, der Wächter der Nacht, rief eben im Dorfe die zweite
Stunde nach Mitternacht aus. Die vom Trunke heifere Stimme
Krächte nur mühsam den Spruch, und Antwort gaben die Hähne.
Manchmal bellte ein Hund, und in Ställen rasselten Ketten.
Nirgendß außer im Gasthaus wachten noch Menschen, die andern
Schliefen den dumpfen Schlaf, doch die Erde entatmete Düfte.
Freilich im hintern Gevierte des Hofes vom Störrischen Engel
Waren die Wiesenarome gemengt mit den scharfen Gerüchen

Aufgeschichteten Düngers, und dort auch, neben dem Kuhstall,
 Ganz in der Tiefe des Schattens, mit dem eine mächtige Scheune
 Selbst noch die Nacht übertraf, da war zur ebenen Erde
 Spärlich ein kleines, vergittertes Fenster flackernd erleuchtet.
 Dort auf dem Steintritt der Thür, die neben dem Fenster ins Haus ging,
 Kauerte irgendein Etwas und stöhnte bisweilen gequält auf.
 Oder schluchzte es gar? Dann erklang es wieder wie Stammeln
 Wilden und wirren Gebets einer menschlich-tierischen Stimme,
 Welche mit Gott und der Welt in hilflos trozigem Streit lag.
 Vitus war es, der Knecht, die Einfalt des Dorfes am Bolland,
 Und es hätte kein Fußtritt, kein Hieb mit der Peitsche die treue,
 Kindliche Mißkreatur von der Schwelle der Herrin vertrieben.
 Denn da drin in der schmalen, der Kuhstallbenachbarten Kammer —
 Dünne Bretter nur trennten

die Wohnung des Tiers und des Menschen —
 Lag auf den Rücken gestreckt (in Ohnmacht noch oder schon schlafend?)
 Cordula, geisterhaft bleich, vom Stumpf einer Kerze beflackert.

Krankenzimmer der Dienstmagd! Erblüht dir die Träne, o Muse,
 Golden im göttlichen Auge? Sieh doch: so arm kann ein Mensch sein!
 Alles, was ihn umgibt, ist fremdes Besitztum. Die Bettstatt,
 Wackelig, dürftig und hart, die Liebe nicht füllte das Stroh in
 Diesen zerschliffenen Sack, auf dem von der Arbeit für andre
 Müde ein Menschenkind den kurzen und bleiernen Schlaf schläft.

Da, aus dem Schoße des Ostens, erhob sich der zögernde erste
Purpur des nahenden Tags. Über schwärzlich geschichtete Wolken
Wogte die Helle empor und warf in Gordulas Kammer
Überirdische Glut und, dunkel auf flammenden Grund, den
Schatten vom Fensterkreuz an die Rückwand über dem Bette.
Da erwachte das Mädchen und sah und lauschte. Was war dies?
Psalmodierten die Scharen, die himmlischen, oder entrückte
Ihre Geister noch Traum? Das waren nicht nur die Vögel,
So in der alten Akazie des Hofes dem Aufgang lobsangen!
Nein, in dem Jordan des Lichtes, der jetzt die Welt überströmte —
Selbst im Saal das Klavier, wosern es ein solches zu nennen,
Ließ seine Tasten aufleuchten in eitel Gold und Rubinrot! —
Wusch eine einsame Seele, die alle Flicken des Hohnes
Weithingeworfen von sich, ihr Leid vom Schmutze der Zeit rein!
Einer, der hoch über Wolken in Gottes schreckliches Antlitz
Tiefer gesehen als andre und durch die Donner des Motors
Seinen Blutruf vernommen, er spielte in der Veranda,
Endlich mit sich allein, doch inmitten verwesender Reste
Tierischen Bacchanals: das Gloria der Missa solemnis!

Neunter Gesang

„Κύκλωψ, τη, πίο οἶνον, ἐπεὶ φάγες ἀνδρόμεα κρέα . . .“

„Nimm, Kyklop, und trink' eins;
auf Menschenfleisch ist der Wein gut!“

Odyssee, Neunter Gesang.

Ihr Herrn und Frau'n,
Laßt's euch sag'n:
Der Hammer hat
Biere g'schlag'n.

Geht's Obacht auf das Feuer und das Licht,
Daß kein Unglück g'schicht!
Gelobt sei Jesus Christus!

Altes Nachtwächterlied.

Wochen waren vergangen im Dorf am gewaltigen Bolland
Seit dem beträchtlichen Abend, an dem der betölpelte Hahnrei
Von dem verbotenen Baum die verfängliche Torte gegessen,
Und seinen Mittag erklomm auf goldenen Stufen der Sommer.
Gnade der köstlichen Tage in jenem Jahre des Unheils,
Da die Menschen einander noch immer haßten und würgten!
Unbeirrbar von ihrem Treiben vollbrachte die Erde
Wunder des Früchtegedeihens, vollzogen die hohen Gestirne
Wetterbestimmenden Gang, und im glücklichsten Wechsel erquickte
Reifende Wärme die Flur und milde bewässernder Regen.
Aber des Himmels Panier, ob oft auch gewitterverdunkelt,
Bläue war's über der Welt, und goldene Bänder, die Wolken,
Wehten am Tage daran, und Sterne bestickten's in Nächten.

Bläue, unendliche Bläue, wie atmest du wandernde Wellen
Über die lüftebewegten außs neue ersprossenden Wiesen,
Während auf anderen noch, zum Trocknen gehäuft und gewendet,
Süßen verwelkenden Dufteß die erste Ernte der Mahd liegt!
Bläue, o göttliche Bläue, wie glühst, wie flimmerst du silbern

Über den Spitzen der Ähren, wenn in die Schwüle des Mittags
Grillengezirpe sich regt und Schnitterinnen und Schnittern
Tief in die bleiernen Träume der Rast die Stimme des Pan ruft!
Doch in den Wäldern oben, die wie vom Beginne der Zeit her
Ragen und niederdunkeln in Schluchten, auf Wiesen und Felder,
Nascht schon das Haselhuhn an der Preiselbeere, nach Pilzen
Riecht es in Schattenbereichen, und in den Nächten, der Brunstbock
Sprengt jetzt sein rotes Gemahl, die lüstern siepende Rieche.

Ewige Wiederkehr der heilig-natürlichen Dinge!
Saltus non facit natura! Nach vorbestimmten Gezeiten
Fügt sich, was immer geschieht, in ihren beständigen Reihen.
Nur in der menschlichen Welt, der wankelmütigen, kleinen,
Scheint es bisweilen, als machte sogar die Natur einen Bocksprung
Und als stünde Vernunft und jedes Gesetz auf dem Kopfe.
Denn es braucht ja, o Muse, von jenem künstlichen Netze,
Das aus Begriffen geknüpft ist, so jeweils Sitte und Recht sind,
Nur eine einzige Masche sich aufzulösen und sieh, das
Ganze Gespinste zerfällt in ein sinnloses Wirrsal von Fäden,
Und ein jeder verlacht's und tritt mit den Füßen und speit drauf!
Also, wenn auch im kleinen und doch als ein Abbild des Größern,
Wandten die Dinge sich auch im Dorf am gewaltigen Bolland,
Seit dem beträchtlichen Abend, an dem der betölpelte Hahnrei
Jene verfängliche Frucht vom verbotenen Baume gegessen

Und seitdem seine Gattin, noch eben beinahe gesteinigt,
Förmlich im Handumdrehen vom ganzen Dorfe geehrt ward.

Und sie wurde geehrt wie einstens Bethulias Judith,
Ob sie auch nicht Holofernen den Kopf vom Rumpfe geschlagen,
Sondern es bloß bewirkt, daß Kirbisch den seinen verloren!
Pschunders verwogenes Beispiel, es hatte bei jener Gefolgschaft,
Welche, solange die Welt steht, allein die Lumpen einander
Leisten, Schule gemacht: Herr Frischenschlager, der Bäcker,
Schickte, so oft er aus Weißmehl verbotenes Backwerk und Brot buk,
Pröbchen zum Kosten davon dem Weib des Gendarmen. Der Krämer
Spendete Butter und Käse, Kaffee, Schokolade und Zucker,
Seife, Kohle, Benzin, Petroleum, Spiritus, Kerzen,
Lauter dem freien Handel noch immer entzogene Dinge,
Die man aber nun wieder im Dorf am gewaltigen Volland
Bei Populorum Baptist, Spezerei- und Gemischtwarenhandlung,
Postwertzeichenverschleiß und Tabaktrafik usw.,
Ob auch nur heimlich, bekam

und natürlich nur, wenn man bei Geld war;
Denn für die Ärmsten und Armen, da galt ja wie ehemals und jemals,
Den nur der Reichtum verlacht, der volle Ernst der Geseze.
Aber am nobelsten sollte . . . Doch halt, o Muse, da hebt ein
Andres Kapitel an von komisch-tragischer Größe:

Fürbaß Romanus Ägid, der lendengewaltige Selcher,
War, wie schon öfters erwähnt, trotz seines blutigen Handwerks
Fast ein Gemütsmensch zu nennen.

Gewinnssucht war ihm zwar auch nicht
Fremd und ebensowenig die Schlaueit, dem Aug' des Gesetzes
Sand in die Augen zu streun in Gestalt von verblühten Geschenken,
Aber in diesem Falle war doch noch ein tieferer Grund da,
Daß er die Habgier bezwang und nachgerade splendid ward!
Niemals hatte der Selcher, der, was er begehrte, im Sturm nahm —
Denn er war Junggesell und ein Mann von bestem Geschäftsgang —
Sehnsucht kennengelernt! Im Keller über die Fässer
Bog er die girrenden Mägde, im Stall, auf dem Feld und im Stadel
Zwang er die keuchenden hin mit den eisernen Griffen des Schlächters,
Und den Geschwängerten gab er — ein Schweiggeld nach einem Tarife,
Welcher bei allem bekannt war, was Schürzen und Kitteln im Dorf trug.
Aber die Frau des Gendarmen? Die war eine Dame geworden,
Brauchte nicht Mammon von ihm und hatte zwei andere Männer,
Welche ihren Bedarf an Wollust und Hulbigung deckten.
O, da lernte der Selcher in seiner Ohnmacht die Sehnsucht,
Lernte die folternde Gier der unerwiderten Liebe
Kennen, welche bei diesem im Blute watenden Riesen —
Hämiſcher Streich der Natur! — ins Masochistische umschlug

Ja, er war ganz verkehrt, der gewaltige Selcher, geworden!

Wie doch zeigte sich dies? Durch völlige Wandlung des ganzen Innern und äußeren Menschen. Denn abgesehen von allen Braten, Schinken und Würsten, die er höchstselbst der Gendarmin Täglich in Gottes Früh', wenn Kirbisch noch schnarchte, ins Haus trug, Nahm er nun öfters ein Bad, balsamierte sich Scheitel und Schnurrbart, Wechselte häufig das Hemde, damit die Gerüche der Schlachtbank (Jene Gerüche von Blut und dem Inhalt der tierischen Därme!) Nicht am Ende die Nase der Feinen behelligen mochten. Aber an jedem Sonntag nachmittags bei günstigem Wetter Ließ er die üppig gefütterten Gäule, die unter der Woche Kälber und Schweine verfuhrten, außs prächtigste schirren und saß mit Kirbisch, Gemahlin und Fleps in der sammetgepolsterten Chaise, Leutnant und Dame im Fond, der Hahnrei und er auf dem Rücksitz. Wenn er dann merken mußte, wie jene sich unter der Decke Fanden zu manchem Pläsier, das scheinbar mitunter recht weit ging, Hatte er, während der Gatte nichts sah noch ahnte, Gefühle, Welche ihn bald in die Hölle und bald in den Himmel versetzten. So weit war's mit dem lendengewaltigen Selcher gekommen!

Aber genierten sich Fleps

und das Weib des Gendarmen denn gar nicht?

Nein, sie genierten sich nicht. Wozu auch, unsterbliche Muse? Herrlich, von südlicher Wärme war ja der Sommer, die Lüfte Milde sogar in den Nächten und dennoch würzig, die Sterne

Leuchten ja gern den Verliebten, und Wiesenraine des Abends,
Wenn die Vögelein schlafen und äsend das Reh aus dem Wald tritt,
Sind doch (Tandaradei!) ein gar duftendes Bette der Wonne!
Wenn die Geliebte sich dann, mit der Nachglut der Lust auf den Wangen,
Trunkener Kniee erhebt, die Haare ordnet und Rispfen
Sich von der Schürze knipst und flüstert: „Ach, jetzt bist du wieder
Schlimm gewesen, mein Schatz!“

und wenn dann des schmollenden Mündchens
Vorwurf lügendestraft wird vom Dankblick der schelmischen Augen —
Süßer Triumph der Natur und des göttlich schweifenden Urtriebs
Über die Pedanterie, die dergleichen in muffigen Betten,
Förmlich nach Stunde und Maß und, wie man ein Medikament nimmt,
Ohne den Blitz der Begierde gewohnheitsmäßig erledigt!
Heißt du mich schweigen, o Muse? Errötest du? Aber so lies doch
Nach in der Mythologie! Deine Götter, sie liebten im Freien!
Hoch auf den Höhen des Hymettos, des honigberühmten, liebteste
Gos den Kephalos, den Endymion küßte Selene
Nächtlich im Höhlengebirg und der Satyr die Nymphe am Ufer.
Nur der olympische Zeus — er trug nicht umsonst einen Vollbart! —
Liebte in Wohnungen auch: ad exemplum die schöne Alkmene,
Die er im Bette des Gatten beschlief und in dessen Gestalt auch.
Sonst aber zog selbst er die Natur vor, freilich in Adler,
Schwan oder Stier sich verwandelnd,

was Sterblichen leider versagt ist.

Folglich sage ich frei: es liebten Flegß und Gendarmin
Ganz wie die Götter einander an Bächen, auf Wiesen, in Wäldern.
Ach, man kannte im Dorfe genau die verschwiegenen Plätzchen,
Wo sie einander genossen; man wußte die üblichen Stunden
Ihrer Zusammenkünfte; es konnte nach diesen die Uhr sich
Richten, wem es beliebte; und wenn sich der Hahnrei bisweilen
Dienstlich entfernen mußte, so konnte man eins gegen tausend
Wetten, daß bald darauf der Leutnant, natürlich aus Zufall,
Summend am Amtshaus vorbeikam, und alles übrige fand sich.
Ungeheurer Gesprächsstoff! Das Fräulein Rose Rachoinig
War in beständigem Fieber und dennoch, mit ihrer Entrüstung
Hatte sie keinen Erfolg. Nicht einmal die Weiber, bei denen
Nahezu nichts mehr zu tätscheln und hätscheln vorhanden, verargten
Jenen ihr sündiges Glück, seitdem die Schande zur Ehre
Und aus der Ehre der Aufschwung, der allgemeine, geworden.

Überhaupt, Übelbachs Weiber! Seit jenem beträchtlichen Abend,
Da sich beim Engelwirt die Geburt des Forttrott vollzogen,
Hatte sie Taumel erfaßt, besonders die hübschern und jungen!
Wo sie auch standen und gingen,
am Herd, im Geschäft, auf der Straße,
Gaben sie Armen und Reinen, den Hinterfronten und Hüften
Jene Bewegungen, die, dem Rhythmus der Wollust entliehen,
Ihnen der Inbegriff mondäner Grazie dünkten.

Überall zirpten und summten,
vom Strickstrumpf, vom Waschtrog, vom Stall her,
Jene verschmierten, verlogenen Allermeltsmelodien
Samt den geschmalzenen Texten, mit denen sich Sudelgehirne
Frech in die Sprache erbrechen! Von schnöden Pikanterieen
Flossen die Lippen über, die analphabetischen, denen
Sonst schon ein Wort nach der Schrift
ein komisch-vermessnes Bemühen war,
Und eine billige, faule Lebe- und Halbweltromantik
Elektrifizierte die plumpen, die bäurischen Vogelgehirne,
Daß sie zu fipfern begannen nach ungeheurem Erleben!
Heia, da wurde das Dorf, die Arbeit mit Besen und Borstweisch,
Wurde das Dasein zu eng zwischen Düngerhaufen und Kuhstall,
Und, was da konnte, entlief in die Stadt, in die Rüstungsfabriken,
Und, was im Orte verblieb, das fand auch da seine Rechnung.
Kamen doch nach wie vor an jedem Samstag, den Gott gab,
Nebst den Gemahlen der Damen, geschmeidige Kavalleristen,
Welche, vom Frontdienst enthoben, im Kriege verdienten statt dienten.
Und es kamen gefahren mit Kutschen und Automobilen
Öfter und öfter nunmehr in flotter Kokottengesellschaft
Märchenhafte Gestalten, von denen niemand zu sagen
Wußte, woher sie so plötzlich das Land überschwemmten: die Schieber!

Heia, da knallten die Pfropfen bis tief in die Nächte, da wurde

Hazardiert und getanzt, und der Totengräber, Herr Schwinzerl,
Welcher als Wächter der Nacht die Stunden ausrief im Dorfe,
Hatte nun herrlichste Zeiten. Die Partisane geschultert,
Sang er sein Lied auch im Saal und am Ende das Lob Jesu Christi
Gröhlenden Schiebern und Dirnen, und immer gab es für ihn dann
Sekt, Zigarren und Trinkgeld, und morgens war er besoffen.
Aber vor der Veranda, die Nasen gedrückt an die Glaswand,
Gaffte das Weibsvolk des Dorfes und sah es den Menschen im Saal ab,
Wie man es machen muß, um auch in Jubel zu leben,
Und eine jede verspürte den Marschallstab im Tornister!
Heia, da wurde Silen mit Hängebacken und Spizbauch,
Wenn er nur Geld unter sich ließ und zahlte, was gut war und teuer,
Wurde der dummen Krapüle zum Idealbild des Mannes!
Heia, da neigte das Schifflin der leck und locker gewordenen
Asterbürgermoral bedenklich die Planken, und plötzlich
Kamen aus allen Schlüpfen des modrig gewordenen Kumpfes,
Kamen die Ratten auf Deck: die heimlichen Laster, die lichtscheun
Winkelgewerbe, und rafften, bevor es auf Grund ging. Zum Beispiel:
Frau Jadwiga Paschanda, die frömmste unter den Witwen,
Übte den alten Beruf des Gelegenheitsmachens und Kuppelns
Wieder mit Leidenschaft aus und vermietete nur mehr auf Stunden.
Und Sophie Populorum, als staatlich geprüfte Hebamme,
Hatte nun nicht nur ein Schild, das unter dem Bildnis der Mutter
Gottes auch das Symbol einer hilfreich-kundigen Hand wies,

Sondern bekam nun auf einmal ganz andere, bessere Kundschaft,
 Als es die Mägde gewesen, die immer erst, wenn es zu spät war,
 Klennend geschlichen kamen und drohten, ins Wasser zu gehen.
 Freilich, sie hatte auch diesen in früheren Zeiten geholfen,
 Wenn in der Regel auch bloß in ein besseres Jenseits; doch all dies
 War nun verjährt und vergessen und kam auch gar nicht so weit mehr.
 Denn es war die Kultur mit den allermmodernsten Methoden
 (Mit Prophylaxis, Asepsis, Symptombehandlung etc.)
 Eingezogen ins Dorf durch die rührige Gattin des Krämers!
 Borne im Gassengewölbe verschleißte Baptist Populorum
 Sensen und Pfeifenköpfe, Kalender und saure Gurken,
 Suppenwürfel und Schuhwichs, Tabak und Brandmalereien,
 Mittel gegen den Fußschweiß, das kleine ägyptische Traumbuch,
 Römische Larven zur Fastnacht und Sterbekreuze etc.
 Aber im hinteren Raum (mit diskretem Eingang vom Hof her)
 Ordinierte die Frau und hatte ein wohlassortiertes
 Lager von Neuigkeiten in interessanter Artikeln!
 Staunen würdest du, Muse, obwohl du doch auch eine Jungfrau,
 Was es da alles gab und was die Jungfrau des Dorfes
 Nötig zu haben begannen, um solche noch eben zu bleiben!
 Aber ich schweige ja schon, o Göttin, und wollte damit nur
 Sagen, wie alle Gebiete des ländlichen Lebens befruchtend
 (Oder auch nicht befruchtend!) der Sündenfall des Gendarmen
 Und seines Weibes gewirkt und wie aus der Schande das Glück ward.

Denn es ist unterwegs, dein Glück, du Dörfchen am Bolland!
Handel und Wandel gedeihen, Pshunders Friedensverpflegung,
Gestern noch windiger Bluff einer skrupellosen Reklame,
Ist nun zur Wahrheit geworden, und seine Gäste besorgten
Ihren Ruhm in der Stadt und wohin sie kamen im Lande.
Und sie kamen herum in Geschäften, die Treiber der Preise,
Wechselreiter und Kettenhändler! Doch nicht nur die Ortschaft,
Sondern die ganze Umgebung ist jetzt zum Dorado geworden
Für den verbotenen Handel und Wucher mit allem und jedem.
Heia, da stiegen die Preise! Die harten Herzen im Lande
Stießen hart aneinander, und immer gab's einen Goldklang
Für den gehauteren Wicht. In allem, was realisierbar,
Sind Spekulanten zur Hand! Die Wälder sinken vom Arthieb,
Schlagreif oder auch nicht. Die Futterwiesen und Äcker
Werden in Baugrund verwandelt und künftiger Ausfaat entzogen,
Und die Frucht auf dem Halme, das Obst auf den Bäumen, die Häute
Friedlich noch grasender Rinder, die Wolle künftiger Schafe
Boten zu Luftgeschäften den allervergnüglichsten Anlaß.

Doch am verwegensten trieb's,
auf dem Gipfel der Ehre und Macht nun,
Pshunder Tobias, der Wirt und Ortsvorsteher am Bolland.
Alles kaufte er auf: ob Höfe, ob Wiesen, ob Wälder,
Wege und Wasserrechte und an der Straße den Steinbruch!

Denn ihm stand in der Seele (nebst einem Landtagsmandate),
 Herrlich nach Süden gewandt, vis-a-vis dem Störrischen Engel,
 Erker- und türmchengeziert, elektrisch beleuchtet durch eigne
 Wasserkräfte, ein Bau, ein weithin-gebietender Prachtbau:
 Pschunders Alpenhotel, Haus ersten Ranges mit allem
 Allermodernstem Komfort, Telephon und Bäder im Hause!
 Dann erst, o Muse, erst dann, wenn dieses gleich einer Zwingburg
 Alles im Dorf überragt und das Pschunderprinzip triumphiert hat,
 Wird das Glückmaß gefüllt sein! — Allein da geschahen ganz plötzlich
 Allerlei düstere Dinge, welche in Übelbachs Aufschwung
 Wie der Frost in die Frucht, in die erst noch zu erntende, fielen:

Erstens kam eines Tags eine Zuschrift an die Gemeinde,
 Daß der Landsturmhornist Ameseder Thomas gefallen.
 Thomas? Der Pächter vom Volland? Der wackere Vater von dreizehn
 Minderjährigen Kindern? Ach ja, unsterbliche Muse!
 Pschundern Tobias, dem Wirte, als Ortsvorsteher oblag es,
 Amtlich der Witwe hievon geziemende Nachricht zu geben.
 Weil aber Thomas weiland nicht heimatberechtigt im Ort war
 Und zumal doch das Schuhhaus der Dorfgemeinde gehörte,
 Sagte Pschunder zugleich mit der Todesnachricht den Pacht auf,
 Ließ ihn sich selbst übertragen (legaliter!) — bessere Halunken
 Gehen legaliter vor! — und setzte eine von seinen
 Dorfcreaturen ins Haus. Vergeblich blieben des Pfarrers

Bitten um Menschlichkeit. Die Gemeinde fand keinen Anlaß,
Antwort zu geben auf sie, und die Witwe hatte zu wandern.

Zweitens erschien beim Gendarmen

zu Anfang Septembers ein fremder
Seltsam lodernder Greis mit König Lear-Bart und wies dem
Mann des Gesetzes, der barsch nach Name, Art und Begehr frug,
Stumm ein entfaltet Papier des Inhalts, daß das Verfahren
Gegen Crinis Ernest, seines Zeichens Glaser, auf Grund von
Amtlich erhobenem Blödsinn zur Gänze eingestellt worden.
Mißtrauisch maß der Gendarm den Tumultuanten von ehemals,
Nahm ihm für alle Fälle — dergleichen konnte nicht schaden! —
Die Generalien ab und befahl ihm, ohne Verzug und
Aufsehn nach Hause zu gehen. Allein der Glaser begab sich
Ohne Verzug auf den Platz vor dem Gasthaus zum störrischen Engel,
Stieg auf die Stufen des Brunnens und hielt von dort eine Rede,
Daß die Erde bereits ihr Maul aufsperrte, um Korah
Samt seiner Kotte zu schlucken, womit weiß Gott wer gemeint war.
Weiter doch kam er nicht. Dann schickte der Wirt seine Knechte,
Die den prophetischen Alten, umkichert von Weibern und Kindern,
In seine Wohnung brachten, das heißt, es war dies so leicht nicht:
Hatte doch Crinis den Schlüssel, mit dem er vor seinem Gerichtsgang
Wohnung und Werkstatt verschloß, in der Haft oder sonstwo verloren.
Lange suchte er ihn in allen Taschen zum Gaudium

Aller, welche es sahen, dann brachen die Burschen die Thür auf, Schoben den Glaſer ins Haus, und der launige Pöbel verlief sich.

Drittens. Im Dörfchen am Bolland hatten die Leute vor lauter Glück und Aufſchwung vergeſſen, daß ſchließlich immer noch Krieg war. Da aber hing eines Morgens im Fenſter des löblichen Poſtamt's Ein Generalſtab'sbericht, der, wenn auch behutsam, doch deutlich Feindlichen Einbruch geſtand in die öſtliche Kampffront und ſchwere Eigene Verluſte an Truppen. Vergleichen hatte man früher Auch ſchon des öftern erlebt, und immer doch war dann das Ärgſte Wieder verhütet worden. Daher war Furcht und Erregung Über die Sache an ſich nicht eben die größte. Doch dießmal Traten Erſcheinungen auf, die unmittelbar an den eignen Heiligen Geldſack rührten: denn jene Flüchtlingsfamilien, Denen nun weiteres Gut durch den Einfall des Feindes bedroht war, Packten in Eile die Koffer und reiſten Hals über Kopf ab.

Über das Schlimmſte geſchah erſt:

Das nächſte Amts- und Bezirksblatt Druckte in fetten Lettern ein umfangreiches Dekret ab, Das in gewundenem Stil und unter Berufung auf viele Ausnahmſgeſetze, Erläſſe, Verordnungen und Paragraphen Alles, was ſchon oder noch im Lande halbwegs ein Mann war, Theils zum Dienſt mit der Waffe und theils zur Muſterung aufbot.

Und noch am nämlichen Tag erhielt auch Herr Fleps telegraphisch Streng-gemessnen Befehl, sich sofort an die Front zu begeben.

Blickschlag aus heiterstem Himmel!

O Übelbach, Dörfchen im Glück du,
Jetzt ergeht es an alle! Sogar auf Pschunder, den Gastwirt,
Paßt das fatale Edikt und um so mehr auf den Wirtssohn!
Hiebaum, Dremus und Zaunschirm

und Johann Baptist Populorum —
Fürbaß nicht zu vergessen, der lendengewaltige Selcher! —
Frischenschlager der Bäcker, und Crisper, der Bote, sie alle
Sind doch noch reifige Männer und werden am dritten November
Stehen in ihrer Blöße, wie Gott sie erschaffen, vor einer
Musterungskommission und werden mehr oder minder
Tauglich befunden werden. Allein bis dahin, o Muse,
Ist noch ein weiter Weg! Zunächst und empfindlichst betroffen
War ja nur die Gendarmin, die auf die Hälfte der Wollust
Plötzlich so grausam gesetzt war!

Doch schien nicht auch Kirbisch gefährdet?
Belial lechzte bereits nach dem Blute von Knaben, die kaum der
Schule und Lehre entwachsen! An alternde Männer erging der
Blutruf des Gottesgerichtes, an Greise, die nie eine Waffe,
Da sie noch rüstig, getragen! Und jener trat doch auch jetzt schon
Waffenklirrend einher! Da wird man doch lieber, bevor man

Kinder zur Schlachtbank treibt und Greisen ein früheres Grab gräbt,
Nach dem Begürteten greifen,
der ohnehin schon auf den Kampf brennt!

Muse, beruhige dich und laß uns dem Rade des Schicksals
Nicht in die Speichen greifen! Wir wünschen keinem, nicht einmal
Kirbisch, die furchtbare Probe auf Leben und Sterben und fragen
Lieber, wie es ihm geht, seit jenem Abend, an dem er
Von dem verbotenen Baume die Früchte gegessen und so der
Vater von allem geworden,
was Übelbachs Aufschwung und Glück heißt.

Herrlich erging's dem Gendarmen! Die Doppelrolle als Hahnrei
Und als das Aug' des Geseßes, sie lag ihm prächtig. In beiden
Fällen bedurfte es nur einer kleinen neckischen Blindheit,
Um der zufriedenste Mann im Dorfe zu sein und zu Hause.
Freilich war damals die Zeit, in der die Saat seiner eignen
Sünden in Säften strotzte, und für ein Duzend Gendarme
Hätt' es zu schaffen gegeben! Allein was kümmerte dieses
Kirbisch? Ihm lag ja noch immer die Zeit in den Knochen, in der er —
Heute lachte er drüber! — aus Angst vor der Front seine Pflicht tat!
Damals haßte ihn jeder. Durch Gassen vernichtender Blicke
Mußte er Ruten laufen, so oft er öffentlich auftrat,
Und man lehrte ihn fühlen, wie wenig im Grund ein Gendarm ist,

Wenn er die Dummheit begeht und wider die Mächtigen aufmuckt.
Ach, wie war es dagegen bequem und bekömmlich, von allen
Gelten gelassen zu werden, indem man keinem im Weg stand!
Wohliger schließt sich das Auge, und wär' es auch das des Gesetzes,
Unter der Sonne der Volksgunst; sogar die Hände der Themis,
(Diesfalls Gendarmenhände!) sie ruhen viel lieber im Schoße,
Als mit dem Schwert und der Waage dem guten Bruder in Christo
Stets vor der Nase zu fuchteln um der Gerechtigkeit willen.
Nein, dieß war kein Geschäft für ihn mehr. Mochten sich andre,
Wenn es sie jückte, verfeinden! Er selber hatte den Ehrgeiz,
Sich durch Erzeße der Pflicht von der drohenden Front zu befreien,
Längst schon als Wahnsinn erkannt und ein besseres Mittel gefunden,
Ihr aus dem Wege zu gehen. Verrat' ich dir, welches, o Muse?

Jetzt sind wir, o Göttin, zum Gipfelpunkt der Komödie
Wohlbehalten gelangt, denn um die Pointe, die jetzt folgt,
Dreht sich der ganze Spaß, ein Spaß zum Lachen und Weinen.
Und so sing' ich dir denn — die Speisekammer des Hahnreiß!

Siegelgewölbt war der Raum, in den man, zuerst eine Falltür
Dann einen Treppenschacht in gebücktester Haltung passierend,
Nur durch ein heimliches Loch auf allen Vieren hineinschloß.
Fenster hatte er keine, nur Luken nahe der Decke,
Welche die Lüftung besorgten, doch keinem irdischen Lichtstrahl

Spärlichsten Eindrang gewährten,

geschweige denn menschlichen Blicken.

Zünde ein Streichholz an oder gar eine Kerze, o Muse!

Siehe, schon flackert der Schein

und huscht an den Wänden, die Schatten

Flattern wie Fledermäuse zickzack durchs Gewölbe und scheuchen

Seltene Dinge auf. Wie Stalagmiten von unten

Türmen Gebilde sich auf. Wie Stalaktiten von oben

Wachsen andre herab, doch nicht aus Tropfstein! Denn jene

Untern sind Säcke voll Mehl, voll Hülsenfrucht und Kartoffeln,

Sind die Gebinde des Weines, die Zuber voll Rahm und die Fässer

Duftenden Schweineschmalzes. Die Stalaktiten hingegen

Sind die durchwürfelten Würste, die pechschwarz geräucherten Schinken,

Sind die paprikaroten und bräunlichen Seiten des Selchspecks,

Die in idyllischer Eintracht mit Hasen, Kapaunen und Enten —

Lauter Beschwichtigungsgaben der Pshunders

in Dorf und Umgebung! —

Hoch vom Gewölbe herab an allerhand Drähten und Schnüren

Nahrhaft-phantastisch hingen in diesem Sesam des Fressens!

Konnte ein einziger Mensch, (denn die Frau des Gendarmen bezähmte
Wegen der Taillenschlankheit die allzu begierige Eßlust!)

Konnte ein einziger Mensch dies alles vertilgen? Ach, spielend

Brachte es Kirbisch zuwege. In jeder der freien Minuten,

Derer sein dienstlicher Tag so verschwenderisch reich war, verschwand er
 Unter die Erde hinab, wie Fuchs oder Dachs in den Bau schließt,
 Schritt mit der Blendlaterne den Raum ab, berock im Vorbeigehn
 Da einen baumelnden Schinken und dort einen Käse, befühlte
 Jener Poularde den Steiß und diesem Häschen die Löffel,
 Richtete stramm-militärisch die Reihen des leckern Getiers aus,
 Und mit dem Taschenfeitel, der besten Klinge des Hauses,
 Welche zu jeglichem herhielt, was Spitze und Schärfe erheischte —
 Vom Operieren der Zehen bis aufwärts zum Stochern der Zähne! —
 Schnitt er sich, höchst entzückt über diese Art von Kontrollgang,
 Hier von der Wurst ein Scheibchen und dort vom Speck und Brote
 Tüchtige Happen ab und schmierte sich Butter und Schmalz auf.
 Und nach jedem der Bissen nahm er zur bessern Verdauung
 Schnapses, Weins oder Biers,
 sogleich aus der Flasche, sein Schlückchen!

Heia, da wuchs ihm der Bauch, die Backen schwellen, die Augen
 Staken in Wülsten von Talg wie die Kirschen im Kuchen,
 der Schnurrbart
 Sträubte sich frecher denn je von den Winkeln des fleischigen Munds auf,
 Und selbst die niedere Stirne, der prall-apoplektische Nacken
 Machte Harmonikafalten, so oft sich der Schädel bewegte.
 Und der Triumph der Triumphe: es hatte der Kerl sich ein Fettherz,
 Hatte sich Atembeschwerden und andre Gebreche der Schwere

Angepräst und =gefaulenz, und kein Militärarzt auf Erden
Hätte den schwammigen Wanst zum Frontdienst geeignet befunden!

Ende! Ich wäre zu Ende, unsterblich-jungfräuliche Muse,
Nun mit der bloßen Geschichte von Schande und Glück des Gendarmen.
Aber zur Glückesvollendung des Lumpenpackes gehört auch,
Daß es dem edleren Sinn, dem Gerechten und Gütigen schlecht geht!
Wollust wäre nicht Wollust und schal nur schmeckte Gemeinheit,
Würzten die Qualen sie nicht, die ihre Opfer erleiden!
Und weil dieses so wahr ist wie irgend etwas, das sonst gilt,
Bin ich mit meiner Geschichte von Schande und Glück des Gendarmen
Und von dem größeren Glück des symbolischen Dörfchens am Volland
Nicht zu Ende, o Muse, und bitte dich: Schenk mir Gehör noch!

Dritte Episode:
Das Glück

Зehnter Gesang

Ἐὰν λαλῶ τὰς γλώσσας τῶν ἀνθρώπων καὶ
τῶν ἀγγέλων ἀγάπην, δὲ μὴ ἔχω, ἔρεινα
χαλκὸς ἢ ἡχῶν, ἢ κύμβαλον ἀλαλάζον.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen
redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein
tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

An die Korinther I. Cap. 13.

20. Καὶ οἱ λοιποὶ τῶν ἀνθρώπων οἵτινες δὲν ἐθανατώθησαν
μὲ τὰς πληγὰς ταύτας, οὔτε μετενόησαν ἀπὸ τῶν ἔργων
τῶν χειρῶν αὐτῶν, ὥστε νὰ μὴ προσκυνήσωσι τὰ δαιμόνια
καὶ τὰ εἰδῶλα τὰ χρυσᾶ καὶ τὰ ἀργυρᾶ καὶ τὰ χάλκινα
καὶ τὰ λίθινα καὶ τὰ ξύλινα, τὰ ὁποῖα οὔτε νὰ βλέπωσι
δύνανται, οὔτε νὰ ἀκούωσιν, οὔτε νὰ περιπατῶσι.

21. καὶ δὲν μετενόησαν ἐκ τῶν φόνων αὐτῶν, οὔτε ἐκ
τῶν φαρμακειῶν αὐτῶν, οὔτε ἐκ τῆς πορνείας αὐτῶν, οὔτε
ἐκ τῶν κλοπῶν αὐτῶν.

20. Und blieben noch Leute, die nicht getödet wurden von
diesen Plagen, noch Buße thaten für die Werke ihrer Hände,
daß sie nicht anbeten die Teufel und gülderne, silberne, eiserne,
steinerne, und hölzerne Götzen, welche weder sehen, noch hören,
noch wandeln können,

21. Die auch nicht Buße thaten für ihre Morde, Zauberen,
Hurerey und Dieberey.

Offenbarung Johannis. Cap. 9.

In der gewölbten Kanzlei des altertümlichen Pfarrhofs
Saß der Pfarrer am Schreibtisch, das Evangelium Lucas
Aufgeschlagen vor sich, und bedachte die morgige Predigt.
Mitte des Reifmonds war's und die Nacht vor Theresientag,
Der seit Menschengedenken im Dorf am gewaltigen Volland
Mit dem Feste der Ernte und mit dem herbstlichen Viehmarkt
Fröhlich zusammenfiel, und also, trotz Kriegeß und mancher
Schlimmer Gerüchte im Land und besonders in Städten, auch heuer.

Sommerlich lau war die Nacht, ein widernatürlicher Glutwind
Brauste vom Süden herauf. Die herbstlaubraschelnden Bäume
Rings um Pfarrhof und Kirche entwirbelten Blätter und dürre
Zweige zur trockenen Erde, die Turmuhrschläge verwehten
Matt im Gepfeif und Gestöhn, und von den umgebenden Bergen
Hielten dawider den Baß die dröhnend orgelnden Wälder.
Föhnwind inmitten Oktobers! Unsonsten heißt es: „St. Gallen
Läßet den Schnee schon fallen“, doch heuer trieben die Büsche
Neuerlich Blätter und Knospen, die frühesten Falter des Frühlings
Wagten schon wieder den Flug, und Weilchen blühten und Primeln.

Ruhig, trotz offenen Fensters und all des entfesselten Aufruhrs,
Ruhig beglänzte der Docht des kleinen Petroleumlämpchens
Auf dem Tische des Pfarrers die heilige Schrift und die vielen
Flimmernd bekrigelten Blättchen, aus deren Notizen die Predigt
Werden sollte für morgen. Geschäftig und wirr durcheinander
Stüßten die vielen Uhren, die rings an den sauber getünchten
Wänden des Raumes hingen und allenthalben auf Simsen,
Tischen und Kästen lagen. Sie waren beim Pfarrer „in Kost“; denn
Wo auch immer im Sprengel ein Uhrwerk stand oder fehlte,
Brachten's die Signer herbei, und der Priester kurierte so lang an
Seinem metallenen Herzen, bis daß es von neuem die Zeit schlug.
Über die Menschenherzen, die widerspenstigen ändern?!
Ließen auch sie sich zerlegen und dann von behutsamen Händen
Wieder zusammensetzen und liebevoll richten nach Gottes
Gnädig bemessener Stunde? — Daß hagere Antlitz des Hirten
War in den Wochen des Sommers geprägter und bleicher geworden.
Tiefere Schatten bedunkelten ihm die Schläfen und Wangen,
Und ein zerflatterndes Feuer entsprühete den fiebrigen Augen.
War es die schleichende Krankheit, die ihm die Seele verzehrte?
Oder war es die Seele, die heimlich verkehrend am Fleisch fraß?
Eines nur brannte ihn klar: sie hatten ihn alle verlassen,
Alle, die einst seine Kinder, und taten an ihm, wie die Juden
Einst es mit Moses getan, diemeil er bei Gott auf dem Berg war:
Leerer von Sonntag zu Sonntag, seit Mammon ihr Göze geworden,

Ward es in Predigt und Messe. Der Opferstock für die Armen
Darbte des frommen Tributs. Nur greise Männer und Frauen
Sangen die Texte noch mit. Doch die jungen Stimmen, die klaren,
So ihm die eigene Seele der Knechtschaft des Staubes enthoben,
Engelsfittichen gleich, dem Wunder der Wandlung entgegen,
Sie, ach, waren verstummt. Warum denn klangen sie nicht mehr?
Wußten sie nicht, wie er litt, von ihnen verlassen, und wie er
Einkisch war ohne sie in Gottes erschütternder Nähe?

„Aber morgen, ja morgen!“ und jäh zwei finstere Falten
Furchten dem Pfarrer die Stirn, „Ja morgen, da werden sie kommen!
Früh schon, in lärmenden Scharen, und nicht zum Dank für die Ernte,
Sondern weil Kirtag und Jahrmarkt

und heidnische Kurzweil und Lust lockt!
Maßler und Wechsler an Tischen wie einst im Vorhof des Tempels!
Händler und Poffenreißer am Tage des Herrn und der Kirchweih!
Und am Abend der Tanz! Und alle Zügel der Sitte
Schleifen sie dann durch den Kot! Und täten doch besser, in Sack und
Asche einherzugehen und Gott um Vergebung zu bitten
Ihrer Sünden und Greuel!“ — Die Röte heiligen Zornes
Jäh überflammte den Priester. Mein ein entsagunggestählter
Ungeheurer Wille beugte die lodernde Stirne
Eisern in Demut nieder und preßte sie hart auf die kühlen
Seiten des Testaments, und lautlos schrie eine Seele:

„Herr, die Vergeltung ist dein! Bewahre mein Herz vor der Hoffart,
Meine Brüder zu richten! Sie wissen ja nicht, was sie tun. Oh,
Laß sie nur heimwärtsfinden! Und ich, ich will sie nicht fragen
Nach dem Warum und Wozu! Es fragt ja auch nicht der Hirte,
Wenn sich ein Lämmlein verlaufen und wenn das Verirrte zurückfand,
Ob es am Ende nur Hunger gewesen, der es zurücktrieb.

Sondern er streichelt und füttert's

und hegt es und pflegt es und freut sich,
Daß es sich zärtlicher nun, das Verlorengeglaubte, an ihn schmiegt..."

Langsam erhob der Pfarrer die Stirne, die wiederverblaßte,
Gütigen Leuchtens verklärt, von den kühlen und tränenbenetzten
Seiten des Testaments, und anders nun sprach seine Seele
„Morgen, ja morgen!“ zu sich; denn morgen, ja morgen, da will er
Noch ein letztes Mal die Seinen versammeln. Und wenn dann
Alle Glocken verklungen und nur in den Wolken des Weihrauchs
Selige Lichtlein verschwimmen am Hochaltare, dann will er
Zu den Verstockten reden, daß ihre in Weltlust verdorrten
Herzen von neuem erblühen, und mit den Worten der Liebe
Wird er die Reuigen laden zum Tische des Heilands und ihnen
Gottes Zeichen erklären, die allenthalben geschahen.
„Ja, mit den Worten der Liebe! Denn also steht es geschrieben
In dem Apostelbrieфе, dem ersten an die Korinther:
Sprach ich der Menschen Sprachen und hätte die Zungen der Engel,

Aber die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz und
Nur eine klingende Schelle." — Da griff der Pfarrer zur Feder,
Tauchte gesammelt ein und, endlich selig entlastet,
Schrieb er erschauernder Hand und groß in die Mitte des Bogens
Über den Anfang der Predigt die Worte: „Geliebte im Heiland!"

Hier doch hielt er schon inne. Daß ihn noch eben erfüllte,
Innig-beredtes Gedränge von liebebegeisterten Worten,
War jetzt Leere und Eis. Sein Fühlen, sein Denken verloschen!
Wohl, „Ihr Geliebten im Heiland!"

und nicht wie gewöhnlich des Sonntags,
Leblos zur Formel erstarrt:

„Meine Brüder und Schwestern in Christo!"

Dieser Anfang war gut, war neu und bedeutsam. Da mochte
Diesmal ein jeder sogleich bei den ersten Worten erkennen,
Daß er als freundlicher Hirte mit Labsal und Trost kam und nicht als
Eiferer wider die Zeit und nicht mit dem Schwert der Verdammnis.
Aber nun weiter im Texte! Da lagen doch, flimmernd beschrieben,
Zettel in Fülle vor ihm: Exzerpte, Notamina, Perlen
Göttlicher Offenbarung und mild-apostolischer Weisheit!
Aber es fehlte der Faden, die Perlen zur Kette zu reihen,
Fehlte mehr als der Stil und die schlichte Rhetorik, mit der er
Sonst zu der Einfalt sprach, der gläubig-gewillten, es fehlte . . .
„Hilf mir, allgütiger Gott!" entrang sich dem Priester, und mit der

Kraft seiner Seele hielt er den Zweifel im Zaume, doch dieser
 Zerrte sich los und schrie: „Eine Schelle, ein tönendes Erz du!“ —
 Er, der soeben noch bebte im brausenden Sturmwind der Liebe?!
 Er, dem noch eben entblühte die göttliche Blume Verzeihen?!
 Nein, dieß konnte nicht sein! So grausam hatte der Herr ihn
 Nicht gestraft und verworfen, der Vater, der freilich der Menschen
 Herzen und Nieren prüft. Da stand ja: Geliebte im Heiland!
 Stand und war doch nicht Lüge! Doch da — o Blendwerk der Hölle! —
 Die er soeben geschrieben, die kaum noch getrockneten Lettern,
 Schwarz auf dem weißen Papiere, das grell und heischend vor ihm lag,
 Huben zu flirren an. Ein zuchtlos Geranke von Schnörkeln
 Trieben sie wuchernd aus sich! Oder waren es Schwänze und Hörner,
 Zungen, satanisch gereckte, die höhnten: Geliebte im Heiland?!
 Wer denn? Jene vielleicht, die deine Liebe verwarfen,
 Wie man ein glitzerndes Ding, aus dem Kehrlicht der Straße gelesen,
 Wieder zurück in den Kot tritt, nachdem sein Unwert erkannt ist?
 Wer denn? Jene vielleicht, die wucherten, praßten und hurten,
 Tänzten umß goldene Kalb, das Kind aus der Mutter vertrieben,
 Daß es im Ausguß verkam, und ihre lebendigen Kinder
 Schnöb' um Profite verrieten wie Judas Jesum den Söldnern?!

„Upage!“ stöhnte der Pfarrer; der eisige, fiebernde Angstschweiß
 Trat auf die Stirne des Dulders, und wie ein Ertrinkender griff er
 Nach dem Buche der Bücher, das aufgeschlagen vor ihm lag.

Evangelium Lucas, das einundzwanzigste Hauptstück,
Fünfundzwanzigster Vers: „Es werden Zeichen an Sonne,
Mond und Sternen geschehen, und bange bis zur Verzweiflung
Wird es den Völkern werden. Hinschmachten werden die Menschen
In der Furcht und Erwartung der Dinge, welche da kommen
Werden. Sogar die Sterne . . .“ Da schlug der Pfarrer das Buch zu:
Grauen, oh, überall Grauen, wo immer er hinsah! Der Finger
Gottes drohend gereckt, und selbst aus dem Munde des Heilands
Donner des Jüngsten Gerichtes! Und er, er säumte noch immer?
Säumte und fühlte die Erde schon beben unter den Füßen!
Sah den Himmel geöffnet und Gottes reisige Scharen
Aufzubrechen gerüstet zur Schädelstätte der Menschheit!
Was gegen dieses war es, daß ihn die Seinen verlassen?
Jetzt, oh, verließ er ja sie! Er sie, der Hirte die Herde!
„Herr, meine Zunge ist schwer!“ aufschrie seine Seele. „Sie werden
Deinem Knechte nicht glauben! So gib auch mir du ein Zeichen,
Wie du dem Moses es gabst,
zu dem du aus loderndem Busch sprachst!
Und er machte sich auf und gehorchte und ging zu dem Volke.
Ja, er ging zu dem Volke! So gib du ein Zeichen auch mir, Herr!“

Draußen raste der Süd Sturm, die wipfeldurchschütterten Bäume
Brausten empört wie das Meer,
wenn der Gott mit dem Dreizack es aufwühlt,

Und auf dem Dache des Pfarrhofs

der blecherne Aufsatz des Schornsteins

Heulte grausig darein wie das Brüllen verwundeter Tiere.

Doch den Tumult der Natur und den Aufschrei der geistlichen Seele

Übertönte gewaltig wie Tüben des Jüngsten Gerichtes

Gottes entsetzliches Schweigen! —

Da schlugen die Mitternachtsstunde,

Alle beinahe zugleich, die Uhren im Raume und brachen

So die vernichtende Stille und, in der Not seines Herzens

Töricht und kindisch geworden, aufhorchte der Pfarrer, als wäre

Dies das ersuchte Zeichen. Und siehe, die Uhren, die treuen,

Redeten wirklich zu ihm mit vertrauten Stimmen. Die eine

Rasselte lange und tief, bevor sie anhub, bedächtig

Auszuschlagen die Zwölf. Sie war im Chorus der Baß; die

Anderen, kleineren setzten mit kürzerem Schnurren zum Schlag an,

Klangen mit helleren Stimmen und trieben es heiter, doch eine,

Widerspenstig wie immer und voller Aufruhr und Bosheit,

Folgte erst lange nachher mit heiserem, höhnischem Ruckuck!

Ruckuck, Ruckuck und Ruckuck! Nicht enden wollend! Wie schrille

Stiche ins wunde Gehör, ein gellendes Höllengelächter:

„Die regulieren Sie nicht, Hochwürden! Die äfft und verlacht Sie

So wie Ihre Gemeinde, für die Sie ein Träumer und Narr sind!

Ja, ein Narr und ein Träumer, der kindisch ins Uhrwerk der Zeiten

Tappen möchte mit Fingern, nicht wissend, wieviel es geschlagen!

Aber der Zeiger der Welt weist anders die Stunde, als Sie, Herr Pfarrer, es haben möchten! Mit Litanei und Epistel
Locken Sie keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor, und
Mit dem gebräuchlichen Speck der ewigen Seligkeit fängt man
Heute die Mäuse nicht mehr! Die wollen lieber im Diesseits
Leben und leben lassen, juchhei! Oder soll man am Ende
Fortschritt und Aufschwung behindern,

Gewinne verschleudern und, während
Überall sonst in der Welt gewuchert, geschraubt und gerafft wird,
Reue und Leid erwecken und Rosenkranz beten? Warum denn?
Wegen des Krieges vielleicht? Sie haben doch selber gepredigt:
Dulce pro patria mori! Nun also, da sterben sie eben,
Gene ändern, den Tod auf den Feldern der Ehre als Helden!
Sterben auf unsere Kosten, nachdem sie das Pulver verschossen,
Welches der Bürger bezahlt mit Opfern an Arbeit und Wohlstand!
Also nichts mehr geplappert von Schuld an die Toten! Die Rechnung
Haben Sie ohne den Wirt gemacht, Hochwürden, die stimmt nicht!
Gene und wir sind quitt, und Geschäft ist Geschäft, allelujah!"

„Welch eine Stimme war dieß?!" aufschrie die gefolterte Seele,
Aber der Schrei blieb stumm und, geheßt, geknebelt, von Sinnen,
Stürzte der Pfarrer zum Fenster und leuchte nach Atem. Da riß am
Finsteren Rande des Himmels vom wütenden Zerren des Sturmwindes
Plötzlich die Schwärze entzwei, und inmitten des klaffenden Spaltes

Stieg aus den wogenden Sümpfen der faulig beleuchteten Nebel
Rund ein Entsetzliches auf, eine Brunst von der schmutzigen Röte
Fieberkranken Urins, eine Scheibe, ein Ball, eine Blase!
Und die Blase erhob sich und ward ein blutüberströmtes,
Furchtbar geschändetes Haupt, das geschlossener Augen im Raum hing.
Aber schon schlug es sie auf und blinzte verstohlen, und plötzlich
War es ein Vollmondgesicht, einem Molch, einer Quappe entwendet!
Nicht doch, ein Schelmengesicht war's, verschlagen, versoffen, verdorben!
Grinsend mit goldenem Einzahn: Zu speisen gefällig? — Da wischte
Zäh eine finstere Hand die letzten erinnernden Reste
Menschlicher Züge hinweg, und riesig über der Erde,
Prall zum Zerplatzen gespannt und ekelerregend genabelt,
Hing aus den Wolken ein Bauch! Und siehe, da wuchsen dem Bauche
Plötzlich ein Sack und ein Schlauch,

und der Schlauch, er glich einem Rüssel,
Der sich verkrümmte und wand

und, wühlend im Blutsumpf der Menschheit,
Gold in den Ranzen schlürfte! Da schwoll auch der, und auf einmal
Schnellte der Rüssel empor und würgte und zuckte und spie das
Gierig geschlürfte, das Gold als Eiter über die Erde.

Heia, da wurde Geschmeiß in rasendem Wachstum aus allen
Schrunden und Furchen des Grundes!

Haheia, da schrie es wie Brandung
Wider die Höhen empor! Haheia, da schnob es in Rudeln

Reuchenden Atems heran, schwang Steine in Fäusten und plötzlich –
Während die Lüfte erstarrten in regungslosem Entsetzen –
Glommen Gesichter auf mit fahlem phosphorischem Leuchten,
Drängten sich wütend heran, und aus den drohend geschwungenen
Fäusten entlud sich zum Heulen verzerrter Mäuler der Hagel.

Weitausgebreiteter Arme und leuchtend von heiligem Kampfstolz
Harrte der Pfarrer des Unpralls. Da traf es ihn scharf an die Stirne,
Und er brach in die Knie. Doch übermenschlichen Willens
Riß er sich taumelnd empor, erreichte den Schreibtisch und sank dort
Schwer in den ärmlichen Stuhl und weh seine blutende Seele
Schrie: „O Jerusalem, die du steinigest deine Propheten
Und die Gesandten des Herrn ermorderst, wie oft hab' ich deine
Kinder versammeln wollen, wie ihre Küchlein die Henne
Unter die Flügel nimmt, die schützenden, du aber hast mich,
Hast mich niemals gehört!“

Da zuckte draußen am finstern
Sturmwindzerklüfteten Himmel der erste Blitz auf, und fernher
Rollte der Donner heran, die Erde erschütternd, und wieder
Schrie aus den Tiefen des Leids die wunde geistliche Seele:
„Wahrlich, ich sage euch, die Zeit ist erfüllet, die Schergen
Gottes brechen schon auf zum Gerichte! Der Mond und die Sterne
Stehn als Geschwüre am Himmel, und Zähneknirschen und Heulen
Ist in die Welt gekommen gewaltig! Und dennoch ist all dies

Nur der Beginn des Gerichtes! Wenn erst vom Schwerte die Besten
Werden gefallen sein, und wenn, was heute noch Ehre,
Glauben und Mut hat, dahin ist, dann werden Hyänen und Geier
Über die Menschheit kommen, und schlimmer als an den Toten
Wird sich's an denen vollziehen, die übriggeblieben! Es werden
Ihnen die Seelen verwesen lebendigen Leibes wie jenen
Nur ihr vergängliches Teil! Vergeblich werden sie rufen:
,Herr, was haben denn wir, was haben wir denn verschuldet,
Daß du uns also triffst?! Wir haben doch selbst nicht getötet,
Haben nicht Öl in das Feuer vernichtenden Hasses gegossen,
Haben uns nichts erwuchert an Wunden und Tränen!' Und Gottes
Stimme wird Antwort dröhnen: In eueren steinernen Herzen
Wurde das Erz gebrochen, aus welchem die Waffen gefertigt
Wurden wider den Bruder! An eueren stählernen Blicken
Wurden die Klingen geschärft, und mit dem Geiser der Lügen,
So ihr geglaubt und geduldet, habt ihr die Waffen vergiftet!
Darum werdet auch ihr nun anheimgegeben dem Fraße,
Und es hilft nichts, zu rechten wider Hyänen und Geier!
Denn am gesunden und reinen Fleische nicht halten sie Mahlzeit,
Sondern sie mästen sich dort nur,

wo Fäulnis, Verwesung und Aas ist!' "

Schlotternd in sich verkrümmt, von Antlitz verfärbt wie ein Toter,
Hielt sich der Pfarrer am Tisch noch, indes seine wächserne Rechte

Krampfhaft die Feder umfaßte und mit der uneingetauchten Zeile um Zeile ins Blatt riß, und mächtig stürmten von seiner Endlich gelösten Zunge die lodernden Worte der Predigt:

„Schlangen und Natternbrut, ihr Heuchler und Pharisäer, Was, was habt ihr gemacht mit Gottes blühendem Garten? Was aus den Kräften der Erde, so euch die Gnade vertraut hat? Liebe ist die Natur den Liebenden! Selige Schönheit Gönnst sie dem Atem und Blick! Die Mühsal des Daseins erleichternd, Hütet sie Schätze des Glücks, Geheimnis, sich gütig entschleiernd! Meere frachteten einst, mit Gütern die Menschheit versorgend, Flüsse strömten durch Täler, in goldene Ebenen mündend, Lüfte verschenkten sich freundlich an Lande, an Städte und Dörfer! Jezo dienen die Meere dem Hungergemehel an Kindern! Jezo treiben die Flüsse statt Flößen, mit Früchten beladen, Blutige Leichen zu Tal, und selbst aus der seligen Bläue Himmels, der allen Menschen gemeinsame Heimat der Träume, Donnert der tückische Tod auf wehrlos Schlummernde nieder! ‚Wahrlich, ich sage euch‘, so redet der Heiland, ‚es werden Alle Sünden vergeben von meinem Vater im Himmel, Nur eine einzige ist, und diese wird nimmer verziehen: die Sünde wider den Geist!‘ Und wahrlich, sage auch ich euch, Diese habt ihr begangen! Denn Gottes Geist ist die Liebe, Ihr aber habet den Geist und im Geiste die Liebe ermordet!

Wundert es euch, ihr Verruchten, wenn ohne die Liebe die Welt zur Stätte der Greuel geworden und wenn sich die Kräfte der Erde, Euch durch die Gnade entdeckt, nun wider euch selber empören?! Wehe, ich sehe den Tag, da werden nicht nur die Söldner Schwerter führen, da wird der Bürger sich wider den Bürger Waffen zu Anfall und Mord! Von Lügenaposteln der Freiheit Trunken des Hasses gemacht, wird sich der Auswurf erheben Wider Natur und Gott! Dann stürzt, was Jahrhunderte weiheten, Nieder in Flammen und Schmutz! Blut trinken werden die Söhne Aus den Schädeln der Väter! Die Würde der hohen Begriffe Wird zum Barbarengelächter, und was an Gesittung die Menschheit Mühsam genug sich errang, von den edelsten Geistern gewiesen, Gilt dann als Laster vor denen, die viele und dumpf und gemein sind! Und wenn sich dieses erfüllt hat, wenn Treue und Glauben dahin sind Unter den Menschen auf Erden, wenn alle Maße verwirrt sind, Unwert zum Werte verfälscht ist und Recht zum Unrecht zerlogen, Wehe, dann wird sich die Vielzahl, die namenlose, die dumpfe, Frech der All-Einheit vermessen, die Finsterniß aus den Gehirnen Wird der Leviathan sein, der das Licht der Welten verschluckt, und Zäh aus dem Taumel der Macht, die die irdischen Throne gestürzt hat, Reckt sich die Babel empor, so die rohe Masse zum Gott macht! Wehe, dann stehet in Saft aus eueren Herzen die Blutsaat, Ihr, die ihr wuchert und hurt, indessen an eueren Besten Gott schon die Schneide prüft, mit der er auch euch einst zerschmettert!

Wehe, dann ist die Zeit des Antichristos gekommen!"

Schauernd rief's in die Welt die verblutende Seele. Dann ward es Dunkler und dunkler um sie, und nur wie im Traume noch sprach sie: „Was, was wird dann mit euch, ihr einst meine Kinder, geschehen? Ohne den Hirten mit euch? Denn ich, ich werde dann nicht mehr Unter euch Atmenden sein. Und würd' ich's, was könnt' ich zu euch noch Sagen, daß ihr es verstündet? Mein Herz hat die Sprache verloren. Bin nur ein tönendes Erz mehr und nur eine klingende Schelle! Denn ihr habt ja auch mir, auch mir die Liebe ermordet!"

Draußen tobten noch immer die Wetter wie eine Feldschlacht Zwischen Dämonen der Nacht. Die Blitze als feurige Kugeln Sausten zur Erde herab und zündeten. Lodernde Säulen Schoffen von Hügeln empor und zersanken wieder, nachdem das Werk der Vernichtung vollbracht war, ins Dunkel.

Dann wurde es langsam Ruhiger in der Natur. Die stürmenden Heere der Wolken Lichteten sich allmählich, die Donner verrollten, und als ein Bote des Friedens ritt der Mond in der Rüstung aus Silber Über die Walstatt dahin, den Kämpfenden Einhalt gebietend. Göttlich strahlte sein Antlitz, das Dunkel verblaßte, die kleinern Sterne traten zurück in die Schleier der kosmischen Ferne, Aber die großen Gestirne, sie blieben und hielten geharnischt

Wache über der Welt, daß Frieden im ewigen Raum sei.

Da, in die dämmernde Frühe, erklangen zum ersten Gebete
Mahnend die fröstelnden Glocken; und als das Geläute vorüber,
Schwangte ein flackernd Laternlein im Zickzack querüber den Kirchplatz.
Seinen hochwürdigen Herrn zu wecken, begab sich der Meßner
In das Pfarrhaus hinüber. Allein sein behutsames Klopfen
An der Thür der Kanzlei blieb ohne Antwort. Der Pfarrer
Lag mit dem Kopf überm Tisch in wildem Fieber. Die Lampe
Flackte heruntergebrannt, doch viele beschriebene Zettel
Waren verstreut auf dem Boden und unter ihnen ein Bogen,
Der nichts andres enthielt als die Worte: „Geliebte im Heiland!“

Elfter Gesang

Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus...!

Jetzt gilt's zu trinken, jetzt mit befreitem Fuß
Zu stampfen die Erde...!

Horaz.

Nochmals, ein letztes Mal noch, o Muse, stimme die Leier
Auf den bacchantischen Ton, bevor wir Abschied zu nehmen
Haben vom glücklichen Dorfe am Hang des gewaltigen Volland!
Abschied, ja Abschied, o Muse! Denn siehe, der Herbst ist gekommen,
Und ihm folgt im Gebirge mit rascherem Fuße der Winter.
Fröste verhängt dann der Gott, der grimmige Unfreund der Farben,
Schütteit den Goldtand herab und vergilbt die noch grünenden Wiesen,
Bis er in Weiß und Schwarz und in viele Schatten dazwischen
Alles Bunte entfärbt und die letzte Wärme verfühlt hat.
Lautlos löst sich der Schnee dann aus ewigem Nebelgewölke,
Sinkt auf die Felder herab und verschüttet die Straßen und Wege.
Selten verirrt sich ein Fremder sodann ins entfernte Gebirge,
Handel und Wandel ruhn im verkleinerten Umkreis des Alltags,
Und die Arbeit der Menschen, verbannt aus der Weite der Felder,
Flüchtet ihr leichteres Tun in den schläfernden Lichtkreis der Lampe.
Heute noch aber ist Herbst! Die gesammelte Nachlust des Sommers
Lodert noch einmal empor, die himmlisch-unendlichen Räume
Wölben sich über die Welt, und die Wälder in wehendem Scharlach
Brausen ihr „Evoë Bakche!“ und „Evoë Bakche!“ erwidern

Weißer Mänaden im Blau der wolken durchtummelten Lüfte.

Evoë, evöë Bakche! So rief auch die Sonne Entzückung,
Da sie aus zögernder Nacht im Aufgang meinrot emporstieg!
Dürstend kam sie herauf und trank mit erglühenden Lippen
Silbern verdunstendes Naß der güssedurchsickerten Erde.
Und schon sprang auch der Wind an, das stößige Böcklein! Er hatte
Nach dem Gewitter der Nacht des Anpralls Richtung gewechselt,
Schnob nun von Nordnordost und jagte das blendend geballte
Lezte Gewölke hinab nach dem endlos erweiterten Süden.
Noch, noch wuchs wie das Meer die Ebene blau und gestaltlos
Wider die äußersten Rande, von Dünsten der Frühe verschwommen,
Aber schon wichen auch diese. Die immer verdünnteren Lüfte,
Klar wie geschliffenes Glas die Grenzen der Blicke erweiternd,
Rückten das Fernste heran, und von Atem= zu Atemzug näher,
Lag in der Weihe des Morgens geformt und gegliedert das Land da.

Evoë Bakche, das Land der üppig gedeihenden Früchte,
Die an den südlichen Hängen des Volland zur Süßigkeit reifen!
Hügel hoben und senkten sich drin, wie Wellen verebbend;
Gleich den gebreiteten Schatten gewaltig-ruhender Wolken
Dunkelten Nadelwälder, genau umrissen, inmitten
Stoppelvergilbenden Saatlands; an blinkenden Dörfern vorüber
Schimmerten Straßen auf, und wie ein harmloses Spielzeug

Lag in dem Schnittpunkt der Straßen an weithin gedehnten Geleisen
 Funkelnd von Knaufen und Fenstern das Dächergewirr der Fabrikstadt.
 Dorten ruhte die Arbeit, die fieberhafte, auch heut nicht,
 Doch der verwogene Wind, der in Fegen den Qualm von den Schloten
 Riß und zu nichts zerblies, er log ein behäbiges Bild vor.
 Aber es war nicht so! Mit dem letzten Mut der Verzweiflung
 Wehrte sich nur noch das Reich, der Vorrat an Kräften und Mitteln
 War der Erschöpfung nah', und der Not und dem Hunger verbündet,
 Wühlte bereits die Zersetzung im eigenen Lande. Und dennoch,
 Herbst ist, ein köstlicher Herbst! Die Pressen in dämmernden Speichern
 Duften nach Äpfeln und Most, und stark ist die Traube geraten.
 Also stimme auch du, o Muse, die Leier noch einmal
 Auf den bacchantischen Ton! Denn heute ist heute! Und ob wir
 Morgen noch da sind, wer weiß es? Drum: Evoë Bakche! Und wenn auch
 Hellas' herrliche Sprache nicht jauchzet am Bolland, so wird doch
 Dort mit Suchhei und Suchhe, mit Pöllerschüssen und Fahnen
 Heute wie eh und je, vom Morgen bis tief in die Nacht das
 Fest der Kirchweih begangen und Jahr- und Viehmarkt gehalten!

Doch mit Bestürzung begann es! Der würdige Platz um die Kirche
 Hallte schon zeitig vom Lärmen der Buden-errichtenden Händler.
 Pferde wieherten laut, und Hunde umbellten das Fuhrwerk,
 Welches das Marktvolk gebracht. Da kamen die Ersten gehumpelt,
 Arme an Gütern und Geist, und wollten zum Frühamt und fanden

Kirche verschlossen und Chor und ans Thor gekreidet die Inschrift:
 „Heute kein Gottesdienst infolge Erkrankung des Pfarrers.“ –
 Unerhörtes Geschehen! Noch niemals seit Menschengedenken
 Hatte sich solches ereignet im Dorf am gewaltigen Bolland!
 „Jesuz, Maria und Josef!“ aufstöhnten die Weiber, die Greise
 Standen vernichtet herum und blinzten ratlos ins Leere.
 Aber Herr Grinisz, der Glaser, der – seit er von den Gerichten
 Wegen Blödsinns entlassen – Verehrung genoß bei den Frommen,
 Machte ekstatische Augen und raunte: „Der Herr hat die Geißel
 Selbst in die Hand genommen und trifft in dem Hirten die Herde!
 Kein Sakrament des Altares wird heute gespendet und keine
 Heilige Beichte gehört und der göttliche Leib nicht verabreicht!
 Keuchend unter der Last der Sünden müßte die Seele,
 Wenn sie der Herr heut’ rief, vor ihrem Richter erscheinen!“
 Sprach’s, der verblödete Glaser, und schwand in die wachsende Menge.
 Plötzlich war das Gerücht da, es sei der Pfarrer gestorben
 Und man vertusche es nur zum Vorteil des Kirtagsgeschäftes.
 Wie auf Fledermausflügeln, gespenstischem Zwielflicht entseuchten,
 Flatterte dieses Gerücht, nach gruslicher Wirkung begierig,
 Erst zu den fremden Händlern, doch diese lachten: „Was geht uns
 Euer Herr Pfarrer an?“ Dann streiften die Flügel die eignen
 Heimischen Leute des Dorfs. Doch auch diese hatten was andres
 Heute am Kirtag im Kopf als den Pfarrer und, ob er nur krank sei
 Oder am Ende gar tot. Da wurde der Flug des Gerüchtes

Lahm, und es schrumpfte zusammen und fiel inmitten der Menge
Kraftlos irgendwohin, und aberhunderte Füße
Traten darüber hinweg im steigenden Jubel des Festes.

Evoë, evoë Bafche! Jawohl, daß Fest war im Gange!
Stündlich wuchs das Gedränge, und immer noch waren die Wege,
Die von den Höhen herab und tief aus den Tälern zum Dorfe
Führten, von Farben belebt des bunt anrückenden Volkes.
Über welch anderes Volk als einst zu Fronleichnam! Die Weiber
Schlugen die Augen nicht mehr wie damals bäurisch zu Boden,
Sondern schritten bewußter im neuerworbenen Feststaat.
Seide gab's da und Sammet, und alles so schreiend als möglich!
Ringe schmückten die Finger und feineres Schuhwerk die Füße;
Manche gar wackere Wirtin, die weder lesen noch schreiben
Konnte, trug ein Lorgnon um den Hals an goldener Kette.
Ruhte doch Gottes Hand in Gestalt des Buchers mit allem,
Was der verschlagene Händler mit faulem Papiergeld bezahlte,
Segnend über den Dummen, die sich als die Klügeren dünkten!
Doch nicht Landvolk allein, auch Stadtvolk war heut' zu Besuch da:
Arbeiter aus den Fabriken der Industriestadt mit ihren
Modisch gepuhten Geliebten. Sie kamen in Autos und Wagen.
Mochten auch ihrer so manche der hiesigen Gegend entstammen,
Hatte dennoch die Stadt und die Freiheit des dortigen Lebens
Burschen und Mädchen verändert. Daheim, auf dem Feld und im Stalle,

War man der Niemand gewesen, ein kärglich gehaltener Dienstbot,
Jetzt doch verdiente man gut in den Kriegsbetrieben und schlürfte
Alle Genüsse des Lebens mit um so heißerem Durste,
Als ja die Arbeit gefährlich und stündlich benachbart dem Tod war.
Evoë Bakche darum! Der Tod, das Gold und die Wollust,
Sie sind Geschwister zumal! Drum angetrumpft mit Banknoten!
Liebe, Musik und Tanz! Und gutes Essen und Wein her!
Aber wie hatte sich auch das Dorf am gewaltigen Bolland,
Würdig der Gäste zu sein, zu ihrem Empfange gerüstet!

Fahnen, allüberall Fahnen! Wo immer im Dach eine Luke,
Floderten Farben aus ihr. Portale aus Reissigirlanden
Spendeten herzlichen Willkomm. Der ganze Platz um die Kirche
War in ein Lager verwandelt von lustigen Buden und Ständen.
Schaufeln belustigten hier und Ringelspiele, ein Schießstand
Lockte die Schützen heran, ein Wursteltheater, in welchem
Kasperl den Teufel erschlug, gab reichlich zu gaffen und lachen.
Doch am besuchtesten war ein mit Sternen bemaltes Gezelte,
Wo man die Zukunft erfuhr aus der Hand, aus Planeten und Karten!
Denn es waren mit Wagen, in denen sie wohnten, Zigeuner
Über die Grenze gekommen samt Weibern und Kindern und spielten
Unter der Linde beim Pfarrhof. Am Stamm des gewaltigen Baumes
Lehnte der Kontrabassist; daneben an niederem Klapptisch
Hockte der Zymbalschläger, und rings um den Primas im Halbkreis

Standen die Geiger, verrufne Gesellen, die seltsam nach innen
Lauschen und schauen konnten, sobald der Bogen des Primas
Ihnen den Auftakt zuwarf. Da schlangen sie ihre Figuren,
Ranken verzierenden Klangs, um die führende Stimme und waren
Mitten im Jahrmarktsgetöse ein Eiland befremdenden Wohllauts.

Jetzt doch nahte die Stunde, zu der auf der lattenumzäunten
Trift gegenüber dem Amtshaus der Viehmarkt sollte beginnen!
Viele nun strömten dahin und sahen des Zucht- und des Stechviehs
Stattlichem Auftrieb zu mit sachverständigen Blicken.
Immer zweie und zweie, durchs hölzerne Stirnjoch verbunden,
Also schwankten bedächtig die Ochsen und Kühe; die Kälber
Liefen den Müttern zur Seite, indessen die dunkleren Stiere
Einzeln und abseits schritten mit blutunterlaufenen Augen.
Und das Gefeilsche begann. Eine Wolke von tierischen Dünsten
Lagerte über der Wiese. Die reichlich entfallenden Fladen
Dampften den warmen Geruch des spärlich gelüfteten Kuhstalls,
Und der Ernst der Geschäfte, er dämpfte die Stimmen der Männer.
Aber da kamen auch schon des lendengewaltigen Selchers
Keulenarmige Burschen in weißen Wämsern und zogen
Offene Karren heran mit reißiggefeuerten Kesseln
Duftend-dampfender Würste, und Pschunders gedunsener Hausknecht,
Ein Polyphemos an Wuchs und so wie dieser ein Cinaug –
Denn es hatte der Mann ein Auge im Kriege verloren –

Schleppte Kannen herbei und schlug auf der Wiese ein Faß an.
Wie eines Rufers im Streite gebieterisch klang seine Stimme
„Bier!“ und „Wein!“ ins Gefumme

der marktenden Männer. Des Selchers
Keulenarmige Burschen, die ließen ihrer nicht spotten
Und überschrien Polyphem. Da ward's auf dem Plage lebendig:
Rinder, geduldige Rinder, vom Lärmen der Kerle beunruhigt,
Huben zu scheuen an; die einen zerrten am Joche,
Während die anderen wieder die mächtig atmenden Flanken
Eng aneinander drängten. Den drohenden tierischen Urlaut
Stießen die Stiere hervor, und die Halter, sie hatten zu schaffen.

Mittag klang das Geläute. Da wurde das Markten beschleunigt,
Anbot und Gegengebot gelangten zu billigem Ausgleich,
Heiterer wurde der Ton, und Handschlag folgte auf Handschlag.
Dann vollzog sich der Abtrieb des übriggebliebenen Rindviehs,
Während Verkäufer und Käufer nach ältester Sitte den Kauftrunk
Nehmen gingen zu Pschunder ins Gasthaus zum störrischen Engel.
Dorthin strömte nun auch, was nicht schon dort war, in hellen
Aufgeheiterten Scharen vom Jahrmarkt herunter zusammen.

Singe, o Muse, den Wirt, der heute das Beste des Besten
Seinen verehrlichen Gästen in Fülle zu bieten bestrebt ist!
Riesenplakate an allen Mauern und Fenstern verhiessen

Tombola, Schauspiel und Tanz in Pshunders Lokalitäten
Für heut' abends ab Sieben! Doch weil der Saal und der Schankraum
Alle nicht hätte gefaßt, so hatte der findige Gastwirt
Hinten im Hofe die Scheune zum Tanzlokale verwandelt.
Welch ein begnadeter Einfall! Im ganzen Gebiete des Volland
Gab es keine wie sie! Aus der Zeit noch, da Bären und Wölfe
Hausten und Unrat sannen im Urwald der hiesigen Gegend,
Mochte der Holzbau stammen. So glich er auch mehr einem Bollwerk
Denn einem friedlichen Speicher. Das moosüberwucherte Strohdach
Barg den gewaltigen Schüttraum,

in dem man mit Wagen und Pferden
Wenden konnte bequem. Eine Brücke verband's mit der Böschung
Steil ansteigender Äcker, die hinter dem Gasthof gelegen.
Weithin erklang es wie Donner im Dorfe, sooft über jene
Stolpernde Hufe traten und schwankendes Fuhrwerk gerollt kam.
Aber gewaltiger noch als die Schütte war unten, vom Hof her
Durch ein gigantisches Tor zu betreten, die reinliche Tenne!
Wie und mit welchem Geschmack nun gerade diese zum Tanzsaal
Prächtig verwandelt war, das werden wir abends bestaunen,
Setzt doch währt noch der Tag, der vordere Saal und der Schankraum
Fassen der Männer genug, der trinkenden, qualmenden ältern,
Aber das jüngere Volk, noch lange nicht müde des Jahrmarkts,
Füllet noch Zeilen und Plätze und tanzt indessen zu allem,
Was nur irgend Musik ist und, wo es nur angeht, im Freien.

Evoë Bakche, Musik in allen Gassen! Zigeuner
Oben am Markt vor der Kirche, die Dorfkapelle herunter
Nächst dem Störrischen Engel und, aller Ecken und Enden,
Berkel, Harmonikaspieler und Trommler und Dudelsackpfeifer!
Evoë Bakche, Musik! Jedoch der gewaltigste Spielmann
War doch der Wind, der Wind! Über alles Menschengetöse
Rauschte er herrisch dahin und zerriß es in flatternde Fegen
Tumultuarischer Schreie, indessen er selber in steten
Rollenden Akkorden erklang. Er bediente ein ganzes Orchester
Rasender Instrumente. Was immer er haschte und faßte,
Nahm er und tobte darauf. Er knatterte scharf in den Fahnen,
Trommelte Wirbel mit Ästen auf bäumebenachbarte Dächer,
Ratschte mit Wetterhähnen, und in die Plachen der Buden
Paukte er klatschend hinein. Er piffte auf den kupfernen Drähten,
Brummte in ihren Masten, und gellend mit blechernen Schildern,
Klappernd mit Traufen und Rinnen

und klirrend mit splitternden Fenstern,
Machte er Zinken und Zimbeln und schlug dazu die Eschinellen.
Evoë Bakche, der Wind, der Wind! Da flogen die Kittel,
Oh noch die Burschen sie hoben! Da kamen die Reize zum Vorschein,
Welche die Keuschheit bedeckt, und in prickelnder Vorlust des Abends
Kreischten die Weiber gekitzelt und taumelten gern in die Arme
Derb zugreifender Burschen, die gegen den Wind sie beschützten!

Endlich die Dämmerung kam. Aus opalenen Tiefen des Himmels
Sanften die Schatten herab, die frühen des späteren Herbsttags.
Helle erleuchteter Fenster enttrat den verdunkelnden Flächen
Schwindender Giebelfronten, und, hastig flackernd, die ersten
Sterne bezogen die Lichtwacht. Da packten die Händler zusammen,
Fluchend dem schlechten Geschäfte, obwohl es das beste gewesen,
Brachen die Buden ab und verluden den Kram auf das Fuhrwerk.
Da nun verlief auch das Volk sich, der Trubel verebbte, die Wagen
Rollten auf finsternen Straßen, vom Bellen der Hunde begleitet,
Fernhin verrasselnd zu Thal. Der Theresienmarkt war zu Ende.

Aber der Wind, der Wind?! Auch er nun legte sich endlich
Hoch in den Wäldern zur Ruh' und entschlief. Die befriedeten Wipfel
Schauderten nur noch im Nachhauch. Allein in der eisigen Stille
Sternebevölkerter Nacht, die süß nach gefallenem Laub roch,
Klang bacchanalisch durchs Dorf, vom Störrischen Engel herüber,
Heiseres Töhlen, Musik und der stampfende Rhythmus des Tanzes.
Aber bevor ich auch dich, o Muse, zu diesem geleite,
Folge mir abseits ein wenig und tu einen Blick in die Werkstatt
Heimlicher Pläne mit mir, die heut' noch zu reifen bestimmt sind:

Jene Saat des Gerüchtes, daß Vitus der Vater des Kindes,
War in die Halme geschossen, seit Cordulas heimliches Wachstum
Offenkundig geworden. Zwar wagte niemand im Dorfe,

Ihr ins Gesicht sie zu zeihen, doch schlüpfrige Späße und Posen,
Wenn sie den Rücken kehrte und noch in des Hörens Bereich war,
Ließen sie alles erraten. Da wär' die Empörte am liebsten
Auf und davongelaufen. Allein, sie bedurfte der Arbeit,
Brauchte den sichern Verdienst für die schwere Stunde, die nahte.
Wer auch hätte sie sonstwo in diesem Zustand und vor dem
Winter in Dienst genommen? Sie mußte froh sein, daß Pschunder,
Schmutzig-berechnend genug, die tüchtige Kraft zu erhalten,
Ihr gegenüber schwieg und bloß den Lohn reduzierte.
Anders Andreas, der Sohn! Der hatte schon längst in der Einsicht
Allerlei läuten gehört. Nun aber war der Verschmähte
Auch bei der Kirchweih erschienen und hatte mit seinen Kumpanen
Tückische Rache eronnen und rasch im Geheimen gerüstet:
Heute um Mitternacht, Schlag zwölf, in der Scheune beim Tanz wird
Gordula Witus, dem Knechte, zum allgemeinen Gespötte,
Lästerlich angetraut von – Schwinzerl, dem Schinder, als Pfarrer!

Heia, das gibt einen Spaß! Da wird die Stolge am Pranger
Mürbe werden und bleich! Und wenn sie sich sträubte? Dann werden
Kräftige Arme genug sein, zum Spottaltar sie zu führen!
Und sie gingen ans Werk. In einer der Pausen des Tanzes
Fingen sie Witus ein und zerrten den Knecht in den Schaffstall.
Dort eröffnete ihm Andreas, er werde heut Nacht noch
Gordula heiraten müssen, dieweil er der Vater des Kindes,

Welches die Jungfrau bekomme. Der Arme im Geiste verstand erst
Nicht, worum es sich handle, doch dann, als er endlich begriffen,
Glaubte er ernstlich daran, und willig ließ er und selig
Alles mit sich geschehen: eine alte Urlaubermühe
Stülpten sie ihm auf den Kopf. In die schäbigste Feuerwehrbluse
Sackten sie seinen Rumpf, und in die verkrüppelte Rechte
Gaben sie ihm einen Strauß von gedroschenen Ähren und Disteln.
Schön ist der Bräutigam, o Cordula! Fiebriger Wangen
Hopft er im Stall hin und her, und ihn umbrüllt das Gelächter
Halb schon besoffener Burschen, die ihm die Pflichten der Brautnacht
Pantomimisch erklären! Da schrillt von der Scheune herüber
Wieder die Tanzmusik, da schmeißen die Kerle die Tür zu,
Ziehen den Schlüssel ab und lassen den Narren im Finstern.

Evoë Bakche, zum Tanz! Nun schürz die ambrosischen Glieder
Du auch, o Muse, und komm! Nun endlich darf dir der Sänger
Mitten im nördlichen Land, am granitenen Hange des Volland,
Südliche Orgie zeigen, hellenischer Bräuche nicht unwert!

O, wie schleppt sich der Mensch
von Notdurft zu Notdurft des Alltags
Krummen Rückens dahin, am Geiste und Körper der Schwere
Dumpf und sklavisch verhaftet, und, ach, wie ähnlich dem Tiere,
Dem der Dionysos fremd und die himmlische Labe des Lachens,

Sank' er ins Dunkel zurück als vergebliche Bürde der Erde,
Hätten die Götter nicht, die gütigen, hohen und weisen,
Ihres eigenen Schreitens, des schwebenden, schwerebefreiten,
Ihm eine Ahnung verliehn in der holden Verzückung des Tanzes!
Freilich, den Nördlichen fehlt die Grazie herrlicher Nacktheit,
Und den Thyrsos ersetzt, den epheu- und weinlaubumkränzten,
Nichts in der plumperen Hand! Und dennoch sind es dieselben
Glühenden Sinne wie einst und dieselben entbrannten Begierden,
So die Mänade geht am Vorbeerstrand des Ilyssos,
Bis sie im Uferschilf, im Springendickicht der Haine
Reuchend dem Jüngling erlag, der rasend und trunken vom Gott war!

Evoë Bakche, zum Tanz! Nur näher, o Muse, nur näher!
Siehe, da sind wir auch schon, gepfercht in die Menge des Volkes,
Das seine Dünste vermischt mit den Düngergerüchen des Hofes,
Drängen uns langsam durch und stehen nun frei vor der Scheune.
Evoë Bakche, das Thor des gespenstischen Bauwerks ist offen,
Kiesig ein Viereck des Lichtes inmitten der finstern Umgebung!
Und in dem zischenden Scheine der roten bengalischen Feuer
Wirbelt in doppelter Drehung ein Flirren von Lichtern und Schatten:
Arme schleuderts empor, entblöste, wie züngelnde Flammen,
Hälse, vom Purpur gestreifte, Gesichter und Schultern und Nacken
Taumeln ins Dunkel zurück und flackern wieder ins Licht auf.
Und die Zigeuner spielen! Musik, o wäre Musik nicht,

Wären es torfelnde Tiere, die glasiger Blicke und heißen
Reuchenden Atems einander umkrampften mit schweißenden Pranken!
So aber sind es Verzüchte! Die göttlichste menschlicher Künste,
Selbst in der Frage noch mächtig vermorrnen Zigeunergefiedels,
Wehret dem Ausbruch des Chaos und gibt noch dem Rausche Geseße!
Rhythmisch wogen die Paare, die sicher gebändigte Fliehkraft
Preßt die geschmeidige Beugung erhitzter weiblicher Lenden
Wider die muskelversteinten, die zuckenden Arme der Tänzer,
Und im gesteigerten Schwung der nach rückwärts geworfenen Schultern
Straffen die Brüste sich prall

vor den witternden Rüstern des Manttiers.

Heia, da finden einander die Kniee, die Schoße, die Schenkel!
Heia, da ringt sich der Schrei, der röchelnde, jauchzende Brunstschrei,
Wild aus den bärtigen Kehlen, da schluchzt das Gelächter der Weiber
Heiser und geil von der Wollust des alles gewährenden Taktes,
Und die Zigeuner fiedeln! Vom rasenden Stampftritt der Sohlen
Staub aufwirbelt die Tenne, ein blutrot wogend Gewölke,
Über die Köpfe hin, und gleich einem Untier der Vorzeit
Reckt sich im Hintergrunde mit Streben, Balken und Schrauben,
Gärungsgerüche entströmend aus Rinnen, Behältern und Trögen
Und Hefatomben von Früchten das Blut zu entquetschen begierig,
Hoch ein gespenstischer Bau aus verwittertem Holzwerk: die Presse!

Mitternacht rückte heran, die Stunde, welche der Wächter

Auszurufen vermeidet, damit er die Geister nicht störe,
Und das Gedränge wuchs auf dem Platz vor der dröhnenden Scheune.
Wen seine Füße noch trugen, der kam aus den vordern Lokalen
Jetzt in den Hof gewankt, das verheißene Schauspiel zu schauen.
Niemand wußte Genaues. So riet man auf dieses und jenes,
Nur auf das Richtige nicht. Sogar das Fräulein Rachoinig
Ahnte den nahen Triumph nicht. Inmitten der dampfenden Menge
Hälsereckender Menschen, die jeglicher Sitte vergaßen
Gegen Jungfrau von Stand, umhielt sie den Bizeps des Selchers
Eiskalt-schweißender Hände und quiekte Erregung und Neugier.
Er doch bemerkte sie kaum und hatte Augen und Ohren
Nur für das Weib des Gendarmen, das sündhaft duftend vor ihm stand.
Und sie war schöner denn je, und er verlor das Bewußtsein,
Wenn er, wie jetzt im Gedränge, der Köstlichen körperlich nahekam.
Glühend hauchte er ihr in das blonde Gefräusel des Nackens.

Plötzlich brach die Musik ab, der Tanz hielt inne, und zwölfmal
Schlug es auf schepperndes Blech, und hinter der Presse hervor kam
Schwinzerl im Priesterornat aus roten und goldenen Flickeln.
Wie eine Kanzel erklomm er das hölzerne Untier und bot nun
Witus und Cordula auf: Ob jemand ein Hinderniß wisse? —
Höllengelächter die Antwort. Den Weibern bligten die Blicke,
Grausame Rüßtern erbeben, und häßlich verzog es die Mäuler.
Jetzt erschienen vom Schafstall die wilden Burschen mit Witus.

Bleich vor Erschütterung war er und dennoch beseligter Augen.
Neuer Gelächtertumult, Applaus und besoffnes Gejohle.
Wo aber war denn die Braut? Sie kam nicht zur Hochzeit? Noch eben
Hatten sie welche gesehen in der Schank die Gäste bedienen!
Paßte ihr nicht der Gemahl? Oder war ihr im Laufe der Zeit das
Brautkleid zu enge geworden, das Myrthenfränzlein zerfallen?
„Hojah, die Braut muß her!“ Vom Stampfen im Takte begleitet,
Brüllten's erhitze Stimmen.

„Die Braut her! Die Braut her! Die Braut her!“

„Schleppt sie, wenn sie nicht mag!“

„Will die sich noch spreizen?!“ „Die Braut her!“

„Keine Geschichten gemacht mit der Trottelhure!“ „Die Braut her!“

Und das Getümmel wuchs an, der Pöbel wollte sein Opfer
In der Arena haben. Da leuchte auf einmal vom Hof her
Heiserer Wutschrei auf: „Davon ist sie, fort, die Kanaille!“
Und mit den Ellenbogen und Fäusten stieß sich der Wirtssohn
Mitten durchs siedende Volk in die Scheune hinein eine Gasse.
Aber, da plähte nun ihm der Hohn des Gelächters ins Antlitz!
Feindlich umschraubte die Wut ihn der um die Heße Geprellten;
Und schon griffen sie zu. Da verlor der betrunkene Bursche
Letzte Besinnung und hieb dem Nächsten die Faust auf die Nase.
Heia, da gab es nun Blut! Ja, Blut kam, evöe Bakche!
Oder war es nur Wein, der im allgemeinen Getümmel
Scho von Scheiteln floß, zerschlagenen Kiefern entstürzte,

Röchelnden Rüstern entquoll und verzerrte Gesichter verschmierte?
Blut war es, Blut war es, Blut! Vergeblich warf sich Herr Pschunder
In das Gemehel hinein, vergeblich aus sicherer Entfernung
Schnarrte sein „Halt!“ der Gendarm in Gesetzes Namen, vergeblich
Ließ seine Leute der Primas zum Tanze aufspielen, das Keuchen,
Gurgeln und Knirschen der Käufer, das schrille Gefreische der Weiber,
Es überbot die Musik, und von Stürzenden dröhnte die Tenne.

Da nun erfaßte der Rausch auch die gaffende Menge im Hofe.
Viele wollten davon, die anderen drängten dagegen,
Ängstliche schrieten um Hilfe, Besonnene riefen zur Ruhe,
Aber sie riefen vergeblich, und plötzlich schrillte von allen
Seiten des finsternen Hofes der nervenaufpeitschende Diebspfiff.
Da, in der höchsten Gefahr des Niedergestoßenwerdens,
Packte der brünstige Selcher mit eisernem Griff die Gendarmin,
Riß sie aufstöhnend an sich und drängte sie abseits. Die Dirnen,
Die aus der Scheune flohen, sie liefen dem fremden Gefindel
Ohne Besinnung zu, und die Strolche nützten die Lage.
Aber die Nacht war wie Eis und die Wiese hinter der Scheune
Naß von gefrierendem Tau; doch oben im Dache das Tor der
Schütte war angelweit offen! Allein da stand, wie der Erde
Plötzlich gespenstisch entwachsen,

Herrn Pschunders einäugiger Hausknecht,
Stand Polypthem vor dem Tore, Tribut für den Einlaß begehrend,

Und wer den Sechser bezahlte, erhielt des Strohs eine Schäube
Unentgeltlich darauf als ein kitzelndes Bette der Liebe!
Heia, da hub nun im Dach ein entfesselter Reigen der Wollust,
Hub ein Gebalge an, und wie eine riesige Trommel
Dröhnte die Decke der Tenne vom Fersenwirbel der Weiber.
Doch in der Mitte der Schütte, das wüste Gestrampel befeuernd,
Tanzte der Totengräber im Lasterornate, als hielt' auch
Er eine Dirne umfaßt, im Rausche mit seiner Laterne!

Da aber, was war das?! Auf einmal wankte die Erde:
Ungeheurer Donner! Und wieder Erschüttern! Und wieder
Ganze Kaskaden von Donnern! Von wannen? Von unten? Von oben?
Und der Himmel war rot und die Dächer schwarze, geduckte
Rücken wider die Röte! Da bebte von neuem der Grund und —
Irgend woher aus der Tiefe, als berste die Erde im Kerne! —
Wieder betäubender Krach! Da fiel in der Stille, die folgte,
Alles Volk auf die Kniee in fahlem Entsetzen, und plötzlich
Wimmerte wo in der Ferne, vom Ende des Dorfs, eine Stimme,
Wuchs und ward zum Gezeter des Wahnsinns

und nahte dem Gasthaus.

Und schon war sie darin und durchirrte die Räume, und endlich
Fand sie heraus aus dem Haus und war in der Türe und heulte
Hohl aus dem Munde des Glasers:

„Das Herz schlägt! Luzifers Herz schlägt!“

Luzifers Herz?! Das Herz im Schoße des Volland?! Da packte
Eisiges Grausen das Volk,

und schreiend „Das Herz schlägt! Das Herz schlägt!“
Schnellten die Knieenden auf und stürzten hinaus auf die Straße.
Stürzten und prallten zurück! Denn dort, wo sonst die Fabrikstadt,
Nachts nur spärlich beleuchtet, tief unten im ebenen Land lag,
Wogte ein Bacchanal ineinander lodender Brände!
Wie das Gebrüll einer Feldschlacht, wie Trommelfeuer, wie Salven
Riesenhafter Kaliber, so tobten die Explosionen,
Und aus den prasselnden Lohen — die Lüfte sausten von ihrem
Ungeheuren Atem! — aufplakten gigantische Säulen,
Feuergarben verspritzend mit weltraumerschütternden Schlägen!
Heia, das war ein Tanz! Das war ein noch anderes Tänzchen
Als in der Schütte und Scheune! Haheia, diese Mänaden
Scharlach- und purpurumflattert, in Pardelfellen der Flammen,
Schnoben noch andere Brünste! Von ihrer besessenen Fersen
Wirbel zersplitterten Quadern, zerknickten stählerne Hallen,
Wurden Krane entwurzelt, Traversen wie Halme zerbogen,
Und — in entfesselter Furie Türme als Thyrsen verschleudernd,
Tausende Menschenleiber wie Trauben im Bottich zermaischend,
Hekatomben von Leben in brandige Äser zerfetzend,
Daß sie im Meilenumkreis die lechzende Erde besäten —
Stürmten diese Mänaden die eherne Weste des Himmels,
Tränkten die Wolken mit Blut, verlöschten die ewigen Sterne

Und, in ekstatischem Tanz zu den Beckenschlägen der Donner,
Schwangen sie — Evoë Bakche! — die Totenfackel des Reiches!!

Schreckensbleich und =gelähmt verharrte die Menge und starrte
Stumm dem Entsetzlichen zu. Dann siegte allmählich der Morgen
Über die Leuchtkraft der Flammen, und nur eine finstere Wolke,
Ungeheuer geballt, in der es noch bligte und krachte,
Wuchtete wie eine Faust, die satt von den Greueln des Mords ruht,
Mitten im friedlichen Lande und deckte die Reste der Stadt zu.
Schlotternd verzog sich das Volk in die Häuser und Höfe, aus deren
Ställen, ein schauriger Chor, in Todesängsten das Vieh schrie.
Aber über dem Dorfe, im Hohlweg unweit der Kirche,
Lag ein gar seltsames Etwas, ein Popanz, phantastisch verkleidet,
Hielt einen Hochzeiterbuschen aus Disteln und Stroh in der Rechten,
Und eine Urlaubermüde saß ihm noch fest in der Stirne,
Welche am rechten Auge vom Blut einer Wunde verklebt war.
Wer ihm die Wunde geschlagen und wie das Geschöpf da heraufkam,
Ob es nach jemand gesucht, der etwa allein in die Nacht lief,
Dürfte man niemals erfahren. Ein fremder Holzfnecht vom Volland,
Welcher des Weges kam und der Leute des Dorfes nicht kund war,
Nahm sich des Menschen an und trug ihn halbtot in den Pfarrhof.

Zwölfter Gesang

Stimme

Klavier

The musical score is written for voice and piano. It features a vocal line and a piano accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The score is divided into three systems of staves. The first system shows the vocal line and piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system concludes the piece with a final vocal note and piano accompaniment.

Johannes Brahms, Opus 78, No. 12

Schriegl, so hieß das Gehöfte, und Siemon, so hießen die Leute,
Die es gepachtet hatten seit vielen Jahren und dort im
Schweiße des Angesichts die kärgliche Erde bebauten.
Stundenweit über dem Dorf und der jetzigen Grenze des Hochwalds
lag die bescheidene Wirtschaft am Rand eines uralten Schlages,
Dessen Strünke und Wurzeln wie Riesengebeine der Vorzeit
Stürme- und güsseverwittert verkarstendes Erdreich bedeckten.
Aber jenseits des Schlages begannen die Almen und Matten,
Die sich, von Krummholz bestanden und niedern Wacholdergesträuchen,
Schimmernd zum Rücken empor des gewaltigen Bolland erhoben,
Bloß ums Gehöfte herum, als freilich nur dürftiger Windschutz,
Ragten vereinzelte Lärchen aus sumpfig verdunkeltem Moosgrund,
Sonst doch nirgends ein Baum,
der aufrecht den Stürmen noch Trotz bot.

Und es war im November. Die mächtig umgebenden Höhen
Glänzten seit Wochen im Schnee, und dennoch waren die Lüfte
über dem Pässe gelinde. Den nächtlich sich bildenden Raureif
Schmelzte die Sonne noch immer an jedem Morgen, die Matten

Tauten dann glitzernd auf, von den oberen Hängen herunter
Rieselten Aern und Bächlein, die Stapsen der weidenden Kinder
Sprengelten schwärzlichen Brauns die wasserdurchsickerten Gründe,
Und vor dem Hause ein Quell, aus bemoost und umrindetem Holzrohr,
Schwahte mit plätscherndem Fall

in das Glucksen und Raunen der Läufe.

Hier nun lebte geborgen seit jener Nacht des Entsezens
Gordula, gerne gesehen und betreut von den biederern Leuten,
Denen sie fleißig half, soweit es ihr Zustand noch zuließ.
Und er beirrte sie kaum. Sie trug des werdenden Lebens
Last mit der spielenden Kraft des sehnig-geschmeidigen Körpers,
Der an die Arbeit gewöhnt und in steter Bewegung geübt ist.
Nichts von der fahlen Erschlaffung, die vielen Erwartenden eigen!
Straffer war ihre Gestalt vom rüstigen Schaffen im Freien,
Frischer ihr Angesicht in der köstlichen Bergluft geworden,
Mädlicher blühte die Stirn ihr, und ruhiger weilten die Augen,
Wenn auch vom Wissen umflort

um die tückischen Launen der Menschen.

Siemons hatten ein Kind, eine spätgeborene Tochter,
Die schon seit ihrer Geburt an beiden Beinen gelähmt war.
Gordula kannte sie lange und hatte die Kranke auch früher
Öfters im Jahre besucht, jetzt aber schloß sie die Ärmste

Ganz in ihr mütterlich Herz und lehrte sie immer des Abends,
Eh sie mit ihr in der Kammer zu Bett ging, lesen und schreiben.
Festliche Zeit für das Kind! Da mochte draußen der Nachtwind
Leise die Hütte umwehn oder heulend als Sturm sich gebärden,
Oben im niederen Dachraum, durchduftet vom harzigen Holzrauch,
Blühte die Andacht auf aus Cordulas altem Gebetbuch,
Und dem vergilbten Kalender aus Dims Zeiten entstiegen
Bunt vor der Seele des Kindes die magischen Bilder des Lebens.
Wenn dann die Kleine endlich, zum Schlummer versorgt und gebettet,
Selig in Träume entrückt war, da schob die ältere Freundin
Näher zum eigenen Pfühl das leise brodelnde Lämpchen,
Nähte aus allerhand Leinwand, die Mutter Siemon gespendet,
Winziges Wäschezeug und versann sich bis tief in die Nacht noch:
Sanft war das Leben mit ihr ja nicht verfahren, für Liebe
Hatte sie Schande geerntet, für Arbeit und Plage nur Armut;
Aber stille davon! Des Mädchens tapferes Herz schied
Alles, was Gift war, aus, und wenn dann der Morgen herankam,
Sanken die Lider auch ihr, der Auslaufbrunnen am Hause
Schlieferte silbernen Wohllauts die bangen Gedanken zur Ruhe,
Schauer der Frühe verkühlten das pochende Fieber der Schläfen,
Und sie erwachte gestärkt nach kurzem Schlummer zum Tage.

Unten im Dorfe die Leute wußten um Cordulas Zuflucht,
Doch auf den Schriegl herauf kam niemand von ihnen in diesen

Zeiten des winternden Jahres. Nur einmal am Feste Martini
Brachte ein Kind einen Brief von der Krankenkassa der Landstadt:
Alle Spitäler belegt mit bleßierten Soldaten, für junge
Mütter nirgends ein Raum, noch geeignete Nahrung; da sei es
Immer das Bessere noch, das Ereigniß lieber zu Hause
Abzuwarten. Zu Hause? Da schluchzte freilich das Mädchen
Manchmal bitterlich auf und fühlte sich elend und mutlos,
Aber auch dieses verging, und als nach gesegneten Tagen
Köstlichen Friedens auch jener des Abschieds vom Schriegl herankam,
War sie schon wieder beruhigt und heiter-gewärtiger Seele.

Zögernd erhob sich der Morgen in jener Frühe; des Nachts war
Bis zum Gehöfte herunter Neuschnee reichlich gefallen,
Nebel umhingen das Haus und verhüllten die Tiefen und Höhen.
Gordula hatte ihr Bündel schon gestern heimlich gerüstet,
Schlich auf behutsamen Zeh'n

aus der Kammer des schlafenden Kindes,
Stärkte sich noch auf den Weg am geheizten Herde und nahm dann
Urlaub von ihren Wirten. Es waren nur wenige Worte,
Die da gewechselt wurden:

„Vergeltsgott!“ und „Glück auf die Reise!“,
Aber oben im Dache umhielten zwei kränkliche, blasse
Händchen ein altes Gebetbuch, ein plötzlich von Ahnung erwachtes
Antlitz erhob sich mühsam, gewahrte Kammer und Bettstatt

Leer und — lauschte noch lang auf ein Etwas,

das immer noch nachklang,

Während das Mädchen schon längst an jene Stelle gekommen,
Wo man zum letzten Mal noch, bevor es zu Tal geht, den Schriebl
Ferne erblicken konnte. Da hatte die purpurne Sonne
Weichenden Dünsten obsiegt, nur rosig-vergehende Wölkchen
Hafteten noch im Geflüste, die schneeüberbreiteten Gipfel
Brannten wie glühender Stahl in die glanzlos schwärzliche Bläue,
Aber die Täler erfüllte nun umso dichter Nebel.

Und durch dies Element, dies feindlich-drohende, mußt nun,
Cordula, du hinab, deinem irdischen Schicksal entgegen!
Noch, noch gehst du im Lichte und atmest silberne Wölkchen
In die kristallene Klarheit der eisigen Lüfte, doch jetzt schon
Nur mehr wenige Schritte, dann legen sich Schleier um Schleier
Immer dichter um dich, kaum siehst du den Weg mehr, des Tages
Röstliche Bläue verlischt, und fröstelnd-dämmrige Nacht wird!

Und der Abstieg begann. Über näßeschlüpfrig Gerölle,
Gräserdurchwachsene Halben und sumpsig-durchsickerten Moosgrund
Ging's eine Weile hinab, beschwerlich; dann aber tauchte
Mählich vor Cordulas Blick die oberste Vorhut des Walds auf:
Einzelne Schattengespenster verwetterter Lärchen, dann Birken,
Starrend im gelblichen Braun des frostüberdauernden Laubes,
Ebereschen sodann mit farblos-verschrumpften Behängen

Sonst so leuchtender Beeren, und endlich, nachdem sie durch junge Pflanzungen lange geschritten, enttrat auf einmal dem Nebel Wie eine finstere Wand die Fichtenflanke des Hochwalds. Und hier war auch das Kreuz, ein uralt-vermodertes Holzkreuz, Welches den Heiland trug und bei dem die Wege sich theilten: Einer hinab in das Dorf und, dieses umgehend, der andre.

Gordula zögerte nicht und wandte sich dorfwärts; denn was sie Dort auch immer erlebt an Traurigem, Bitterm und Bösem, Ohne Abschied vom Pfarrer wollte sie nicht in die Fremde; Aber je länger sie hinschritt, umso bekümmener ward ihr. Freilich war es kein Grauen vor Wesen und wirklichen Dingen, Daß sie nun überlief in dieser verhangenen Wildniß, Doch der Weg, den sie jetzt ging, er war der nämliche Abstieg, Den sie im Frühling dereinst am Tag vor Fronleichnam genommen — Alpenrosen im Arme und Himmelschlüssel in Händen! Und die Erinnerung kam aus Korallentiefen der Seele: Damals erklangen die Wipfel von reizender Lockung, aus Büschen Flötete Antwort zurück, und Heidel- und Preiselbeerkräuter Würzten mit prickelnden Düften den liebenden Aushauch der Erde; Jetzt doch nirgends ein Laut lebendigen Regens, nur manchmal Über der lastenden Wolke Gefrächze sich sammelnder Krähen. Damals ging es hinab zu Fahnen und Farben, im Herzen Hochzeitliches Geläute, und selbst noch im Zweifel war Hoffnung;

Setzt doch, grau war die Welt, die Hoffnung zuschanden, der Zweifel
Schlimmste Gewißheit geworden und nirgends Anhalt und Zuflucht! —
Cordula, schmerzhaftes Magd, wo führt dein Weg hin? Wo wird dir,
Wenn deine Stunde genahet, die Bürde des heiligen Lebens
Abzusetzen erlaubt sein? Glaubst du noch immer an Menschen,
Welche die Hungrigen speisen, die Dürstenden tränken und wunden
Füßen ein Labfal bereiten? Ist dir da unten bei jenen,
Welche dich ausgetrieben mit Schimpf und Verachtung, ist dort dir
Irgend ein Stall so gewiß, bei Och und Esel ein Kripplein,
Wo du dein Kindlein bettest, und wär' es auf Stroh nur und Lumpen?
Über die Engel lobsängen: Ehre sei Gott in der Höhe!
Über die Könige kämen mit Gold und Myrrhen und Weihrauch,
Anzubeten das Kind: den du dir gebarst, deinen Heiland! —

Da erwachte die Magd und hemmte die Schritte und lauschte:
„Anzubeten das Kind? Den du dir gebarst, deinen Heiland?“ —
Ewiger Muttertraum! — War dies eine wirkliche Stimme,
Die es ihr zugeraunt, um sie zu versuchen, gewesen?
Wohl, laut schlug ihr das Herz, und noch ein anderer Pulsschlag
Rief sie geheimnisvoll aus tiefsten Verließen des Bluts an,
Über der Wald war still, nur Nässe tropfte in allen
Bäumen von Zweigen zu Zweigen, an jeder einzelnen Nadel
Hing die kristallene Träne und zögerte, eh sie herabfiel.
Da doch, indes sie noch stand und horchte und schauernd um sich sah,

Kam's durch die tosende Stille der lautlos flutenden Nebel
Wie aus der anderen Welt, wie ein Atemholen von fernen
Ehern=beseelten Lungen: Geläute! Wirklich Geläute?
Heute am Werktag vor Mittag? Das war kaum möglich, und dennoch:
Anderes konnt' es nicht sein, was da klang, als Übelbachs Glocken!

Und nun ging sie nicht lang mehr,
da war auch die Wolke durchschritten;
Dämmernde Schleier verzogen, die Wipfel der finsternen Fichten
Wurden allmählich sichtbar und Himmelsahnung darüber.
Schon begann auch der Hohlweg, der erlenumbuschte, die Wiesen
Senkten sich sanfter hinab, die gepflügten Felder von unten
Stiegen bräunlich heran, aus kahlem Wipfelgewirre
Hob sich die Spitze des Kirchturms, und Cordula stand bei dem Bänkehen
Unter der einsamen Fichte, wo einst am Tag vor Fronleichnam
Thomas, der Pächter vom Volland, für immer Abschied genommen,
Stand und blickte hinab auf die Dächer des Dorfes und sah den
Platz vor der Kirche erfüllt von ungewöhnlichem Leben:

Übelbach war auf den Beinen!

Ein schwärzlich Gewimmel von Menschen
(Weiber und Kinder zumeist, in ihren Werktagsgewändern)
Hielt sich in Gruppen beisammen, um wieder einmal nach etwas —
Ob es nun Hochzeit galt oder Kindstauf' oder Begräbniß! —

Klatschend und tratschend zu gaffen. Da brachte auf einmal ein dünnes,
Helles Trompetensignal Bewegung unter die Leute:
Alles drängte zur Mitte des Platzes, Feuerwehrhelme
Funkelten plötzlich auf, das Messing von Blasinstrumenten
Schimmerte zwischen den Köpfen, und unter Glockengeläute,
Während mauerngedämpft die Orgel erbrauste, marschierte
Über den Kirchenplatz, die Hüte mit glitzernden Buschen
Über und über geschmückt, ein Zug von Männern und machte
Front mit dem Rücken zum Schulhaus und stand in Reihe und Glied da.
Jetzt erst entsann sich das Mädchen, und plötzlich erkannte sie deutlich
Meister Dremus, den Schmied, der die anderen hoch überragte,
Baunschirm, den Feuerwehrhauptmann,

Hitzgern, den Maurer, und ganz am
Linken Flügel der Front, das Haupt wie gewöhnlich ein wenig
Spöttisch zur Seite geneigt, den mephistophelischen Schreiner!
Über die andern Rekruten waren halbwüchsige Burschen,
Kaum erst der Schulbank entwöhnt,

aus dem weitem Gebiet der Gemeinde!

Da doch verstummten die Glocken, Kommandorufe ertönten,
Lehtes Winken geschah, und unter Trompetengeschmetter,
Unter Tschinellengeklirre und Trommelgepolter begab sich
Dieser traurige Zug von alternden Männern und Knaben,
Mit Hurra und Hallo von den Gassenkindern begleitet,
Unbeholfenen Marschschritts dem unteren Teile des Dorfs zu.

Übelbach, Dörfchen im Glück, wer wird dir von nun an die Schuhe
 Fertigen, wer deinen Giebeln die Flammen wehren, wenn Baunschirm,
 Schuster und Feuerwehrhauptmann, im Feld ist? Wer deinen Pferden
 Eisen an Hufe schlagen und wer deinen rissigen Mauern
 Mörtel geben und Halt, wenn Dremus, der Hufschmied, und Hitzgern
 Unter die Streiter gegangen? Doch wer vor allem wird deinen
 Toten die Särge zimmern, auf daß man sie christlich begrabe,
 Wenn Herr Hiebaum, der Schreiner — ? Allein, was scheren dich Tote,
 Übelbach, Dörfchen im Glück? Dir bleiben ja Lebende reichlich,
 Die deinen Aufschwung besorgen! Der lendengewaltige Selcher,
 Hahn im Korbe nunmehr bei dem Weib des Gendarmen, vergießt auch
 Fürder das Blut seines Stechviehs — zu deinem Vorteil und seinem!
 Frischenschlager, der Bäcker, bäckt weiter für Schieber und Dirnen,
 Die dich im Winter nun auch zum Liebesnefte erkoren,
 Kuchen und duftendes Weißbrot zur übrigen Friedensverpflegung!
 Johann Baptist Populorum sowie seine staatlich geprüfte
 Gattin vertreiben auch weiter im großen Stile die Mittel
 Für und gegen das Leben an Leute, welche bei Geld sind,
 Und sie alle zusammen, durchwegs die rüstigsten Männer,
 Streuen nahrhaften Sand auch fürder ins Aug des Gesetzes,
 Daß es geschlossen bleibe und ihre Geschäfte nicht störe!
 Und was den Gastwirt betrifft, deinen Ortsvorsteher, so hat er
 Seinen Andreas, den Sohn, auch diesmal wieder vom Kriegsdienst
 Freibekommen, damit — der Pschunder auf Erden nicht ausstirbt!

Und die Musik verlor sich die Straße zum Bahnhof hinunter,
Wurde zum bloßen Geräusche, aus dem nur manchmal der lange
Ruf eines einzelnen Hornes, vom Wind auf die Flügel genommen,
Immer ferner erklang zum Pochen der türkischen Trommel,
Bis auch dieses verwehte. Dann lag das Dorf und die Landschaft,
Senes wie ausgestorben mit leergewordenen Gassen,
Diese nur himmelbelebt von Schwärmen krächzender Krähen,
Unter dem düstern Gewölke in winterlich-schweigendem Grau da,
Und über Wiesen hinab, vom erhabenen Platz bei der Fichte,
Kommst nun auch, Cordula, du dem Tal zu, um Abschied zu nehmen:
Abschied vom Dorfe im Glück, dem Ort deines Schicksals, und jenem
Einzigen Menschen in ihm, der immer dein gütiger Trost war.
Nur noch wenige Schritte, so tritt er dir lächelnd entgegen,
Lädt dich zu sitzen ein, und während die tickenden Uhren
Rings an den Wänden, auf Kästen und Simsens vertraulich beredt sind,
Spricht er von diesem und jenem mit dir und vermeidet behutsam,
Dich um etwas zu fragen. Du aber hast nur den einen
Wunsch, ihm alles zu sagen, oh alles, damit dieser Eine,
Der dir noch gut ist auf Erden, wisse, daß du nicht schlecht bist!
Dann doch, wenn dieses geschehen und du ihm alles gebeichtest,
Wenn sich die Härte gelöst hat, der Panzer wider Verachtung
Unberufener Richter, die Notwehr wider Verfolgung,
Wirfst du zu Füßen ihm knien, und er, er wird dich erheben
Und mit dem Worte des Heilands: „Dein Glaube hat dir geholfen!“

Wird er dir kraft seines Amtes, zu binden oder zu lösen,
All deine Fehle verzeihen und segnen die Frucht deines Leibes . . .

Und schon nahte die Magd den Wirtschaftsgebäuden des Pfarrhofs,
Denen der ländliche Duft von Ställen und Scheunen entströmte,
Und sie steht vor der Einfahrt des bretteergebildeten Hofstors
Lauschend und pochenden Herzens. Da wird es drinnen lebendig.
Wittern die Hunde dich schon, o Cordula, daß sich im Hofe
Helles Gebelle erhebt und freudiges Winseln und Springen
Wider die trennende Planke und Krachen an ihr mit den Pfoten?
Und du entriegelst das Tor und stehst nun im Hofe, und jauchzend
Springen die Rüden dich an. Die abgemagerten Tiere
Lecken dir Hände und Füße, und mühsam nur kannst du dich ihres
Hestigen Andrangs erwehren. Da tritt aus der niedrigen Stalltür,
Um nach dem Grund des Gebelles zu schauen, mit hölzernen Schritten,
Weit nach vorne gekrümmt, eine Narbe über dem Auge,
Bitus, der Arme im Geiste, und sieht und erkennt dich, und Lachen,
Weinen und wieder Lachen und Weinen erschüttert die treue
Stammelnde Kreatur wie Sturmwind. Da wollen die rauhen
Abgerissenen Laute und viele wirre Gebärden,
Wollen dir alles erzählen und finden nur sinnlosen Ausbruch,
Welchem du nichts entnimmst und den du ratlos beschwichtigst,
Bis dich der Knecht an der Hand nimmt

und hinter sich her in das Haus zieht.

Und du trittst in die Küche. Da brennt kein Feuer im Herde,
Und vom Geräte entblößt sind die Kasten, Gefimse und Wände.
Und du siehst in die Kammer der Greisin, und schaurige Kälte
Schlägt aus dem Raum dir entgegen, in dessen verwahrloster Ecke
Nur mehr ein eisernes leeres, matrakenberaubtes Gestell steht.
Und du irrst durch die Gänge gespenstisch hallender Schritte,
Drückst auf die Schnallen der Türen, die alle verschlossen, und endlich
Hältst du vor der Kanzlei. Da hängt an der Tür ein Zettel:
„Komme in einer Stunde“, und neben der Tür auf dem Gange
Steht ein Tisch, den du kennst, und auf dem Tische, da liegt ein
Staubiges Durcheinander von Uhren und Teilen von Uhren,
Winzige Schraubchen und Rädchen, Gläser und Scherben von Gläsern
Und, inmitten des Wustes, verwaist und zwecklos geworden,
Allerhand einfaches Werkzeug, wie es der Pfarrer benützt hat,
Wenn er in einsamen Nächten die müden metallenen Herzchen
Wieder in Gang zu setzen mit liebendem Eifer bemüht war.
Und da fühlst du auf einmal, wie schwer dein Körper geworden,
Fühlst, wie matt deine Kniee, wie wund deine Füße und daß du –
Oh, wie warst du doch reich noch vor Augenblicken gewesen! –
Ohne Segen und Trost nun hinaus in die feindliche Welt mußt!

Lange brauchte die Magd, um sich allmählich zu fassen,
Dann verließ sie den Pfarrhof, und über den Platz vor der Kirche
Schritt sie, von niemand begegnet, dem Wiesenende des Dorfs zu.

Barhaupt geht sie einher in der mütterlich=hohen Beschwerniß
Ihres gesegneten Leibes. Die schimmernde Fülle des Haares
Krönt wie ein Leuchten ihr Haupt, und die herber geschlossenen Lippen
Zeichnen den schmerzlichen Mund in das strenger gewordene Antlitz.
Dir aber, Cordula, folgt in rührend linkscher Ehrfurcht
Witus, der Arme im Geiste. Er trägt dein bescheidenes Bündel —
Oh, wie noch süßer ist dies, als im Umgang die Trommel zu tragen! —
Wie man ein Heiligtum hält, in behutsamen Händen vor sich her.
Und schon zieht ihr vorbei am Gemeindegemäuer, da hörst du
Hellen Gesang aus den Fenstern, und neben dem Hause im Hofe
Spaltet der fleischige Arm der Gerechtigkeit Holz für die Wirtschaft.
Eigentlich wär' er berechtigt, dich anzuhalten und deine
Ausweisungspapiere zu heischen! Du bist ja erwerbslos, und solche
Leute sind immer verdächtig, doch da an der Biegung der Straße
Hast du den Friedhof erreicht.

Hier schlummert dein Freund nicht, den hat man
Wohl, wie er immer gewollt, in seiner Heimat begraben!
Doch an der Mauer dafür die Bank, sie steht noch wie damals,
Da du zum letzten Male — die Sterne hingen wie Tropfen
Eisig glitzernden Taues am leuchtend entfalteten Himmel! —
Liebe und Treue gewähnt und der Lockung des Lebens erlegen.
Aber auch dies ist vorbei, und nichts als die endlose Straße
Liegt als ein Rätsel vor dir. Da nimmt dich ein kleines Gehölz auf,
Und hier ist auch die Stelle — ein Wildbach stürzt sich zu Tal da —

Wo ein uralter Grenzstein an längst verjährt Gemarkung
Mahnt und wo du dich anschießt, von Vitus Abschied zu nehmen.
Aber der Arme im Geiste, er will es nicht fassen, das Bündel
Hält er wie wehrend vor sich, die angstvoll erweiterten Blicke
Hängen an deinen Lippen, er möchte erwidern und kann nicht,
Bis er in Demut sich beugt und auch dieses Kreuz aus den Händen
Seiner Herrin auf sich nimmt; und dann — indessen vom Ort her
Längst es zu Mittag geläutet — steht dieser eine Gerechte,
Der in dem glücklichen Dorf am Volland zurückbleibt, noch immer
Selbst wie ein Steinbild am Grenzstein

und starrt auf die Stelle der Straße,
Wo ihm dein Umriss verschwand und dein letztes Grüßen gewinkt hat.

Gordula, schmerzhaftes Magd, wo führt dein Weg hin? Wo wird dir,
Wenn deine Stunde gekommen, die Bürde des heiligen Lebens
Abzusetzen erlaubt sein? Glaubst du noch immer an Menschen,
Welche die Hungrigen speisen und Müden ein Labfal bereiten?
Alle Spitäler belegt mit blebfierten Soldaten, für Mütter
Weder irgend ein Raum noch geeignete Nahrung! Ist dir da
Irgendwo auf der Welt bei fremden gleichgültigen Leuten
Auch nur ein Stall so gewiß, bei Ochsen und Esel ein Kripplein,
Wo du dein Kindlein bettest, und wär' es auf Lumpen und Stroh nur?
Aber die Hirten lobfängen: Ehre sei Gott in der Höhe!
Aber die Könige kämen mit Gold, mit Myrrhen und Weihrauch,

Anzubeten das Kind! — Oh, Träume, Cordula, Träume!
Dornen sind dir gesäet, und Steine werden dein Brot sein,
Ach, wo immer du gehst und wo immer du anklopfst. Denn siehe,
Übelbach ist ja ein Dorf nicht, in seiner Art einzig, kein Ausbund
Unter den Orten und Stätten der erdebewohnenden Menschen,
Übelbach ist ja die Welt, und die derbe Begierde, zu raffen,
Selber in Freveln zu blühen und die Unschuld büßen zu lassen,
Ist ja der Irdischen Art! Noch immer haben die Lauten
Leisere niedergeschrien, die Rohen die Zarten geknechtet,
Schurken die Guten gemißbraucht!

Noch immer auch ruhte das Schicksal,
Welches im Großen bestimmte die Lose der Menschengeschlechter,
Nicht bei den Weisen und Edeln!

Nein, immer noch waren's die Gaukler,
Rollenerschleicher der Macht und Fälscher der hohen Begriffe,
Welche mit Lockung und Peitsche für dieses oder für jenes
Wahnwort die gläubige Herde

von Schlachtbank zu Schlachtbank getrieben,
Und so werden sie's treiben, solange die Welt steht! Und dennoch:
Auch, solange die Welt steht, wird immer wieder ein reines
Kindlein geboren werden, um dessen willen der Herr die
Erde so schön gemacht und den Herzen die Hoffnung gegeben!
Und eine Mutter wie du — begrüßet seißt du, Maria! —
So es in Demut empfangen und hart und getrost in der Not ist,

Wird ihm die Brüste reichen, auf daß es lebe und stark sei,
Selbst eine Welt sich zu schaffen aus seinen Träumen! Denn anders,
Wenn wir an diese nicht glaubten für unsere eigenen Kinder,
Wäre die Erde ein Ort der bloßen Verzweiflung, die Zeugung
Schuld nur am neuen Geschlechte, kein Frieden erlöste in Gräbern,
Und es verlohnte sich nicht, den Menschen die Leier zu rühren.

Gedruckt und gebunden in der
Offizin N. Kiesel zu Salzburg
Einbandentwurf von Professor
Rudolf Tunk, Wien.

Date Due



CAT. NO. 23 233

PRINTED IN U.S.A.

TRENT UNIVERSITY



0 1164 0019391 2

PT2647 .A1 1930 Bd. 2

Wildgans, Anton

Gesammelte Werke.

DATE

ISSUED TO

55660

